Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

IV. Band I. Jahrgang 1874.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1874.

In Commission bei G. Franz.

11
4X 17130-1874,17

Sitzung vom 2. Mai 1874.

Philosophisch-philologische Classe.

Der Herr Classensecretär von Prantl legt vor:

„Enneakrunos und Pelasgikon. Ein Beitrag zur Topographie des alten Athen", von Herrn Unger in Hof.

Mitten in der Beschreibung, welche Pausanias von den Sehenswürdigkeiten Athens gibt, nachdem er 1, 8, 4 von den Standbildern des Harmodios und Aristogeiton auf dem Marktplatz gesprochen und bevor er 1, 14, 6 auf den Hephaistostempel oberhalb des Marktes übergeht, lesen wir 1, 8, 5 bis 1, 14, 6 die Schilderung einer um den Brunnen Enneakrunos gruppirten Reihe von Bauwerken, deren Ortsbestimmung in Ermanglung anderer Hülfsmittel lediglich von der Fixirung der auch sonst oft genannten Quelle abhängt. Diese, welche auch den Namen Kallirrhoe geführt hat, wird von allen Bearbeitern der attischen Topographie in einer jetzt noch Kallirrhói genannten Quelle am Ilissos wieder erkannt und werden daher auch die von Pausanias erwähnten Baulichkeiten — ein Odeion, ein Tempel der Demeter und Kore, ein zweiter, von dem er anstatt die Gottheit zu nennen bloss angibt dass ein Bild des Triptolemos darin war, endlich ein Tempel der Eukleia — ausserhalb der Stadt im Gebiete von Agrai angesetzt. Dies verträgt sich aber nicht mit der Darstellung des Pausanias, welche mit keinem Worte andeutet, dass 1, 8, 4 die Stadt verlassen oder 1, 14, 6 in dieselbe zurückgekehrt wird, und die Merkwürdigkeiten von Agrai 1, 19, 7 in einer ganz andern Umgebung behandelt; derselbe hat vielmehr, wenn der Text in Ordnung ist, die

1105809 BV0074 586 44

Enneakrunosgruppe im Innern der Stadt und zwar in der Nähe des Kerameikosmarktes gesehen.

Die zur Lösung der Schwierigkeit, welche die sogenannte Enneakrunos-Episode macht, unternommenen Versuche haben den gewünschten Erfolg nicht gehabt. Wenn Bursian De foro Athen. p. 9 vermuthet, Pausanias habe bei einem Gastfreund in der Nähe des Ilissos gewohnt und sei, da am ersten Tage nach Durchwanderung der einen Hälfte des Marktes die Zeit zur Erledigung des Restes nicht gereicht habe, gegen Abend zu seinem Gastfreund zurückgekehrt, bei welcher Gelegenheit er den Ausflug zum Enneakrunosbrunnen gemacht habe; oder wenn E. Curtius Attische Studien 2, 15 meinte, Pausanias sei zuerst bei dem itonischen Thore, das dem Brunnen am nächsten lag, eingetreten, habe aber dann, eines Besseren belehrt, den rechten Anfang der Periegese an der Westseite gemacht, und in seinem Tagebuch hätten in Folge dessen jene zuerst besuchten Punkte eine besondere Gruppe gebildet: so wendet C. Wachsmuth im Rhein. Mus. 23, 34 mit Recht ein, dass beide Erklärungen das unerklärt lassen, was einer Aufhellung am meisten bedarf, nämlich die Art und Weise, in welcher die ganze Episode bei Pausanias auftritt. Auch die spätere Aufstellung von Curtius (Sieben Karten z. Topogr. v. Athen. Erläuternder Text p. 49), Pausanias habe sich ganz den Ortsführern angeschlossen und die Anordnung seiner Periegese richte sich nach der vom Zufall abhängigen Vornahme der einzelnen Wanderungen, ist, wie Wachsmuth Rhein. Mus. 24, 37 und Schubart in Fleckeisens N. Jahrb. 97, 825 gezeigt haben, nicht besser geeignet, die Frage zu lösen.

Wachsmuth a. a. O. 23, 35 will den Knoten mit dem Schwert zerhauen: er versetzt die ganze Episode hinter 1, 19, 7, so dass sie an die dort gegebene Beschreibung von Agrai angeschlossen und die bisher durch dieselbe getrennten Schilderungen des Marktes und der Gegend über

dem Markte zusammengeschoben werden. Im Text findet sich aber keine Spur einer früher anders gearteten Ordnung, auch kein Anzeichen in einem Homoioteleuton u. dgl., welches erlaubte, die Unordnung auf ein Versehen der Abschreiber zurückzuführen; Wachsmuth hat sich daher genöthigt gesehen, eine absichtliche Transposition anzunehmen: ein Leser, welcher unsern Schriftsteller zu historischen Zwecken studirte, habe die Umstellung vorgenommen, um die beiden Hauptmassen der bei verschiedenen Oertlichkeiten gegebenen Excurse über die Diadochengeschichte beisammen zu haben; ein ähnliches Schicksal hätten aristotelische Schriften unter den Händen späterer Diorthoten gehabt. Dem entgegnet Schubart a. a. O. 97, 824 treffend, dass solche Diorthosen, die bei Aristoteles begreiflich sind, bei einem so untergeordneten, lange Zeit fast vergessenen Schriftsteller wie Pausanias keine Wahrscheinlichkeit haben; auch sei ein solches Verfahren nur ausführbar gewesen, wenn der Diorthot zugleich Abschreiber war; eine Vereinigung beider Thätigkeiten lasse sich aber für die Schreiber des Pausaniastextes nicht gut annehmen. Schubarts eigne Ansicht, Pausanias habe nicht die Absicht gehabt, eine regelrechte topographische Beschreibung Athens zu liefern, wird durch die Thatsache, dass überall, wo wir ihn controliren können, sich die planmässige Ordnung einer solchen herausstellt[1]), und durch die Aeusserung, welche er 3, 11, 1 selbst hierüber thut, genugsam widerlegt; mit Recht haben daher auch alle Bearbeiter der Topographie Athens die entgegengesetzte Voraussetzung zu Grunde gelegt.

Unter diesen Umständen, Angesichts der Unzulänglichkeit aller von namhaften Forschern angestellten Versuche, die Darstellung des Pausanias mit dem Ansatz der Enneakrunos ausserhalb der Stadt in Einklang zu bringen, ist es wohl an der Zeit die Frage aufzuwerfen: ob denn die An-

1) Vgl. Wachsmuth Rh. M. 23, 5 sq.

nahme, dass der Enneakrunosbrunnen mit der jetzt noch Kallirrhói genannten Quelle am Ilissos eins sei, wirklich so unumstösslich festgestellt ist, wie allgemein vorausgesetzt wird? Eine Revision der einschlägigen Zeugnisse, wie sie jetzt angestellt werden soll, dürfte diese Identification sehr zweifelhaft machen, ja zu dem positiven Ergebniss führen, dass zwei Quellen des Namens Kallirrhoe zu unterscheiden sind: eine, welche diesen Namen von jeher geführt, und eine zweite, welche ihn schon im sechsten Jahrhundert vor Christus mit der Benennung Enneakrunos vertauscht hat. Letztere innerhalb der Stadt und in der von Pausanias angedeuteten Gegend zu suchen, kann uns dann nichts mehr abhalten; ja es steht zu erweisen, dass zwei von den Tempeln der Enneakrunosgruppe dem anerkannt in der Stadt gelegenen Eleusinion angehört haben und dass dieses Heiligthum sich gerade in der Gegend befunden hat, in welche wir nach Pausanias die ganze Gruppe zu setzen haben. Im Zusammenhang damit wird weiter auch die Frage über das athenische Pelasgikon sich einer neuen Behandlung unterziehen lassen.

I. Enneakrunos.

Leake[2]), dessen Behandlung der Frage für die Nachfolgenden massgebend geworden ist, citirt für die Lage der Enneakrunos am Ilissos vier Stellen, von denen aber drei (Thukyd. 2, 15. Herod. 6, 137 und Tarantinos bei Hierokles Hippiatr. praef.) ebenso gut, ja, wie sich zeigen wird, vielleicht mit besserem Recht für eine Ansetzung derselben im Innern der Stadt verwendet werden können; das Etymologicum magnum p. 343, 22 freilich hat offenbar die Quelle Kallirrhói im Auge; aber seine wie andere dahin zielende

2) Topographie Athens. Zweite Ausg., übers. v. Baiter u. Sauppe. 1844 p. 128 sq.

Angaben stammen erst aus byzantinischer Zeit und sind im Widerspruch mit den älteren Zeugnissen.

Der locus classicus über die Enneakrunos findet sich bei Thukydides 2, 15. Um seine Behauptung, dass bis auf Theseus die Stadt Athen nur aus der Akropolis und der an ihrem Südfuss sich ausbreitenden Gegend bestanden habe, zu erweisen, erinnert derselbe daran, dass die ältesten Heiligthümer der Stadt auf diesen zwei Plätzen zu finden waren, und in gleicher Absicht beruft er sich auf die althergebrachte Wichtigkeit und Heiligkeit des Enneakrunoswassers: *καὶ τῇ κρήνῃ τῇ νῦν μὲν, τῶν τυράννων οὕτω σκευασάντων, Ἐννεακρούνῳ καλουμένῃ τὸ δὲ πάλαι φανερῶν τῶν πηγῶν οὐσῶν Καλλιρρόῃ ὠνομασμένῃ ἐκεῖνοί τε ἐγγὺς οὔσῃ τὰ πλείστου ἄξια ἐχρῶντο καὶ νῦν ἔτι ἀπὸ τοῦ ἀρχαίου πρό τε γαμικῶν καὶ ἐς ἄλλα τῶν ἱερῶν νομίζεται τῷ ὕδατι χρῆσθαι.* Offenbar lässt diese Stelle die Beziehung auf eine südlich der Burg in der Stadt befindliche Quelle ebensogut zu wie die auf die Kallirrhói am Ilissos; erstere Erklärung darf sogar ein Näherrecht beanspruchen, weil Thukydides von Theilen der Stadt spricht. Allerdings ist der Ausdruck *ἐγγὺς οὔσῃ* so dehnbar, dass wenn es keine andere Quelle in solcher Nähe jener Gegend gegeben hätte als die Kallirrhói, man immerhin an diese denken müsste; obwohl dann auffallend wäre, dass Thukydides von der Lage des Brunnens ausserhalb der Stadt nichts andeutet. Aber in dieser Entfernung war, wie unten gezeigt werden soll, die Kallirrhói mit nichten die einzige Süsswasserquelle; die besondere Auszeichnung der Enneakrunos wird daher erst dann begreiflich, wenn dieselbe der athenischen Altstadt selbst angehörte und, wie Pausanias 1, 14, 1 ausdrücklich angibt, die einzige Quelle trinkbaren Wassers innerhalb der Stadt gewesen ist. Als solche ist sie auf Grund der thukydideischen Stelle in der Gegend am Südfuss der Burg zu suchen: was sehr gut zu Pausanias stimmt, insofern derselbe auf die Enneakrunos-

gruppe zu sprechen kommt, nachdem er von Westen her am Aufgang zur Burg, also an deren westlichem Abhang angelangt ist.

Der durch den Brunnenbau des Peisistratos (Pausan. 1, 14, 1) an die Stelle von Kallirrhoe getretene Name Enneakrunos verblieb der Quelle fortan als ihre einzige Benennung, soweit wir Erwähnungen derselben in der hellenischen, makedonischen und römischen Zeit verfolgen können, nachweislich sieben Jahrhunderte hindurch bis in die Zeit der Antonine; wo der frühere Name daneben erwähnt wird, tritt er auch als solcher auf. Ersteren finden wir zunächst bei zwei Zeitgenossen des Thukydides, dem Komiker Polyzelos im Demotyndareos, Etymolog. M. 343, 45 *δείξει Ἐννεάκρουνον ἔνυδρον τόπον*, und Herodot 6, 137 *αὐτοὶ Ἀθηναῖοι λέγουσι — φοιτᾶν τὰς σφετέρας θυγατέρας τε καὶ τοὺς παῖδας ἐπ' ὕδωρ ἐπὶ τὴν Ἐννεάκρουνον.* Die Zeit des pelasgischen Mauerbaues in Athen, von welcher Herodot[3]) hier spricht, liegt viele Jahrhunderte vor Peisistratos; die Quelle hatte damals noch Kallirrhoe geheissen. Wenn Herodot und seine athenischen Berichterstatter dieselbe gleichwohl dem Sprachgebrauch ihrer Zeit folgend Enneakrunos nennen, so lässt sich daraus schliessen, dass im Volksbewusstsein der ältere Name des Brunnens bereits erloschen und nur gelehrten Localforschern wie Thukydides bekannt geblieben war. — Im Jahr 353 schreibt Isokrates de permutatione § 296 *οἱ μὲν αὐτῶν ἐπὶ τῆς Ἐννεακρούνου ψύχουσιν οἶνον, οἱ δ' ἐν τοῖς καπηλείοις πίνουσιν, ἕτεροι δ' ἐν τοῖς σκηνορραφείοις κυβεύουσι, πολλοὶ δ' ἐν τοῖς τῶν αὐλητρίδων διδασκαλείοις διατρίβουσι.* Die Schamlosigkeit des hier geschilderten Treibens der modernen Stadtjugend, desgleichen früher nicht einmal ein ordentlicher Sclave sich gestattet haben würde (*πρότερον οὐδ' ἂν οἰκέτης ἐπιεικὴς οὐδεὶς ἐτόλμησεν*), gipfelt darin, dass es

3) Wir werden auf diese Stelle gelegentlich des Pelasgikon zurückkommen.

mitten in der Stadt, vor aller Augen vor sich gieng; dort ist gleich den andern von Isokrates aufgeführten Lokalitäten auch die Enneakrunos gedacht, während bei Beziehung dieses Namens auf die abgelegene Gegend draussen am Ilissos der Vorwurf seine Spitze verlieren würde. — Wahrscheinlich einem alexandrinischen Paradoxographen entnommen ist die Stelle des Plinius hist. nat. 31, 3, 28 Athenis Enneacrunos nimbosa aestate frigidior est quam puteus in Jovis horto. Hier und an anderen (unten angeführten) Stellen weisen die Ausdrücke Athenis, *Ἀθήνησι, ἐν Ἀθήναις* auf Lage in der Stadt hin; ausnahmsweise kommen wohl dieselben auch von Oertlichkeiten in der Nähe der Stadt vor: es wäre aber doch auffallend, wenn in all diesen Fällen nur die Ausnahme statt der Regel Geltung hätte; bei Plinius kommt aber hinzu, dass auch die andere Oertlichkeit innerhalb der Stadt zu suchen ist.

Noch unter Antoninus Pius erkennt Pasanias 1, 14, 1 mittelst der Worte *καλοῦσι δὲ αὐτὴν Ἐννεάκρουνον* nur diesen einzigen Namen an; dass sein Text an eine Quelle im Innern der Stadt zn denken nöthigt, haben wir oben gesehen; hiezu kommt aber noch seine ausdrückliche Erklärung a. a. O.: *φρέατα μὲν καὶ διὰ πάσης τῆς πόλεώς ἐστι, πηγὴ δὲ αὕτη μόνη.* Zwar scheint er, wie Wachsmuth Rhein. Mus. 23, 18 erinnert, über die Ausdehnung der Stadt auf der Ostseite, in Folge ihrer Erweiterung durch Hadrians Bauten daselbst, nicht ganz im Klaren gewesen zu sein: denn er bringt 1, 19, 3—6 (vgl. mit c. 29, 2) auch Kynosarges, Lykeion und Agrai sammt dem Ilissos und Kephissos in der Stadtbeschreibung unter; aber diese Bemerkung über die Beschaffenheit sämmtlicher Wasser Athens verdankt er höchst wahrscheinlich nicht eigener Beobachtung, zu welcher er sich schwerlich Zeit genommen hätte, sondern der Mittheilung Einheimischer, welche über die Ausdehnung ihrer Stadt sicherlich gut Bescheid wussten, und jedenfalls ist bei dieser

Wahrnehmung, welche so gut zu der von Thukydides und anderen gemeldeten Auszeichnung der Enneakrunos passt, an jene vorstädtischen Oertlichkeiten nicht mitgedacht. Denn dort gab es noch andere Süsswasserquellen ausser der Kallirrhói: zunächst die Eridanosquellen und den Brunnen vor dem Thore des Diochares, Strab. 9, 1, 19 *εἰσὶ μὲν νῦν αἱ πηγαὶ (Ἠριδανοῦ) καθαροῦ καὶ ποτίμου ὕδατος, ὥς φασιν, ἐκτὸς τῶν Διοχάρους καλουμένων πυλῶν πλησίον τοῦ Λυκείου, πρότερον δὲ καὶ κρήνη κατεσκεύαστό τις πλησίον πολλοῦ καὶ καλοῦ ὕδατος;* ferner die von Platon erwähnte anmuthige Quelle am Ilissos in der Gegend von Agrai, Phaidr. 230, b (vgl. 227, a) *ἥ γε αὖ πηγὴ χαριεστάτη ὑπὸ τῆς πλατάνου ῥεῖ μάλα ψυχροῦ ὕδατος, ὥς γε τῷ ποδὶ τεκμήρασθαι,* vgl. Strab. 9, 1, 24 *Ἰλισσὸς ῥέων, ἐκ τῶν ὑπὲρ τῆς Ἄγρας καὶ τοῦ Λυκείου μερῶν καὶ τῆς πηγῆς, ἣν ὕμνησεν ἐν Φαίδρῳ Πλάτων.* Da Sokrates und Phaidros zu ihr gelangen, indem sie von einer dem Olympieion östlich benachbarten Stelle an im Bett des Ilissos abwärts waten (227, b. 229, a. 230, b.), so könnte recht wohl die Kallirrhói selbst gemeint sein; doch gibt es nördlich von dieser und näher am Olympieion noch einen anderen Brunnen guten Wassers, auf welchen Stark (s. u.) aufmerksam gemacht hat. An all diesen Punkten ist Pausanias vorbeigekommen, konnte also, wenn es ihm selbst um eine Kenntnissnahme von der Beschaffenheit der athenischen Wasser zu thun war, mit dem Vorhandensein und den Eigenschaften dieser Quellen nicht unbekannt bleiben; im andern Fall, wenn er seine Kenntniss anderen verdankt, sind dies jedenfalls Ortsansässige gewesen, also Leute, welche wissen konnten und mussten, wie weit sich die Stadt erstreckte. In beiden Fällen konnte die Enneakrunos nur unter der Voraussetzung der einzige[4]) Süsswasserbrunnen der Stadt

4) Natürlich mit Ausnahme der Klepsydra, welche nicht dem Asty sondern der Burg angehörte und der in der alten Zeit unbewohnten Seite der Unterstadt zugewendet war.

genannt werden, dass er sich innerhalb der Stadtmauern befand. Ebenso konnte sie die ihr beigelegte hervorragende Geltung seit ältester Zeit nur dann gewinnen, wenn sie die einzige in nächster Nähe der Stadtbewohner befindliche Quelle trinkbaren Wassers war; dies lässt sich aber von der Kallirrhói am Ilissos nicht sagen.

Nach der Zeit des Pausanias spricht (um von Grammatikern und andern Compilatoren abzusehen) auch noch Alkiphron 3, 49 von der Quelle Enneakrunos; das Fortbestehen dieses Namens kann also bis gegen Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen werden. Die frühere Benennung dagegen ist bis dahin nicht wieder in Gebrauch gekommen; wenn Statius Theb. 12, 629 Calliroe novies errantibus undis sie anwendet, so ist zu bedenken, dass er die Heroenzeit im Auge hat. Sonst wird Kallirrhoe nur als ein veralteter, durch die Bezeichnung Enneakrunos verdrängter Name der altehrwürdigen Quelle angeführt, so von Harpokration lex. rhetor. 73, 14 *Ἐννεάκρουνον· Λυσίας*[5]) *ἐν τῷ περὶ ἀντιδόσεως. κρήνη τις ἐν Ἀθήναις, πρότερον δ' ἐκαλεῖτο Καλλιρόη* und Hesychios *Ἐννεάκρουνος· κρήνη Ἀθήνησιν, ἣν πρότερον Καλλιρόην ἔλεγον· τῶν δὲ τυράννων οὕτως αὐτὴν κατασκευασάντων ἐκλήθη Ἐννεάκρουνος, ὥς φησι καὶ Θουκυδίδης.* Der Zusatz *καὶ* bei Hesych. zeigt an, dass Thukydides nicht die Hauptquelle dieser Erklärung ist; die Verfasser der in diesen Compilationen excerpirten Glossare zu den Classikern, ein Aelius Dionysius, Pausanias Atticista, Diogenianus schrieben zur Zeit, als Hadrian eine Nachblüthe der hellenischen Literatur hervorgerufen und Athen erneute Bedeutung gewonnen hatte, und waren sicher im Stande, über den Namen der berühmtesten attischen Quelle sich Gewissheit zu verschaffen. Zur Erklärung des von einem alten Redner gebrauchten Ausdrucks *λουτροφόρος* sagt Harpokr.

---

5) Verwechslung mit Isokrates a. a. O.

122, 5 *ὅτι δὲ τὰ λουτρὰ ἐκόμιζον ἐκ τῆς νῦν μὲν Ἐννεακρούνου καλουμένης κρήνης πρότερον δὲ Καλλιρρόης, Φιλοστέφανος*[6]) *ἐν τῷ περὶ κρηνῶν φησι.* Der hier citirte Philostephanos von Kyrene, ein Schüler des Kallimachos, blühte um 200 v. Chr., s. C. Müller Fragm. hist. gr. 3, 28. Auch Julius Pollux, unter Commodus öffentlicher Lehrer in Athen, schreibt onomast. 3, 43 *καὶ λουτρά τις κομίζουσα λουτροφόρος, Ἀθήνησι μὲν ἐκ τῆς Καλλιρόης εἶτ' αὖθις Ἐννεακρούνου*[7]) *κληθείσης.*

Kallirrhoe.

Ist durch die bisherige Auseinandersetzung erwiesen, dass der heilige Brunnen der Athener von den Peisistratiden ab bis in die Zeit des K. Commodus bloss Enneakrunos geheissen hat, so muss die Kallirrhoe, welche im Laufe derselben Zeiten als eine athenische Quelle genannt wird, von jenem verschieden gewesen sein.

Die erste Erwähnung derselben findet sich in dem pseudoplatonischen Dialog Axiochos (s. u.), geschrieben in makedonischer Zeit, s. K. Fr. Hermann System der platonischen Philosophie 1, 413 sqq. Ungefähr zu gleicher Zeit meldet, wie wir eben sahen, Philostephanos dass der Name Kallirrhoe für Enneakrunos veraltet sei, also muss es noch eine zweite Kallirrhoe gegeben haben.

In Alkiphrons Briefen kommen beide Namen vor: 3, 51 *μετὰ τὸν Εἰρώταν καὶ τὸ Λερναῖον ὕδωρ καὶ τὰ Πειρήνης νάματα ἔρωτι Καλλιρόης ἐκ Κορίνθου πάλιν Ἀθήναζε κατεπείγομαι;* 3, 49 *ἀνάγκη με σκάνδικας ἐσθίειν καὶ γήθυα ἢ πόας ἀναλέγειν καὶ τῆς Ἐννεακρούνου πίνοντα πίμπλασθαι τὴν γαστέρα.* Die Gedanken aber, welche er an sie knüpft, sind sehr verschiedener Natur: nach der Kallirrhoe hegt er

6) Emendation von C. Müller statt *Πολυστέφανος.*

7) So Bekker; die Hdss. dittographisch *αὖθις ἐκ τῆς Ἐννεακρούνου.*

Sehnsucht, an ihr wie an den andern 3, 51 genannten Quellen und dem „schönfliessenden" Strom Lakonines, lässt sich die Zeit in ländlicher Einsamkeit verträumen; Enneakrunos ist der Stadtbrunnen, an dem in Ermanglung des Weines er sich alltäglich zu dem dürftigen Mahl den Durst stillen muss.

Von entscheidendem Gewicht ist, dass Plinius hist. nat. 4, 7, 28 beide Quellen geradezu neben einander aufführt: in Attica fontes Cephisia, Larine, Callirroe, Enneacrunos, montes Brilessus, Aegialeus, Icarius, Hymettus, Lycabettus. Um die vermeintliche Identität beider Namen zu retten, schreiben die Herausgeber seit Harduin mit veränderter Interpunction Cephisia, Larine, Callirroe Enneacrunos, montes Brilessus; es kommt aber weder dieser noch ein ähnlicher Doppelname bei den Alten vor. Die modernen Sprachen mit ihren in der Endung abgestumpften Wörtern können zwei Namen in solcher Weise aneinanderkoppeln; ein Callirroe-Enneacrunos aber wäre so wenig antik als z. B. Ister-Danubius, Epidamnus-Dyrrachium. Wie Plinius Doppelnamen gibt, zeigen zahlreiche Fälle, z. B. 4, 8, 29 oppidum Almon ab aliis Halmon; 4, 11, 47 Pidaras sive Athidas; 4, 8, 30 oppidum Pagasae idem postea Demetrias dictum; 4, 12, 70 Sicinus quae antea Oenoe, Heraclea quae Onus; 3, 23, 145 Epidamnus a Romanis Dyrrachium, flumen Aous a quibusdam Aeas apellatus. An unserer Stelle aber konnte schon die Uebereinstimmung im Asyndeton zeigen, dass Kallirrhoe und Enneakrunos ebenso wie die andern ohne Conjunction an einander gereihten Namen zu behandeln, mithin als Namen verschiedener Quellen anzusehen sind.

Hiezu kommt noch die Parallelstelle eines Scribenten, welcher für den Epitomator des Plinius gilt, aber auch aus gemeinsamer Quelle geschöpft haben kann, des Solinus 7, 18: Callirrhoen stupent fontem nec ideo Cruneson fontem alterum nullae rei nominant. Von einer Krunesos, die wir dem Solinus zufolge recht oft genannt finden sollten, ist sonst

nirgends etwas zu lesen; das Wort ist daher der Verderbniss verdächtig und da Solinus auch die von Plinius angegebenen Berge in gleicher Zahl und Benennung aufführt, so haben die Herausgeber mit gutem Grund vermuthet, dass Solinus einen der bei Plinius vorfindlichen Quellennamen und zwar, weil dieser den Buchstaben nach am ähnlichsten ist, Enneakrunos gesetzt hatte; wenn demnach Solinus wahrscheinlich Callirrhoen stupent fontem nec Enneacrunon fontem alterum nullae rei nominant geschrieben hat, so ist für die sachliche Verschiedenheit beider Namen ein neues Zeugniss gewonnen.

Der Auszeichnung, welche nach Solinus diesen beiden Quellen zukam, entspricht es, dass sie ursprünglich beide denselben, ihren Werth ausdrückenden Namen Kallirrhoe geführt haben; da aber innerhalb der Stadt nur éine Quelle sich befand, deren Wasser durch seine Güte diese Bezeichnung rechtfertigte, und die Enneakrunos der innern Stadt angehörte, so müssen wir die Kallirrhoe ausserhalb der Stadtmauern suchen. In der That befand sie sich dort am rechten Ufer des Ilissos, Axiochos 364, a *ἐξιόντι μοι ἐς Κυνόσαργες καὶ γενομένῳ μοι κατὰ τὸν Ἰλισσὸν διῇξε φωνὴ βοῶντός του, Σώκρατες Σώκρατες· ὡς δὲ περιστραφεὶς περιεσκόπουν ὁπόθεν εἴη, Κλεινίαν ὁρῶ τὸν Ἀξιόχου θέοντα ἐπὶ Καλλιρόην.* Nimmt man hinzu, dass weiter abwärts das itonische Thor und die Bildsäule der Amazone (364, d) Antiope war, welche in der Nähe des Heiligthums der Ge Olympia (Plut. Thes. 27), also auch des Olympieion stand, so erhellt, dass die Kallirrhoe der historischen Periode des Alterthums sich genau in derselben Gegend befunden hat wie die jetzt noch mit einem altgriechischen Worte bezeichnete Kallirrhói. Dadurch ist die Identität der letzteren mit der alten Kallirrhoe gesichert, aber auch ihre Identification mit dem Enneakrunosbrunnen widerlegt.

Gegen letztere spricht auch noch eine andere Erwägung, dieselbe, welche einen gelehrten Reisenden an Ort und Stelle

zu der Ansicht bestimmt hat, die nun einmal am Ilissos geglaubte Enneakrunos sei gleichwohl von der Kallirhói zu unterscheiden. B. Stark schreibt in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, 28. Dec. 1871, Beil. p. 5398 Folgendes: „Ich gestehe offen, dass die Berichte der Alten von dem Brunnen nah am Ilissos mit diesen jetzigen Quellen nicht recht stimmen; dass es mir schwer ist zu denken, wie hier mitten in dem Ilissosbett, das so von der Natur unveräusserlich gezeichnet ist, vor jener gewaltigen Aushöhlung ein künstlicher Brunnenhausbau, wie ihn Peisistratos glänzend hergestellt hat, mit neun oder zwölf[8]) gefassten Mündungen jemals sich befunden habe. Und ich kann nicht umhin aufmerksam zu machen, dass ganz in der Nähe der Stätte, nördlich unter Bäumen, ein paar Waschhäuser an einer breiten künstlichen Spalte sich befinden, mit altem schönem Mauerwerk im Boden und reichem trefflichem Wasser. Hier wäre für ein Brunnenhaus die rechte Stätte und noch näher an das Olympieion[9]) gerückt, zu dem der Brunnen ausdrücklich in Beziehung gesetzt wird.“ Möglich, dass mit diesem Brunnen der tiefe, mit Quadern aufgemauerte Kanal in einem Garten zwischen Ilissos und Olympieion zusammenhängt, welchen Curtius Sieben Karten. Text p. 28 erwähnt; gewiss aber haben, da die Kallirrhói nicht erst in neueren Zeiten diesen ihren Namen erhalten haben kann, nicht zwei, wenige Schritte von einander entfernte Quellen denselben Namen Kallirrhoe geführt.

Ortsbestimmung der Enneakrunos.

Pausanias kommt zur Enneakrunosgruppe, nachdem er den Kerameikosmarkt von Nordwesten her durchschritten hat, und wendet sich dann von ihr dem Hephaistostempel

8) Die Dodekakrunos des Kratinos ist nur eine poetische Fiction.

9) In dem Fragment des Tarantinos nach der Auslegung Leake's, worüber unten.

über dem Markte zu. Er fand sie also am südöstlichen Ende des Marktplatzes. Die letzte Merkwürdigkeit des Kerameikos, welche er beschreibt, ehe er zum Odeion und Enneakrunosbrunnen gelangt, bilden die Standbilder des Harmodios und Aristogeiton, von welchen aus Arrian Exp. Alex. 3, 16, 8 bekannt ist, dass sie am Fuss des Aufgangs zur Akropolis standen. Diesen einander bestätigenden und ergänzenden Angaben zufolge haben wir die Enneakrunosgruppe am Fusse des westlichen Abhangs der Burg zu suchen; und zwar am Südwestfuss: denn Thukydides rechnet die Enneakrunos zu den Oertlichkeiten des ältesten, unterhalb der Südseite der Burg ausgedehnten Theiles der Unterstadt und Pausanias kommt in südöstlicher Richtung gehend von den Statuen der Tyrannenmörder, welche westlich der Burg standen, zur Enneakrunosgruppe, welche demnach am Anfang des zur Burg hinaufführenden Pfades, in der Gegend des herodeischen Odeion zu finden war. Zu keinem Platze besser als zu diesem passt die Bemerkung des Thukydides, die Athener jener Zeit hätten darum die Enneakrunos so hoch gehalten, weil dieselbe ihnen nahe gewesen sei: denn hier, am Anfang des Burgaufganges, befand sie sich gerade in der Mitte zwischen den zwei damals bewohnten Theilen der Stadt, dem Burghügel und der Gegend südlich desselben. Zu voller Bestätigung dieser Ansetzung wird sich unten zeigen lassen, dass, mit Ausnahme des sonst nicht genannten Eukleiatempels, auch die von Pausanias um den Enneakrunosbrunnen gruppirten Bauwerke theils auf Grund bestimmter Zeugnisse in die Gegend des herodeischen Odeion zu setzen sind theils durch einen solchen Ansatz ihre beste Erklärung finden.

In Betreff der Frage, ob in dieser Gegend sich noch Spuren eines Brunnens nachweisen lassen, welcher sich auf die Enneakrunos beziehen liesse, darf erinnert werden, dass im Odeion des Herodes ein Brunnenschacht aufgedeckt

worden ist, dem zwei zu demselben Wasserzug gehörende in der Nähe des Theaters entsprechen, Bötticher im Philologus 22, 76, Philol. Suppl. 3, 291 und Curtius Erl. Text der Sieben Karten p. 28. Bötticher erkennt darin die südliche Abzweigung einer am westlichen Hang des Burgfelsens sich hinziehenden Wasserader, deren nördlichen Zweig die Süsswasserquelle Klepsydra am Nordwestabhang bildet. Jener Schacht im Odeion dürfte um so mehr für ein Ueberbleibsel der Enneakrunos anzusehen sein, als auch eine Chrie des Aphthonios dieselbe an den Burgfelsen zu verweisen scheint. In dem Enkomion der Akropolis von Alexandreia hebt er Progymnasm. 12 unter andern auch hervor, dass die Quelle derselben besser als die Enneakrunos sei, *κρήνη τῆς τῶν Πεισιστρατιδῶν ἄμεινον ἔχουσα*: ein Lob, welches doch wohl voraussetzt, dass die Quellen zweier Akropolen mit einander verglichen werden sollen.

Verfall der Enneakrunos.

Thukydides a. a. O. spielt mit den Worten *πρὸ γαμικῶν* auf die griechische Sitte an, dass am Hochzeitstage früh sowohl die Braut als der Bräutigam ein Bad nahmen, zu welchem das Wasser aus einer für solche Zwecke besonders bestimmten Quelle geschöpft werden musste[10]). Zu Athen genoss nach ihm und andern Schriftstellern diese Bevorzugung der Enneakrunosbrunnen. Merkwürdig ist aber, dass mit der Zeit in Athen der Brunnen dieses Vorrecht verloren hat, Photius Lex. 231, 5 *λουτρά· ἔθος ἐστὶ κομίζειν ἐπὶ τὸ ζεῦγος ταῖς γαμουμέναις καὶ τοῖς γαμοῦσιν· ἔφερον δὲ τὸ μὲν παλαιὸν ἀπὸ τῆς Ἐννεακρούνου λεγομένης κρήνης ὕδωρ. νῦν πάντοθεν λουτροφόρους εἰς τοὺς γάμους ἔπεμπον· καὶ λουτροφόρον ἐπετίθεσαν τοῖς ἀγάμοις ἐπὶ τῶν τάφων.* Die Imperfecta zeigen, dass *νῦν* auf die Zeit des von Photios

10) Schömann Gr. Alterth. 2, 531.

ausgeschriebenen Schriftstellers zu beziehen ist; Photios selbst, der in Byzantion gross wurde, vor seiner Erhebung zum Patriarchen Gesandter in Bagdad gewesen war und in Armenien als Verbannter starb, hatte schwerlich persönliche Kenntniss von den Sitten, die zu seiner Zeit, im neunten Jahrhundert, in Athen herrschten. Bei dem Conservatismus, welchen in solchen Einrichtungen die Pietät und der Aberglaube mit sich bringt, ist die richtige Erklärung dieser Veränderung wohl darin zu suchen, dass der heilige Brunnen nicht mehr benützbar gewesen ist. Sein Verfall datirt wahrscheinlich schon aus der Zeit vor Kaiser Commodus (180 bis 192): denn Pollux, ein Bewohner Athens, schreibt bereits in Ausdrücken über diese Sache, welche auf die Vergangenheit hinweisen: 3, 43 *λουτρά τις κομίζουσα λουτροφόρος, Ἀθήνησι μὲν ἐκ τῆς Καλλιρρόης εἶτ' αὖθις Ἐννεακρούνου κληθείσης, ἀλλαχόθι δὲ ὅθεν καὶ τύχοι· ἐκαλεῖτο δὲ ταῦτα καὶ νυμφικὰ λουτρά.* Er sagt nicht *νῦν* sondern *εἶτα*, nicht *καλουμένης* oder *κεκλημένης* sondern, eine vorübergehende Benennung anzeigend, *κληθείσης*, erkennt also für seine Zeit diese Benützung des Brunnens nicht an.

Wodurch der Verfall des Brunnens herbeigeführt worden sei, ist unschwer zu errathen. Durch die von Herodes Attikos zwischen 160 und 170 in grossen Dimensionen ausgeführte Anlage des Odeion musste, wie Bötticher a. a. O. bemerkt, das Terrain bedeutende Umgestaltungen erfahren, welche auch auf die Wasserleitung nicht ohne Einfluss bleiben konnten. Nicht bloss dass der Brunnen, weil vom Odeion umgeben, den Blicken entzogen und seine Benützung erschwert wurde; schon durch den Bau ist vermuthlich eine Verschüttung herbeigeführt worden. Fortan konnte es sich nur noch um die Erhaltung seines Andenkens handeln, welche gesichert war, so lange die Universität in Athen bestand. Diese erlitt schon eine starke Erschütterung, als unter Theodosius das Christenthum herrschend wurde; da-

durch aber, dass 529 Justinianus sie ganz schloss und ihre Fonds einzog, wurde der Kunde hellenischer Vorzeit in Athen der Lebensnerv abgeschnitten. In der Zeit byzantinischer Halbbarbarei, welche jetzt herrschte, darf es nicht wundern, wenn, wie über viele andere Merkwürdigkeiten der Stadt, so auch über diese Vergessenheit oder Irrthum hereinbrach. Bei der mangelhaften wissenschaftlichen Bildung der Verehrer des Alterthums, welche jetzt Athen bewohnten oder besuchten, lag es, da die Enneakrunos selbst nicht mehr sprudelte, sehr nahe, in der noch vorhandenen Kallirrhói die dermal einst auch Kallirrhoe genannte Enneakrunos wiederzufinden, indem sich die in den Wörterbüchern hierüber vorfindliche Notiz unwillkürlich in den Satz umgestaltete, die Enneakrunos habe überhaupt auch Kallirrhoe geheissen. In diesem Sinn hat zu Photius Lex. 231, 25 *ἐκ τῆς νῦν μὲν Ἐννεακρούνου καλουμένης κρήνης πρότερον δὲ Καλλιρόης* in dem 1199 geschriebenen Codex Galeanus eine jüngere Hand hinzugefügt: *ἀλλὰ καὶ νῦν αὕτη Καλλιρόη καλεῖται*, und die ganze Stelle findet sich unter den Zusätzen der Veneta von 1549 zum Etymologicum Magnum p. 509, 3 Sylb. in folgender Gestalt wiedergegeben: *λουτροφόρος· τὰ λουτρὰ φέρων τοῖς γαμοῦσιν, οἷς ἔθος ἦν κατὰ τὴν τοῦ γάμου ἡμέραν τὰ λουτρὰ μεταπέμπεσθαι ἐκ τῆς Ἐννεακρούνου καλουμένης κρήνης, ἣ καὶ Καλλιρόη καλεῖται.* Ebenso sagt Joannes Doxopatros Sikeliota, Mönch und später Patriarch von Byzantion[11]), in seinen Homilien zu Aphthonios a. a. O., nachdem er die Stelle des Thukydides citirt hat: *καὶ τὰ νῦν δὲ Καλλιρρόη ὀνομάζεται.*

Hienach lässt sich ermessen, wie viel Werth der Angabe des Etymologicum p. 343, 42 beizumessen ist, der einzigen unter den von Leake citirten Stellen, welche wirklich für

11) Nach Walz Rhet. gr. 4, IX sq. identisch mit dem Patriarchen Joannes Kamateros, welcher 1204 von den Lateinern verjagt wurde,

die gegenwärtig herrschende Ansicht Zeugniss ablegt: *Ἐννεάκρουνος κρήνη παρὰ Ἴλισσὸν, ἥτις πρότερον Καλλιρόη ἔσκεν· ἀφ' ἧς τὰ λουτρὰ ταῖς γαμουμέναις μετίασιν.* Gerade die Worte *παρὰ Ἴλισσὸν*, auf welche es dieser Ansicht hier ankommen muss, sind ein (noch dazu recht thörichtes) Einschiebsel, sei es der Abschreiber oder des Compilators selbst [12]): wer die Quelle am Ilissos suchte, der musste wissen, dass diese ihren Namen Kallirrhoe niemals verloren hat.

Leake beruft sich auch auf eine Stelle der Vorrede zu den Hippiatrika des Hierokles: *Ταραντῖνος δὲ ἱστορεῖ τὸν τοῦ Διὸς νεὼν κατασκευάζοντας Ἀθηναίους Ἐννεακρούνου πλησίον εἰσελαθῆναι ψηφίσασθαι τὰ ἐκ τῆς Ἀττικῆς εἰς τὸ ἄστυ ζεύγη ἅπαντα*: denn es habe in Athen keinen irgendwie berühmten Tempel des Zeus gegeben als das Olympieion, dessen Trümmer sich nahe der Kallirrhói finden. Ausser im Etymol. M. 330, 40 *ἐλινύειν· ἀργεῖν, σχολάζειν, ὁ δὲ Ταραντῖνος τὸ ἡσυχάζειν*, wo Sylburg *Ταρραῖος* corrigirt, kommen Fragmente dieses Schriftstellers nur in den Geoponika vor. Aus ihnen geht hervor, dass er Paxamos, den jüngeren Manetho und vielleicht Oppianos gelesen hat; er selbst ist von Anatolius Vindanius, welcher ihn nach Africanus aufführt, und Palladius benützt worden. S. Niclas Geopon. Praef. p. LXXIII. Da Tarantinos hienach am Ende des dritten oder zu Anfang des vierten Jahrhunderts nach Christi Geburt geschrieben haben dürfte, so wäre er, da das Etymologicum aus dem zehnten oder eilften Jahrhundert stammt, als der älteste literarische Vertreter dieses Irrthums anzusehen: wenn er nämlich, was wir bezweifeln, das Olympieion im Sinne gehabt hat. Dagegen spricht aber seine Angabe von einem Psephisma des athenischen Volkes, welches wegen jenes Baues erlassen worden sei. Denn das Olympieion ist vom

12) Im Etymologicum Gudianum fehlt die ganze Glosse.

Demos weder begonnen noch fortgesetzt oder vollendet worden; der Anfang zu dem Bau wurde von Peisistratos und seinen Söhnen gemacht, fortgesetzt wurde er von dem Syrerkönig Antiochos Epiphanes und K. Hadrian führte ihn zum Abschluss. Auch ist der von Leake geltend gemachte Grund nicht hinreichend, um die Deutung des Zeustempels auf das Olympieion zu erweisen. Es gab im alten Athen noch einen andern hochgefeierten Zeuscultus, welcher, wie die Auslassungen der Redner[13]) und die Inschriften[14]) lehren, im öffentlichen Leben der athenischen Demokratie eine bedeutendere Rolle spielte als der des unvollendeten Olympieion: dies ist der Cultus des Zeus Eleutherios oder Soter im Disoterion auf dem Kerameikosmarkt. Gegründet wurde dieser in der Blüthezeit des athenischen Freistaats und zugleich seiner Bauthätigkeit, vgl. Didymos bei Harpokr. 70, 14 *ἐκλήθη Ἐλευθέριος διὰ τὸ τῶν Μηδικῶν ἀπαλλαγῆναι τοὺς Ἀθηναίους*, und auf diese Unternehmung dürfte sich die Notiz des Tarantinos beziehen. Von der Enneakrunos freilich war das Disoterion durch den Marktplatz getrennt; es hindert uns aber nichts, die Erwähnung des Brunnens auf den Gestellungsplatz zu beziehen, wo die vielen Fahrzeuge sich einzufinden hatten. Zu dem Bau dieses Tempels allein war eine so grosse Anstrengung sicherlich nicht nöthig; vielleicht ist aber das Psephisma nur bei dieser Gelegenheit erlassen worden. Zu gleicher Zeit waren noch viele andere Bauten an verschiedenen Stellen, besonders auf der Akropolis und auf dem Markte, im Gang, vgl. Curtius Sieben Karten p. 35 über die Bauthätigkeit des Kimon. Da galt es einen grösseren freien Platz im Mittelpunkt dieser Arbeiten aufzufinden, an welchem nicht, wie das auf dem

---

13) Isokrates Euag. 57. Lykurgos g. Leokr. 17; 136. Hypereides bei Harpokr. 70, 11. Deinarchos g. Demosth. 36.

14) Stark zu Hermann Rel. Alt. § 61, 15.

Marktplatz der Fall gewesen sein würde, die Masse und das Getümmel der Wagen den Besuchern und den Nachbarn lästig wurde. In der Nähe des Enneakrunosbrunnens stand aber ausser dem weiten Eleusinion besonders auch der bedeutende und vollständig benutzbare Raum des Pelasgikon in dieser Hinsicht zur Verfügung. Eine Vorstellung von dem Gewimmel und Getümmel, welches solche Bauten bei der grossen Menge von Menschen und Thieren, Fahrzeugen und Zurüstungen aller Art hervorriefen, gibt Plutarch Perikl. 13 und Cato maj. 6 bei Gelegenheit der Bauthätigkeit des Perikles [15]).

In der ältesten Beschreibung Athens aus der Zeit der Türkenherrschaft, geschrieben um 1460 und erhalten in einer Wiener Handschrift, wird südöstlich von der Stadt in der Ilissosgegend *ἡ Νεάκρουνος πηγὴ ἡ Καλλιρρόη* erwähnt, s. Laborde Athènes aux XVe, XVIe et XVIIe siècles 1, 19; die unter den byzantinischen Kaisern aufgekommene Identification der Kallirrhói mit dem altheiligen Stadtbrunnen war also bei den Ortsgelehrten bereits zum feststehenden Glaubenssatz geworden. Von ihnen haben die fränkischen Reisenden dieses topographische Vorurtheil ungeprüft übernommen und von Hand zu Hand weitergegeben.

II. Eleusinion.

Indem Pausanias 1, 14, 3 die an der Enneakrunos gelegenen Tempel beschreibt, erwähnt er auch, ohne eine Verschiedenheit der örtlichen Lage anzudeuten, das Eleusinion, ein Heiligthum, welches unzweifelhaft und anerkannt innerhalb der Stadtmauern gelegen war, vgl. Corp. inscript. Nr. 71 (Kirchhoff Inscr. att. 1), Z. 37 *ἐν ἄστει ἐν τῷ Ἐλευ-*

15) Da Didymos a. a. O. wörtlich genommen nur von dem Standbild des Zeus zu sprechen scheint, so könnte der Bau des Disoterion auch in die Zeit des Perikles gesetzt werden.

σίνίῳ; Thukyd. 2, 17 *ἐπεὶ ἀφίκοντο ἐς τὸ ἄστυ, ᾤκησαν καὶ τὰ ἱερὰ καὶ τὰ ἡρῷα πάντα πλὴν τῆς ἀκροπόλεως καὶ τοῦ Ἐλευσινίου*; Xenoph. de re equest. 1, 1 *τὸν κατὰ τὸ Ἐλευσίνιον Ἀθήνησιν ἵππον δούριον*; Lysias g. Andok. 4 *τὰ μὲν ἐν τῷ ἐνθάδε Ἐλευσινίῳ, τὰ δὲ ἐν τῷ Ἐλευσῖνι.* In der sicheren Voraussetzung, dass die Enneakrunos ausserhalb der Stadt, jenes städtische Heiligthum also nicht an ihr zu suchen sei, haben die meisten Forscher, ohne die in der Darstellung des Pausanias begründete entgegengesetzte Auffassung eines ernstlichen Widerlegungsversuches zu würdigen, angenommen, das Eleusinion werde von ihm nur nebenbei wegen der Verwandtschaft, welche zwischen seinem und dem Cultus der an dem Brunnen befindlichen Tempel bestanden habe, erwähnt, und nachdem Leake in der zweiten Ausgabe (Uebers. p. 214) seine Meinung geändert hat, halten nur noch Bötticher im Philologus Suppl. 3, 284 und Forchhammer Philologus 33, 118 an der natürlichen, dem unbefangenen Leser sich von selbst aufdrängenden Erklärung fest, dass Pausanias das Eleusinion desswegen an jener Stelle erwähnt, weil es in der Gegend der Enneakrunos gelegen war. Aber entscheidende Beweise für die Nothwendigkeit dieser Auffassung haben sie nicht beigebracht und da beide das über die Lage des Brunnens bestehende Vorurtheil theilen, so konnten sie auch zu keiner überzeugenden Fixirung des Eleusinion gelangen. Bötticher setzt die Bauwerke der Enneakrunosgruppe ohne allen positiven Anhalt in den Osten der Stadt an eine von der Kallirrhói nach Norden laufende Linie; Forchhammer in die Gegend von Agrai, was hinsichtlich des Eleusinion durch die eben citirten Stellen widerlegt wird: denn Agrai lag ausserhalb der Stadt, vgl. Bötticher Philol. Suppl. 3, 297.

Schon der Umstand, dass Pausanias das Eleusinion ohne eine topographische Anmerkung in die Beschreibung der Enneakrunosgruppe verflochten hat, ist ein Anzeichen,

dass es derselben Gegend angehört wie diese. Die Periegese des Pausanias ist so streng nach dem Princip örtlicher Aufeinanderfolge geordnet, dass jeder neue Punkt, auf den sie ohne Beigabe einer ortsbestimmenden Erinnerung übergeht, als Nachbarort des zunächst vorher beschriebenen anzusehen ist. Gar oft wird ohne Hinzufügung und mit nur stillschweigender Ergänzung örtlicher Hinweise wie *ἐνταῦθα, πλησίον, οὐ πόρρω, ἐφεξῆς, μετὰ τοῦτο,* in Ausdrücken, welche nur das Vorhandensein (in Athen) überhaupt anzuzeigen scheinen, ein Punkt von ihm erwähnt, welcher sich in Wirklichkeit an den zuletzt genannten örtlich anschliesst. So im ersten Buch c. 3, 5 *ᾠκοδόμηται δὲ καὶ Μητρὸς θεῶν ἱερόν;* 19, 5 *δείκνυται δὲ καὶ ἔνθα Πελοποννήσιοι Κόδρον κτείνουσι;* 22, 4 *κεῖται δὲ καὶ Φρίξος;* 25, 2 *ἕστηκε δὲ καὶ Ὀλυμπιόδωρος;* 23, 7 *καὶ Ἀρτέμιδος ἱερόν ἐστι,* vgl. 25, 2. So besonders *ἔστι δὲ* oder *ἔστι δὲ καὶ,* s. 19, 1; 22, 3; 23, 5; 26, 5; 27, 6 u. a. Oft wird bloss mit *δὲ* eine Bemerkung angefügt, deren grammatisches oder logisches Subject als die örtlich nächste Merkwürdigkeit angesehen werden soll, wie 1, 18, 1 *τὸ δὲ ἱερὸν τῶν Διοσκούρων ἐστὶν ἀρχαῖον;* 19, 2 *ἐς δὲ τῆς Ἀφροδίτης τὸν ναὸν οὐδεὶς λεγόμενος σφίσιν ἐστὶ λόγος;* 8, 6; 18, 4; 18, 6; 22, 3; 23, 8; 24, 5; 28, 7. Diese Scheu vor häufiger Wiederholung nackter Ortsbestimmungen, welche durch ihre Trockenheit der Periegese den Stempel eines tabellarischen Schematismus aufdrücken könnten, geht so weit, dass, anstatt das eigentliche Anknüpfungsmotiv, die topographische Reihenfolge, zu erwähnen, lieber irgend ein zufällig vorhandenes Prädicat, welches den zwei einander benachbarten Sehenswürdigkeiten gemeinsam ist, hervorgehoben (Beispiele hievon gleich nachher) oder, um zugleich Abwechslung hervorzubringen, der Beschreibung des an die Reihe kommenden Gegenstandes eine historische Notiz oder irgend eine allgemeine Bemerkung vorausgeschickt wird, vgl. 23, 1; 23, 7; 24, 3 (zweimal); 26, 4; 26, 6; 28, 8,

Wo dagegen die bisher befolgte Route verlassen und eine neue an anderem Orte begonnen wird, da fehlt es auch an dem nöthigen topographischen Wink für den Leser nicht, vgl. 14, 6; 20, 1; ebenso wenn zur Erklärung eines Punktes die Erwähnung eines entfernten anderen nöthig ist (25, 7; 27, 3), es müsste denn letzterer an seinem Orte der Periegese einverleibt sein (vgl. 26, 3 mit 18, 3; 5, 5 mit 8, 9).

Demnach müsste, da Pausanias das Eleusinion sonst nirgends erwähnt, die Nennung dieses Heiligthums neben dem der Demeter und Kore und dem Triptolemostempel auch dann als ein Beweis gleicher Lage gelten, wenn es richtig wäre, dass zwischen den Culten dieser heiligen Orte bloss gegenseitige Verwandtschaft bestanden hätte: denn als das wahre Motiv der Erwähnung des Eleusinion an dieser Stelle müssen wir nicht diese Verwandtschaft, sondern die Ortseinheit ansehen. So heisst es 18, 9 nach Erwähnung des von Hadrian vollendeten Olympieion: *Ἀδριανὸς δὲ κατεσκευάσατο καὶ ἄλλα Ἀθηναίοις, ναὸν Ἥρας* etc.; oder 8, 3 *τὴν δὲ Ἀθηνᾶν Λοκρὸς* (*ἐποίησεν*), nachdem *τὸ τοῦ Ἄρεως ἄγαλμα ἐποίησεν Ἀλκαμένης* vorausgegangen ist: gleich als ob es sich bloss um die Kunde von dem gemeinsamen Schöpfer der beiderorts erwähnten Kunstwerke und nicht auch um die Andeutung ihrer Ortsnähe handelte. Das Verhältniss indessen, in dem die erwähnten zwei Tempel am Enneakrunosbrunnen zum Eleusinion standen, war mehr als Verwandtschaft: der Tempel der zwei chthonischen Göttinnen und der nach Triptolemos benannte gehörten dem Eleusinion selbst an, sie bildeten die zwei vornehmsten Gebäude dieses grossen Heiligthums.

Dem eleusinischen Cultus eigenthümlich ist die gemeinsame Verehrung der Demeter und Kore in einem und demselben Tempel, durch éine Priesterin und dieselben Opfer, die eleusinischen Mysterien gehören beiden zusammen an. Diese Zweieinheit drückt sich in der Bezeichnung *τῶ θεῶ*,

διώνυμοι θεαὶ aus, Welcker Griech. Götterlehre 2, 532; ihnen zusammen gehört der Tempel in Eleusis, Bursian Geogr, 1, 330; ebenso das Opfer, Corp. inscr. Nr. 523 *βοηδρομιῶνι ιζ' Δήμητρι καὶ Κόρῃ δέλφακα*, und der ganze Dienst: Paus. 1, 38, 3 *τὰ δὲ ἱερὰ τοῖν θεοῖν Εὔμολπος καὶ αἱ θυγατέρες δρῶσιν αἱ Κελεοῦ*, Andokid. 1, 31 *μεμύησθε καὶ ἑωράκατε τοῖν θεοῖν τὰ ἱερά*, ebend. 1, 29; 32, Xen. Hell. 6, 3, 6 *τὰ Δήμητρος καὶ Κόρης ἄρρητα ἱερά*, Dio Cass. 51, 4 *τῶν τοῖν θεοῖν μυστηρίων μετέλαβον*, Arrian Alex. 3, 16, 8 *ὅστις μεμύηται ταῖν θεαῖν ἐν Ἐλευσῖνι;* daher auch die Priester Andokid. 1, 124 *ἱερεὺς ὢν τῆς μητρὸς καὶ τῆς θυγατρός*, Phot. Lex. 748, 7 *ἡ ἱέρεια τῆς Δήμητρος καὶ Κόρης ἡ μυοῦσα τοὺς μύστας ἐν Ἐλευσῖνι.* Wie es hie und da vorkam, dass ein Heiligthum mehrere Tempel hatte[16]), so gehörte auch der andere Tempel, in welchem sich das Bild des Triptolemos befand, zum Eleusinion. Triptolemos, der Sohn des Keleos von Eleusis, war als Gründer, König und Gesetzgeber dieser Stadt ihr eigentlicher Heros, zugleich aber auch der vornehmste Diener der eleusinischen Göttinnen, Pflegsohn und erster Priester der Demeter in Eleusis, dort und von dort aus allenthalben Stifter des Ackerbaus. Darum hatte er auch in Eleusis einen Tempel, Paus. 1, 38, 6.

Wenn Pausanias das Eleusinion erst nach Erwähnung der zwei Tempel nennt und das zwischen diesen und dem Heiligthum bestehende Verhältniss nicht anzeigt, so erklärt sich die abgerissene Kürze seiner Darstellung daraus, dass er bei seinen griechischen Lesern die Kenntniss dieses Verhältnisses voraussetzen durfte. Auch in Beziehung auf Eleusis selbst begnügt er sich 1, 38, 6, wie Forchhammer Philol. 24, 118 erinnert, mit der Erwähnung des Triptolemostempels und des heiligen Brunnens Kallichoros, um dann im Allgemeinen von dem „Heiligthum" zu sprechen. Aehnlich

16) Z. B. das Hieron des Dionysos in Limnai, Paus. 1, 20, 3,

wird 1, 2, 4 mit den Worten *μετὰ δὲ τὸ τοῦ Διονύσου τέμενός ἐστιν οἴκημα* die Benennung des heiligen Bezirks nachgeholt, von welchem er vorher schon einen Theil besprochen hatte) *Πουλυτίωνος οἰκία, ἐπ' ἐμοῦ δὲ ἀνεῖτο Διονύσου*), und 1, 26, 6 wird erst das Bild der Polias beschrieben, bevor 1, 27, 1 des Heiligthums selbst gedacht wird. Auch diese Brachylogien gehören zu den Mitteln, durch welche er von seiner Periegese den Schein einer trockenen Statistik fernzuhalten sucht.

Von dem Triptolemostempel insbesondere lässt sich noch viel bestimmter nachweisen, dass er ein Theil des athenischen Eleusinion gewesen ist. Pausanias sagt 1, 14, 3: *πρόσω δὲ ἰέναι με ὡρμημένον τοῦδε τοῦ λόγου καὶ ὁπόσα ἐς ἐξήγησιν ἔχει τὸ Ἀθήνησιν ἱερὸν καλούμενον δὲ Ἐλευσίνιον ἐπέσχεν ὄψις ὀνείρατος· ἃ δὲ ἐς πάντας ὅσιον γράφειν, ἐς ταῦτα ἀποτρέψομαι.* Indem er ankündigt, dass „in dieser Besprechung", also in dem begonnenen Thema, fortzufahren und alles, was das eleusinische Heiligthum in Athen Merkwürdiges biete, aufzuzeichnen ein Traum ihn abhalte, gibt er deutlich genug zu verstehen, dass schon die vorausgegangene Auseinandersetzung den Merkwürdigkeiten dieses Eleusinion gegolten hat. Worin besteht nun das Vorausgegangene? In einem Excurs über Triptolemos, welcher sich an die Erwähnung des Triptolemostempels anschliesst und durch die Worte *τὰ δὲ ἐς αὐτὸν ὁποῖα λέγεται γράψω παρεὶς ὅσον ἐς Δηιόπην ἔχει τοῦ λόγου* eingeleitet wird. Auf diesen *λόγος* beziehen sich also die Worte *τοῦδε τοῦ λόγου* und der Excurs über die argivische und die attische Sage von Triptolemos nebst den beigefügten eleusinischen Genealogien desselben ist der Anfang dessen, was er von den an das Eleusinion geknüpften Legenden für mittheilbar hält; was der Traum zu verschweigen nöthigt, ist offenbar nichts anders als die bei Ankündigung der Mittheilungen über Triptolemos als Geheimniss bezeichnete Sage von Deiope.

Diese, die Mutter des Triptolemos und Priesterin der Demeter in Eleusis (Pseudo-Aristot. mirab. ausc. 131) gehört gleichfalls in den Legendenkreis des Eleusinion; ihrem Namen nach und als mythische Priesterin ist sie, wie Iphigeneia, Upis u. a., ursprünglich mit ihrer Göttin Demeter oder Deo, deren Pflegsohn Triptolemos genannt wird, identisch; wie auch Daeira bald Tochter der Demeter, bald Mutter des Eleusis oder Gattin des Eumolpos genannt wird.

Aber nicht bloss das Vorhergehende, sondern auch das auf die Erwähnung des Eleusinion Folgende bestätigt die Zusammengehörigkeit des Triptolemostempels mit diesem Heiligthum. Weiterzugehen in diesem Thema, sagt Pausanias, und alles, was das Eleusinion Merkwürdiges bietet, zu verzeichnen, hält mich ein Traumgesicht ab; aber was alle wissen dürfen, dem will ich mich zuwenden. Was theilt er nun Wissenswürdiges vom Eleusinion mit? Wiederum etwas wenigstens örtlich mit dem Triptolemostempel sich Berührendes: *πρὸ τοῦ ναοῦ τοῦδε, ἔνθα καὶ τοῦ Τριπτολέμου τὸ ἄγαλμα, ἔστι βοῦς οἷα ἐς θυσίαν ἀγόμενος· πεποίηται δὲ καθήμενος Ἐπιμενίδης Κνώσιος;* woran er dann einen Excurs über den kretischen Priester Epimenides schliesst. Das Sitzbild des Epimenides befand sich also im eleusinischen Bezirk und da es am Eingang des Triptolemostempels war, so muss auch dieser im Eleusinion gestanden haben.

Was Epimenides mit dem eleusinischen Cultus zu schaffen hat, ist aus den Mittheilungen des Pausanias über den langen Schlaf, die epischen Gedichte und die Thätigkeit desselben als Sühnpriester nicht zu ersehen; im Gegentheil steht es fest, dass der Kreter Epimenides ein Priester des Apollon gewesen ist. Der Epimenides des Eleusinion ist von diesem verschieden und, wie Bötticher Philol. Suppl. 3, 320 erkannt hat, kein andrer als Buzyges, der mythische Repräsentant und Ahnherr des eleusinischen Priestergeschlechts der Buzygen, vgl.

Hesychios *Βουζύγης· ἥρως Ἀττικὸς ὁ πρῶτος βοῦς ὑπὸ ἄροτρον ζεύξας. ἐκαλεῖτο δὲ Ἐπιμενίδης· καθίστατο δὲ παρ' αὐτοῖς καὶ ὁ τοὺς ἱεροὺς ἀρότους ἐπιτελῶν Βουζύγης;* Schol. Hom. Il. Σ, 483 über Eleusis: *καὶ ἄροτρον δὲ Ἐπιμενίδης* (so Lobeck Aglaoph. p. 206 statt *ἐκεῖ Μαίνιδος*) *ὁ καὶ Βουζύγης ἔζευξε. τρίπολον δὲ τὴν ἄρουράν φησιν, ἐπεὶ Τριπτόλεμος πρῶτος ἔσπειρε σῖτον;* Ausonius epist. 22, 46 hoc si impetratum munus abs te accepero, prior colere quam Ceres; Triptolemon olim sive Epimeniden vocant aut Bulianum Buzygem tuo locabo postferendos nomini. Seinen Namen verdankt er ohne Zweifel wie auch Triptolemos, Dysaules, Trisaules, Buzyges einer Eigenthümlichkeit des eleusinischen Cultes: er bezeichnet die durch Demeter an Stelle der früheren nomadischen Lebensweise eingeführte Sesshaftigkeit (*ἐπιμένειν*) des Ackerbaus. Die heiligen Ackerstiere, welche von den Buzygen gewartet wurden (Schol. Aristid. 3, 473, 16 Dind.), fanden ihre Verwendung bei den heiligen Pflügungen, deren eine, die buzygische, am Fuss der Burg vollzogen wurde, Plutarch praecept. coniug. 42 *Ἀθηναῖοι τρεῖς ἀρότους ἱεροὺς ἦγον, πρῶτον ἐπὶ Σκίρῳ τοῦ παλαιτάτου τῶν σπόρων ὑπόμνημα, δεύτερον ἐν τῇ Ῥαρίᾳ, τρίτον ὑπὸ πόλιν τὸν καλούμενον Βουζύγιον.* Die Stätte derselben, wie nach dem Vorgang von O. Müller Kl. Schrift. 2, 156 gewöhnlich geschieht, nördlich oder nordöstlich von der Burg in der Nähe des Prytaneion zu suchen, weil dort nach Pollux 8, 111 und Anekd. Bekk. 449, 20 das Bukoleion sich befand, ist kein Grund vorhanden; ja der Name dieses Platzes könnte bei dem feindlichen Gegensatz zum Hirtenleben, welcher den eleusinischen Cultus durchzieht, eher auf eine von ihm entfernte Lage führen. Die naturgemässe Stelle des heiligen Feldes ist im Eleusinion und dessen Lage wird auch in derselben Weise bestimmt, Clemens Alex. protrept. p. 13 Sylb. *Ἰμμάραδος ὁ Εὐμόλπου καὶ Δαείρας οὐχὶ (κεκήδευται)*

ἐν τῷ περιβόλῳ τοῦ Ἐλευσινίου ὑπὸ τῇ πόλει[17]); die von Kumanudis im Philistor 2, 238 veröffentlichte athenische Inschrift Z. 11 *τοῦ Ἐλευσινίου τοῦ ὑπὸ τῇ πόλει* und Z. 28 *ἐν Ἐλευσεινίῳ τῷ ὑπὸ τῇ πόλει.*

Die panathenaische Procession.

Die von den Meisten angenommene Satzung des Eleusinion östlich oder nordöstlich der Burg ist aufs Gerathewohl erdacht: denn der einzige Grund, welcher für sie geltend gemacht wird, dass die übrigen Seiten der Burgumgebung bereits zu dicht mit Heiligthümern und andern Anlagen besetzt seien, als dass das Eleusinion dort untergebracht werden könnte, darf, so lange wir über die Ausdehnung der einzelnen Plätze nicht unterrichtet sind, auf Stichhaltigkeit keinen Anspruch machen. Besser begründet, nur zu wenig bestimmt und bloss auf zwei Zeugnisse (des Xenophon und Philostratos) gestützt, ist die von Rangabé Bullettino d. Inst. 1850 p. 36[18]) und Bursian Geogr. 1, 296 aufgestellte Ansicht, dass es nord- oder südwestlich von der Burg zu suchen sei.

Wir müssen, da sich uns die Tempel der chthonischen Göttinnen und des Triptolemos als Bestandtheile des Eleusinion erwiesen haben, dieses natürlich da suchen, wo wir den jenen Tempeln benachbarten Enneakrunosbrunnen gefunden haben, also südwestlich der Burg, am Beginn des Aufgangs, in der Gegend wo später Herodes das neue Odeion anlegte, und es gilt jetzt die Probe zu machen, ob diese Ansetzung des Eleusinion geeignet ist, die vielbesprochene

---

17) So emendirt Wachsmuth Rhein. Mus. 23, 58 das überlieferte *ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει* auf Grund der (missrathenen) Uebersetzung dieser Stelle bei Arnobius adv. gent. 6, 6 Dairas et Immarus fratres in Eleusino consepto quod civitati subiectum est.

18) Später hat er seine Meinung geändert, Mémoires de l'Acad. des Inscr. 1864. p. 265.

Frage nach dem Gang des panathenaischen Festzugs, bei welcher es sich hauptsächlich um die Lage jenes Heiligthums handelt, mit besserem Erfolg zu lösen, als es bisher geschehen ist.

Am Haupttag der grossen Panathenaien, dem 28. Hekatombaion jedes dritten Olympiadenjahres, wurde der Peplos der Pallas in feierlichem Aufzug auf einem schiffähnlichen Gestell, an welchem er in Art eines Segels (*ἄρμενον*) befestigt war, aus dem äusseren, vorstädtischen Kerameikos durch das Dipylon in den inneren (Thukyd. 6, 57 sq. Plut. Demetr. 12. Himerios or. 3, 12) und hier über den Markt bis an den Aufgang zur Burg gefahren, Himerios a. a. O. *ἄγουσιν ἐπὶ τὸν κολωνὸν τῆς Παλλάδος τὸ σκάφος*; Schol. Aristid. 3, 342 Dind. *ναῦς ἦν ὑπότροχος κατασκευασθεῖσα, ἥτις ἐν τοῖς Παναθηναίοις ἀπό τινος τόπου ἀγομένη ἐπὶ τὴν ἀκρόπολιν εἶχεν ἄρμενον* und 3, 343 *ἐποίουν τοῦτον τὸν πέπλον ἱστίον τῆς νηός, ἥτις ὑπότροχος κατεσκεύαστο καὶ ἔκ τινος τόπου πρὸς τὴν ἀκρόπολιν ἤγετο.* Hier wurde der Peplos herabgenommen und hinauf in das Heiligthum der Polias getragen (Plat. Euthyphr. 6, c. Inschrift aus der Zeit zwischen 301 und 287, Ephemeris archaiol. 1862, Nr. 2257). Vergleichen wir mit den ausgeschriebenen Stellen das Scholion zu Aristoph. Eq. 566 *ἰδίᾳ παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις πέπλος τὸ ἄρμενον τῆς Παναθηναϊκῆς νεώς, ἣν οἱ Ἀθηναῖοι κατασκευάζουσι τῇ θεῷ διὰ τετραετηρίδος, ἧς καὶ τὴν πομπὴν ἀπὸ τοῦ Κεραμεικοῦ ποιοῦσι μέχρι τοῦ Ἐλευσινίου*, so erhellt, dass hier mit *μέχρι τοῦ Ἐλευσινίου* dasselbe bezeichnet wird wie dort mit *ἐπὶ* oder *πρὸς τὴν ἀκρόπολιν*, nämlich das Ziel der Fahrt des Rollwagens durch die Unterstadt. Das Eleusinion lag also am Beginn des Burgaufgangs.

Andere topographische Notizen fügt Philostratos in der Schilderung der von Herodes Atticus mit besonderem Glanze veranstalteten Procession hinzu, bei welcher das Schiff statt von Thieren durch eine verborgene Maschinerie fortbewegt

wurde und nach der Abnahme des Peplos noch einen längeren Weg durch die Stadt machte, vit. sophist. 2, 1, 5 *κἀκεῖνα περὶ τῶν Παναθηναίων τούτων ἤκουον, πέπλον μὲν ἀνῆφθαι τῆς νεὼς ἡδίω γραφῆς, σὺν οὐρίῳ τῷ κόλπῳ, δραμεῖν δὲ τὴν ναῦν οὐχ ὑποζυγίων ἀγόντων ἀλλ' ἐπιγείοις μηχαναῖς ὑπολισθαίνουσαν. ἐκ Κεραμεικοῦ ἄρασαν χιλίᾳ κώπῃ ἀφεῖναι ἐπὶ τὸ Ἐλευσίνιον καὶ περιβαλοῦσαν αὐτὸ παραμεῖψαι τὸ Πελασγικὸν κομιζομένην τε παρὰ τὸ Πύθιον ἐλθεῖν οἷ νῦν ὥρμισται.* Nach Wachsmuth, der im Rhein. Museum 23, 53 sqq. den Gang der Procession eingehend und mit vollständigster Beiziehung des Materials behandelt hat, wäre durch dieses und die andern Zeugnisse festgestellt, dass der Festzug sich vom Markt nach dem Eleusinion bewegte, dies umkreiste, dann längs des Pelasgikon hinging und zuletzt, während das Schiff an seinen Ruheplatz gebracht wurde, den Peplos in den Burgtempel hinaufbrachte. Wachsmuth kommt, wie andere vor ihm, durch die Ansetzung des Eleusinion nordöstlich vom Burghügel zu einer doppelten, den Nordabhang der Burg entlang nach Osten zum Eleusinion hin und von da nach Westen zurück laufenden Bewegung. Diese Setzung ruht aber, wie wir sahen, auf schwachen Füssen; auch ist nicht abzusehen, wie das Heiligthum der chthonischen Göttinnen zu der Auszeichnung kommt, der Procession eines ihm fremden Cultus als Wendeziel zu dienen. Noch schlimmer ist es, dass Wachsmuth, da das Pythion südöstlich von der Burg lag, für seinen panathenaischen Zug ein anderes Heiligthum dieses Namens im Nordwesten statuiren muss; er findet es in dem Grottenheiligthum des Apollon am Nordwestabhang des Burghügels. Später, im Rhein. Museum 24, 46 sq., hat er die hiebei dem Pelasgikon gegebene Ansetzung nördlich von diesem zurückgenommen und auch über das Pythion sich so zweifelnd ausgesprochen, dass seine ganze Anstellung fraglich geworden ist. — Curtius, Sieben Karten z. Topogr. v. Athen. Erläut. Text p. 23 lässt

die Procession vom Markt her zur Nordwestseite der Burg, von da auf das auch von ihm nordöstlich derselben gedachte Eleusinion zu und um die ganze Akropolis, als deren Bezeichnung er den Namen Pelasgikon nimmt, herumgehen, bis er am Pythion vorbei wieder am Bergaufgang anlangte. Hiegegen hat aber schon Wachsmuth Rh. M. 24, 47 mit Recht geltend gemacht, dass diese Auffassung des Pelasgikon nicht mit dem Sprachgebrauch übereinstimmt.

Diese neueren Erklärungen der philostratischen Stelle ebenso wie die früheren, deren Unhaltbarkeit aufzuzeigen wir im Interesse des Raumes unterlassen, leiden sämmtlich an einem exegetischen Fehler: indem sie voraussetzen, dass der Peplos auf dem Schiff geblieben ist, bis dieses alle von Philostratos aufgezählten Heiligthümer (Bötticher, Philol. Suppl. 3, 300, und Wachsmuth nehmen nur das Pythion aus) passirt hatte, übersehen sie die ausdrückliche Angabe, desselben, dass und wo der Peplos von dem noch eine Strecke weiter fahrenden Schiffe herabgenommen worden ist. Philostratos sagt: aus dem Kerameikos mit tausendfachem Ruderwerk abgefahren habe es (ihn, den Peplos) zum Eleusinion entlassen (*ἀφεῖναι*) und nachdem es um dieses herumgekommen das Pelasgikon passirt und sei am Pythion vorbei an den Platz geschafft worden, wo es jetzt ankert. Die Fahrt vom Eleusinion bis zum Ruheplatz des Schiffes hatte also mit der Procession nichts mehr zu schaffen; die wichtige neue Aufklärung, welche wir hiebei über die Lage des Pelasgikon gewinnen, wird unten zur Verwerthung kommen. An der Procession hatte die Fahrt des Schiffes nur so lang Theil, als es den Peplos trug; dieser wurde am Eleusinion abgenommen. Philostratos stimmt also vollständig mit dem Scholiasten des Aristophanes überein, nach welchem die Processionsfahrt des Schiffes gleichfalls am Eleusinion ihr Ziel fand; von dort wurde der Peplos zur Burg hinauf getragen.

Altar der Eudanemen.

Die Statuen des Aristogeiton und Harmodios auf dem Kerameikosmarkt, von welchen Pausanias zu dem Odeion und den zwei Tempeln des Eleusinion kam, standen auch nach Aristoteles rhetor. 1, 9, 38 und Schol. Aristoph. Ekkles. 682 *ἐν ἀγορᾷ*, und zwar auf der Seite, wo man zur Burg emporstieg, nicht weit vom Altar der Eudanemen, Arrian Alex. 3, 16, 8 *ἐν Κεραμεικῷ ᾗ ἄνιμεν ἐς πόλιν καταντικρὺ μάλιστα τοῦ Μητρῴου, οὐ μακρὰν τῶν Εὐδανέμων τοῦ βωμοῦ.* Dieser Altar gehörte, wie Arrian, selbst ein Priester der Demeter und Kore (Photios biblioth. cod. 93), hinzufügt, dem eleusinischen Cultus an: *ὅστις δὲ μεμύηται ταῖν θεαῖν ἐν Ἐλευσῖνι, οἶδε τὸν Εὐδανέμου βωμὸν ἐπὶ τοῦ δαπέδου ὄντα.* Als Nachkommen eines mythischen Heroen Eudanemos waren die Eudanemen, gleich den Eumolpiden, Keryken, Buzygen, Krokoniden, erbliche Beamte dieses Cultus. Aus Hesychios *Εὐδάνεμοι· ἄγγελοι παρ' Ἀθηναίοις* ersieht man, dass ihre Function mit der des Kerykengeschlechts sich nahe berührte; eine dem Deinarchos zugeschriebene Rede betraf einen Process beider über das Recht, den mystischen Korb zu besorgen, Dionys. Halic. de Din. 11 *διαδικασία Εὐδανέμων πρὸς Κήρυκας περὶ τοῦ κανῶς.* Mehr ist von ihnen nicht bekannt; was Bötticher Philol. Suppl. 3, 365 über sie vorträgt, ist bodenlose Speculation. So viel aber ist wahrscheinlich, dass auch in Athen, nicht bloss in Eleusis, der Altar in dem Heiligthum gestanden hat, welchem die Verrichtungen der Eudanemen gegolten haben, nicht, wie bisher angenommen werden musste, durch die ganze Länge des Burghügels von ihm getrennt war. Wie in Eleusis der Altar des Eudanemos ausserhalb des Tempels in dem Vorhof (*ἐπὶ τοῦ δαπέδου*) stand, so bildete der Eudanemenaltar[19])

19) Die Verschiedenheit der Bezeichnung beider Altäre erklärt sich vielleicht daraus, dass bei dem in Eleusis ein Standbild des

im athenischen Eleusinion den äussersten Punkt gegen den Markt hin. Vielleicht befand er sich gerade am Eingang und jedenfalls hängt diese Aufstellung mit dem Botendienste des Geschlechtes zusammen.

Ortsbestimmung des Eleusinion.

Die Lage des Eleusinion ist durch die gegebenen Auseinandersetzungen in der Hauptsache bereits festgestellt. Die panathenaische Procession bewegte sich mit dem heiligen Schiffe vom Markte weg zum Burgaufgang am Eleusinion, wo der Peplos herabgenommen wurde, um hinauf in den Poliastempel getragen zu werden; vom Kerameikosmarkte her, wo er zuletzt die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton sah, kommt Pausanias zu den Bauwerken am Enneakrunosbrunnen, unter welchen die zwei Tempel des eleusinischen Heiligthums waren; nach Arrian waren diese Statuen am Anfang des Aufgangs zur Burg, nicht weit von einem Altar, der zum Eleusinion gehört haben muss. Bei Processionen empfiehlt Xenophon hipparch. 3, 2 der athenischen Ritterschaft eine Umkreisung des Marktes, an welche sich ein Eilritt von den dortigen Hermen bis zum Eleusinion schliessen soll: *ἐπειδὰν δὲ πάλιν πρὸς ταῖς Ἑρμαῖς γένωνται περιεληλακότις, ἐντεῦθεν καλόν μοι δοκεῖ εἶναι κατὰ φυλὰς εἰς τάχος ἀνιέναι τοὺς ἵππους μέχρι τοῦ Ἐλευσινίου.* Warum gerade bis dahin? Sicher aus demselben Grunde, aus welchem das Festschiff des Herodes, nachdem es vor dem Eleusinion den Peplos zur Weiterbeförderung die Burg hinauf abgegeben hatte, im Bogen um dieses Heiligthum herumfuhr, um dann das Pelasgikon und Pythion zu passiren: desswegen nämlich, weil der Boden dort anstieg und bereits

---

Eudanemos angebracht war; dass im Uebrigen die Bestimmung derselben die gleiche war (zu Opfern der Eudanemen zu dienen), darf aus dem Hinweis von dem einen auf den andern geschlossen werden.

dem unteren Abhang des Burghügels angehörte. Dies bestätigt Pausanias 1, 14, 1 *ναοὶ δὲ ὑπὲρ τὴν κρήνην ὁ μὲν Δήμητρος πεποίηται καὶ Κόρης, ἐν δὲ τῷ Τριπτολέμου κείμενόν ἐστιν ἄγαλμα.* Denn dass *ὑπὲρ* m. Accus. bei Pausanias oberhalb bedeutet, hat Forchhammer Philol. 33, 116 aus den Parallelstellen erwiesen, s. 1, 41, 2 *ὕδωρ ἐκ τῶν ὀρῶν ὑπὲρ τὴν κρήνην ῥυῆναι*; 8, 18, 7 *ὑπὲρ τὴν Νώνακριν ὄρη καλούμενα Ἀροάνια*; 2, 17, 3 *ὁπόσα ὑπὲρ τοὺς κίονάς ἐστιν εἰργασμένα*; 1, 14, 6 *ὑπὲρ τὸν Κεραμεικὸν ναός ἐστιν Ἡφαίστου*, womit zu vergl. Harpokr. 114, 7 *παρὰ τῷ κολωνῷ ὅς ἐστι πλησίον τῆς ἀγορᾶς ἔνθα τὸ Ἡφαίστειον.*

Das Eleusinion lag an der rechten, östlichen Seite des Burgaufgangs: sonst würde die von Philostratos erwähnte Umseglung desselben vor und nicht nach der Abnahme des Peplos stattgefunden haben, mit welchem es von West oder Nordwest her zum Burgaufgang heranfuhr. Dieser Pfad führte am Südwestabhang des Burgfelsens empor: also haben wir das Eleusinion oberhalb des herodeischen Odeion zu suchen. In dem Brunnenschacht, der sich im Innern dieses Odeion vorfindet, haben wir p. 277 den letzten Rest der Enneakrunos vermuthet: womit es gut übereinkommt, dass nach Pausanias die zwei Tempel des Eleusinion oberhalb dieses Brunnens standen. Hiezu tritt noch ein anderer Umstand. In der römischen Kaiserzeit wurde zum Schutz des Burgaufgangs ein Castell (*φρούριον*), wahrscheinlich am Fuss des Abhangs, und dann ein Festungsthor etwa zwischen diesem Castell und der *πύργος* genannten Bastion, welche den Niketempel trägt, errichtet; beides nach dem Zeugniss von Inschriften, s. Bursian Geogr. 1, 306. Die das Thor betreffende Inschrift, Corp. inscr. nr. 521 *Φλ. Σεπτίμιος Μαρκελλῖνος Φλαμ(ὴν) καὶ ἀπὸ ἀγωνοθετῶν ἐκ τῶν ἰδίων τοὺς πυλῶνας τῇ πόλει*, wurde an dem zweiten oder Hauptthor einer über dem Odeion des Herodes befindlichen Linie von späteren Vertheidigungswerken des Aufgangs gefunden,

neben ihr eine zweite ältere Inschrift, Corp. inscr. nr. 471 *Μνησικλῆς Ἐπικράτου Οἰναῖος — Ἀμφιτροπῆθεν Δήμητρι καὶ Κόρῃ ἀνέθηκαν.* Auch diese Inschrift muss einem in nächster Nähe befindlich gewesenen Denkmal entstammen; wenn Leake Topogr. 221 an das Heiligthum der Ge Kurotrophos und Demeter Chloe (Paus. 1, 22, 3) dachte, dessen Terrasse von Köhler Archäol. Zeitg. 1866 p. 167 an der senkrechten Felswand unter dem Niketempel nachgewiesen worden ist, geschah es nur, weil er, das Eleusinion auf der Ostseite der Akropolis suchend, kein andres Demeterheiligthum in der Nähe wusste. Aus unsrer Auseinandersetzung ist klar und dient wiederum ihr zur Bestätigung, dass diese Weihinschrift von dem Tempel der Demeter und Kore im Eleusinion herrührt, welcher eben in dieser Gegend, unter jener Terrasse und über dem Odeion des Herodes, zu suchen ist.

III. Odeion.

Das Odeion, welches Pausanias am Enneakrunosbrunnen sah, müssen wir natürlich in derselben Gegend am Südwestfuss der Akropolis suchen, in welcher wir den Brunnen und zwei der von Pausanias dort gesehenen Tempel nachgewiesen haben, und dies um so mehr, als die Versuche, ein Odeion am Ilissos anzusetzen, schon an sich wenig Empfehlenswerthes haben. Gewöhnlich wird es dem rechten, der Stadt näheren Ufer zugewiesen, an dem die Kallirrhói sich befindet. Hiegegen erhebt aber Wachsmuth Rhein. Museum 23, 29 den gegründeten Einwand, dass in dieser Gegend kein zur Anlage eines solchen Gebäudes, das sich an eine natürliche Felswand anlehnen musste, geeigneter Platz zu finden sei. Er selbst entscheidet sich, mit Zustimmung von Curtius, Sieben Karten p. 34, für das linke Ufer unterhalb der Stelle, an welcher die Kallirrhói einmündet. Dagegen spricht jedoch der Ausdruck *ὑπὲρ τὴν κρήνην* Paus. 1, 14, 1:

denn wenn Pausanias die Präposition auch im Sinne von über — hinaus anwenden konnte, so hat er das doch schwerlich in einer Verbindung gethan, in welcher sie das Gegentheil der bei ihm gewöhnlichen Bedeutung oberhalb (s. oben p. 296) bezeichnet haben würde.

Freilich scheinen auch dem Ansatz dieses Odeion am Südwestfuss der Akropolis sich bedeutende Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Denn dort stand zwar ein Odeion, nämlich das grossartige von Herodes Atticus zum Ehrengedächtniss seiner 160 verstorbenen Gemahlin Regilla aufgeführte, dessen längst bekannte Ruinen jetzt vollständig ausgegraben sind; dies hat aber Pausanias nicht gemeint. Von dem Odeion in Patrai sagt er 7, 20, 3, es sei das prächtigste in Hellas nächst dem von Herodes in Athen aufgeführten, welches an Umfang und Pracht seines gleichen nicht habe und in der Periegese Athens desswegen von ihm nicht erwähnt sei, weil sein Bau zur Zeit der Abfassung des ersten Buchs noch nicht in Angriff genommen war.

Hiezu kommt noch ein anderer auffallender Umstand. Das Odeion, welches Pausanias in der Periegese Athens nennt, ist ausserdem nicht mit Sicherheit nachweisbar; dasjenige aber, welches die anderen Quellen kennen, war ihm, wenigstens unter diesem Namen, nicht bekannt. Das berühmte Odeion, welches Perikles erbauen liess, lag nach sicheren Nachrichten neben dem Theater am Südabhang der Akropolis, wo noch Spuren eines solchen Baues gefunden worden sind, s. Bötticher Philol. Suppl. 3, 210, Wachsmuth Rh. Mus. 23, 24, Curtius Sieben Karten p. 36. Genau in dieser Gegend sah Pausanias einen Bau (*κατασκεύασμα*), dessen Form an das Zelt des Xerxes erinnern sollte (1, 20, 4); eben diese Bestimmung hatte aber das perikleische Odeion nach Plutarch Per. 13 und es besteht auch nirgends ein

Zweifel, dass dieses der Bau war, den Pausanias gesehen hat, ohne seine Benennung zu erfahren [20]).

Einen Beweis der Existenz eines älteren, von dem perikleischen verschiedenen Odeion hat man bei Hesychios *Ὠιδεῖον· τόπος ἐν ᾧ πρὶν τὸ θέατρον κατασκευασθῆναι οἱ ῥαψῳδοὶ καὶ οἱ κιθαρῳδοὶ ἠγωνίζοντο* finden wollen, wo ein vor der 500 v. Ch. begonnenen Anlage des Theaters bestehendes Odeion, etwa von Solon oder Peisistratos herrührend, erwähnt zu sein scheint. Wachsmuth Rh. Mus. 24, 31 lässt es dem Apollocult geweiht sein und fügt noch mancherlei gewagte Vermuthungen über die ethnographischen und sacralen Eigenthümlichkeiten des Gebietes von Agrai hinzu, welche wir auf sich beruhen lassen können. Neuerdings hat aber E. Hiller Hermes 7, 393 sqq. gezeigt, dass jener Artikel des Hesychios weiter nichts enthält als eine entstellte und verworrene Parallelmittheilung zu Schol. Aristoph. Vesp. 1109 und Schol. Aeschin. Ktesiph. 67, wo in ganz sachgemässer Weise von den Probevorträgen der Dichtungen im Odeion vor ihrer Aufführung gesprochen wird und, da die gleichzeitige Existenz des Theaters, in welchem dieselben nachher aufgeführt wurden, und gegenseitige Beziehungen beider Gebäude zu einander vorausgesetzt sind, offenbar von dem zum Theater gehörigen perikleischen Odeion die Rede ist. Derselbe Gelehrte beweist weiter, dass sowohl das als Gerichtsstätte bezeichnete als das von dem Redner Lykurgos wiederhergestellte Odeion kein anderes als das perikleische gewesen ist, ja dass überhaupt alle ein Odeion der classischen Zeit betreffenden Stellen auf dieses bezogen werden müssen oder wenigstens können. Da somit für die Annahme eines zweiten Odeion in der hellenischen Periode kein auch nur einigen Halt gewährendes Zeugniss aufzufinden

---

20) Leake Topogr. p. 100. Bursian Geogr. 1, 298. Wachsmuth Rhein. Mus. 23, 24 u. a.

ist, so schliesst Hiller, dass das von Pausanias an der Enneakrunos gesehene frühestens aus der makedonischen Zeit stammt.

Auch die Art, in welcher das Odeion des Perikles neben anderen in ihrer Art einzigen Localitäten erwähnt wird, insbesondere die Beigabe des bestimmten Artikels beweist, dass es in und bei Athen lange Zeit nur dieses einzige bedeckte Theater gegeben hat, Xenoph. Hellen. 2, 4, 9 *εἰς τὸ Ὠιδεῖον παρεκάλεσαν τοὺς ὁπλίτας*, vgl. § 10 und 24; Demosth. g. Phorm. 37 *ὑμῶν οἱ μὲν ἐν τῷ ἄστει οἰκοῦντες διεμετροῦντο τὰ ἄλφιτα ἐν τῷ Ὠιδείῳ οἱ δ' ἐν τῷ Πειραιεῖ*; Hypereides fr. 121 Bl. *ᾠκοδόμησε (Λυκοῦργος) τὸ θέατρον, τὸ Ὠιδεῖον, τὰ νεώρια.* Selbst Strabon 9, 1, 17 kennt noch kein zweites: *καὶ ἔτι τὸ Λεωκόριον καὶ τὸ Θησεῖον μύθους ἔχει καὶ ἡ Ἀκαδημία καὶ οἱ κῆποι τῶν φιλοσόφων καὶ τὸ Ὠιδεῖον καὶ ἡ Ποικίλη στοὰ καὶ τὰ ἱερὰ τὰ ἐν τῇ πόλει πλεῖστα ἔχοντα τεχνιτῶν ἔργα*; doch ist daraus kein Schluss für seine Zeit zu ziehen, sondern nur für die seiner geographischen Quellen, des Artemidoros von Ephesos (um 200 v. Ch.) und Apollodoros von Athen (um 100); seine späteste geschichtliche Notiz über Athen betrifft die Belagerung durch Sulla. Dagegen vor Hadrian muss das Odeion an der Enneakrunos schon bestanden haben; sonst würde es unter den athenischen Bauten dieses Kaisers bei Pausanias 1, 18, 9 wohl mit aufgeführt sein.

Da dieses in derselben Gegend gestanden hat, in welcher sich die Ruinen des von Herodes Atticus errichteten finden, so vermuthen wir, dass dieser nicht einen völlig neuen Bau aufgeführt, sondern den schon vorhandenen vergrössert und verschönert hat. Das vor Herodes dort befindliche Odeion, dessen Entstehung wir in die Zeit zwischen Apollodor und Hadrian setzen müssen, ist wohl nach der Einäscherung des perikleischen gebaut worden; wenigstens war vorher kein Anlass zu dem Bau gegeben und der Brand des alten

Gebäudes fand nach der Zeit Apollodors statt. Man darf vielleicht noch weiter gehen und Ptolemaios X für den Gründer des an der Enneakrunos gelegenen Odeion halten.

Schon O. Müller[21]) war durch den Umstand, dass sich am Eingang dieses Theaters die Statuen vieler Ptolemaier befanden (Paus. 1, 8, 6), auf die Vermuthung geführt worden, es sei von einem derselben aufgeführt worden, hatte aber nicht viel Anklang mit diesem Gedanken gefunden, da Pausanias selbst dasselbe für weit älter hält. Derselbe erklärt 1, 9, 4 die Aufstellung der Bildsäulen des Philipp, Alexander und Lysimachos an jenem Platze für einen Act der Schmeichelei von Seiten des Demos gegen diese mächtigen Könige, glaubt also, das Odeion an der Enneakrunos habe im vierten Jahrhundert v. Ch. schon bestanden. Damals existirte aber, wie wir gesehen haben, nur ein einziges Odeion, das des Perikles, und da Pausanias noch einen zweiten Irrthum in Sachen des Odeion begangen hat, indem er dessen wahren Platz nicht kennend da, wo es stand, nur von einem namenlosen Bau, der das Zelt des Xerxes nachahmen solle, spricht, so ist man zu der Annahme berechtigt, dass er das altberühmte Odeion in dem Gebäude zu erkennen glaubte, von welchem allein ihm die Benennung Odeion bekannt war. Seine Ansicht über das Alter des Odeion an der Enneakrunos kann uns daher ziemlich gleichgültig sein; die Thatsache dagegen, dass vor demselben so viele Ptolemaier und ausser ihnen nur gerade jene drei so eben genannten Makedonerkönige aufgestellt waren, weist auf eine enge Beziehung dieses Gebäudes zu den Ptolemaiern hin, welche wohl ihre passendste Erklärung in der Vermuthung findet, dass einer von ihnen, natürlich der späteste, den Bau gestiftet hat. So standen auch vor dem Zeustempel im Olympieion zahlreiche Bildsäulen Hadrians, des letzten

---

21) In Ersch und Gruber's Encyclopädie VI, 236.

Erbauers (Paus. 1, 18, 6). Philipp und Alexander, der in Alexandreia bestattet lag, waren die Begründer des makedonischen Weltreichs, aus dem die Herrschaft der Ptolemaier hervorging, und letztere leiteteten sich in weiblicher Linie sogar von dem makedonischen Königsgeschlecht ab, vgl. Satyros bei Theophilos an Autolykos 2, 7; Lysimachos aber, der Schwager und Schwiegervater des Ptolemaios II, war in seiner letzteren Eigenschaft Ahnherr aller folgenden Ptolemaier. Die spätesten unter diesen, welche Pausanias a. a. O. namhaft macht, sind Ptolemaios X Soter II und seine Tochter Berenike; sie sind es auch über welche er sich an diesem Orte am weitläufigsten auslässt (1, 9, 1—3). Gerade aber zur Zeit des Ptolemaios X, der 117—107 und 88—81 über Aegypten herrschte, geschah es, dass das perikleische Odeion von dem Tyrannen Aristion, als er von Sulla in der Burg belagert wurde, angezündet ward, damit das Holzwerk nicht von den Römern zu Belagerungsarbeiten gegen dieselbe benutzt werden konnte, nicht lange nach dem 1. März 86, an welchem die Einnahme der Unterstadt vor sich gegangen war[22]). Bis es wieder aus den Ruinen erstand, vergingen mehrere Jahrzehnte: denn Ariobarzanes II Philopator, der durch die Architekten G. und M. Stallius und Menalippos dasselbe wieder herstellen liess[23]), kam nicht vor 65 zur Regierung[24]). Die vielen Verdienste, welche Ptolemaios X sich nach Pausanias[25]) um Athen erwarb, bestanden gewiss hauptsächlich in Unterstützungen, welche er nach den Greueln der Belagerung und Einnahme Athens

---

22) Plutarch Sulla 14. Appian Mithrid. 38 sq.

23) Corp. inscr. graec. nr. 357. Vitruv 5, 9.

24) S. die Citate in Pauly's Realencyklopädie B. I u. Ariobarzanes und Hertzberg Gesch. Griechenl. 1, 436.

25) 1, 9, 3 *Ἀθηναῖοι ὑπ' αὐτοῦ παθόντες εὖ πολλά τε καὶ οὐκ ἄξια ἐξηγήσεως χαλκοῦν καὶ αὐτὸν καὶ Βερενίκην ἔθηκαν, ᾗ μόνη οἱ γνησία τῶν παίδων ἦν.* Hertzberg a. a. O. hat beide übergangen.

den unglücklichen Bewohnern zukommen liess; vielleicht gehörte aber auch der Bau eines neuen Odeion dazu. Da er wenige Jahre nach der Einnahme Athens starb und seine gegen diese Stadt gleich freundlich gesinnte Nachfolgerin nur sechs Monate regierte, so ist der Bau wohl nicht so glänzend ausgefallen, wie es unter anderen Umständen zu erwarten gewesen wäre; jedenfalls aber war dadurch, dass er ihn an einem andern Platze aufführte, dem König von Kappadokien Gelegenheit gegeben, seine Freundschaft gegen Athen durch den Wiederaufbau des alten Odeion zu bethätigen [26]).

IV. Pelasgikon.

Durch die Beziehung, in welche Herodot 6, 137 den vorübergehenden Aufenthalt der tyrrhenischen Pelasger in Attika zu dem Enneakrunosbrunnen setzt, wird es nöthig auch die Frage über die Bedeutung und Lage des sogenannten Pelasgikon in Behandlung zu nehmen; ein wichtiger Beitrag zu ihrer Lösung ist bereits durch die Erklärung der von Philostratos geschilderten Procession gewonnen worden. Die Vorfrage, ob dasselbe eine örtliche Einheit gebildet hat oder zwei getrennte Localitäten dieses Namens zu unterscheiden sind, lässt sich auf Grund der zur Sprache kommenden Zeugnisse mit Entschiedenheit in letzterem Sinne beantworten: es gab eine Pelasgerfeste, *Πελασγικὸν τεῖχος*, auch kurzweg *Πελασγικὸν* genannt, auf der Höhe des Burghügels, und einen Pelasgerhof, *Πελασγικὸν* (näml. *χωρίον*), am Fuss des Burgabhangs.

---

26) In Betreff der Frage, was vor dem Bau des an der Enneakrunos gelegenen Odeion an jener Stelle sich befunden hatte, vgl. den folgenden Abschnitt.

1. Der Pelasgerhof.

Dieser lag am Fuss der Akropolis, Thukyd. 2, 17 *τὸ Πελασγικὸν καλούμενον τὸ ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν*, vgl. die unten citirte Stelle aus Pausan. 1, 28, 3. Vermöge dieser seiner Lage gehörte er zur Unterstadt, nicht zur Akropolis, so gut wie das Eleusinion, Thukyd. a. a. O. *ᾤκησαν καὶ τὰ ἱερὰ καὶ τὰ ἡρῷα πάντα πλὴν τῆς ἀκροπόλεως καὶ τοῦ Ἐλευσινίου τό τε Πελασγικὸν — ὃ καὶ ἐπάρατον ἦν μὴ οἰκεῖν ὅμως ὑπὸ τῆς παραχρῆμα ἀνάγκης ἐξῳκήθη*, wie ferner das Olympieion, Pythion und die andern Heiligthümer, welche Thukydides 2, 15 als *ὑπ' αὐτὴν* (*τὴν ἀκρόπολιν*) *πρὸς νότον* gelegen bezeichnet und von der Akropolis ebenfalls ausdrücklich unterscheidet. Im lucianischen Piscator 47 sitzt Parrhesiades am Rand der Akropolis und lässt die Angel in die Unterstadt hinab: *δελεάσας τὸ ἄγκιστρον ἰσχάδι καὶ καθεζόμενος ἐπὶ τὸ ἄκρον τοῦ τειχίου καθῆκεν εἰς τὴν πόλιν*; der Theil derselben aber, zu welchem die Angel hinabreicht, ist das Pelasgikon: *τί ταῦτα ὦ Παρρησιάδη, ἵπου τοὺς λίθους ἁλιεύσειν διέγνωκας ἐκ τοῦ Πελασγικοῦ*. Während die Pelasgermauer zum Schutze der Höhe des Akropolisfelsens diente, konnte der Pelasgerhof gleich anderen Plätzen des Asty als ein Punkt bezeichnet werden, von welchem aus sich ein Sturm auf jene bewerkstelligen lasse, Lucian Piscat. 42 *παρὰ τὸ Πελασγικὸν ἄλλοι καὶ κατὰ τὸ Ἀσκληπιεῖον ἕτεροι καὶ παρὰ τὸν Ἄρειον πάγον ἔτι πλείους, ἔνιοι δὲ καὶ κατὰ τὸν τοῦ Τάλω τάφον, οἱ δὲ καὶ πρὸς τὸ Ἀνάκειον προθέμενοι*[27]) *κλίμακας ἀνέρπουσι, μεστὴ δὲ ἡ ἀκρόπολις ἐν βραχεῖ*.

Seinen Namen hatte der Platz davon, dass die tyrrheni-

---

27) Durch ein seltsames Missverständniss findet Bötticher Philol. Suppl. 3, 339 hierin eine Angabe von Treppenstiegen, welche vom Anakeion wahrscheinlich zur Terrasse des Agraulion hinaufgeführt hätten.

schen Pelasger zur Zeit, als sie die Akropolismauer aufführten, dort Wohnung genommen hatten, Pausan. 1, 28, 3 *περιβαλεῖν τὸ λοιπὸν λέγεται τοῦ τείχους Πελασγοὺς οἰκήσαντάς ποτε ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν*; Schol. Thukyd. 2, 17 *Πελασγικὸν*) *οἱ γὰρ Πελασγοὶ αὐτὸ οἰκήσαντες ἐπεβούλευσαν τοῖς Ἀθηναίοις*; Schol. Lucian. Bis accus. 9 *Πελασγικὸν*) *τόπος Ἀθήνησιν ἀπὸ Πελασγῶν ἐν αὐτῷ οἰκησάντων*; Strab. 9, 2, 3 (*Βοιωτοὶ*) *ἐξέβαλον τοὺς Πελασγοὺς εἰς Ἀθήνας, ἀφ' ὧν ἐκλήθη μέρος τι τῆς πόλεως Πελασγικὸν* [28]).

Das Pelasgikon wird gewöhnlich an den Nordwestfuss der Akropolis gesetzt: 1) weil Lucian Bis accus. 9 die Grotte des Pan, welche am Nordwestabhang liegt, *ὑπὲρ τοῦ Πελασγικοῦ* setzt. Es ist aber zu erinnern, dass dies *ὑπὲρ*, abgesehen davon, dass die Lesart unsicher ist (früher wurde *ὑπὸ* geschrieben) auch eine andere Auslegung als die hier vorausgesetzte (oberhalb) zulässt. 2) Weil die Pelasgermauer, wie aus Vergleichung von Plutarch v. Cimon. 13 mit Pausan. 1, 28, 3 hervorzugehen scheint, den nördlichen Theil der Burgbefestigung gebildet hat. Unten wird jedoch gezeigt werden, dass diese Mauer den höchsten Theil der Akropolis vollständig umgeben, im Westen aber nicht bis zu der Gegend der Pansgrotte gereicht hat. Auch abgesehen davon kann die Lage der Pelasgermauer für die des Pelasgerhofes nichts entscheiden: weil die verschiedene Bestimmung beider nicht nothwendig auf gegenseitige Nachbarschaft schliessen lässt.

Dieser Ansatz des Pelasgikon ist eine Hauptursache des Misserfolges gewesen, welchen die Erklärungen der philostratischen Stelle über die Peplostriere des Herodes (vgl.

---

28) Die nächsten Worte *ᾤκησαν δὲ ὑπὸ τῷ Ὑμηττῷ*, welche damit in Widerspruch stehen, halte ich für eines der vielen Glosseme, welche den Text Strabons entstellen; sie sind eine Reminiscenz aus Herodot 6, 137.

p. 293) gehabt haben. Diese fuhr, nachdem sie den Peplos vor dem Eleusinion, d. i. am Beginn des Aufgangs zur Burg, abgesetzt hatte, am Pelasgikon und dann am Pythion vorbei, um endlich an ihren Ruheort gebracht zu werden. Daraus folgt mit Nothwendigkeit, dass der Pelasgerhof am südlichen, genauer südwestlichen Fusse der Burg gelegen war, östlich vom Eleusinion: denn das Pythion, dessen Lage nunmehr der Erklärung jener Stelle keinerlei Schwierigkeiten mehr entgegensetzt, war in der südlich von der Burg sich ausbreitenden Gegend (Thukyd. 2, 15), aber von dieser weiter nach Südosten zu entfernt, hart an der Stadtmauer neben dem Olympieion, Strab. 9, 2, 11 *ἔστι δ' αὕτη (ἡ ἐσχάρα τοῦ ἀστραπαίου Διὸς) ἐν τῷ τείχει μεταξὺ τοῦ Πυθίου καὶ τοῦ Ὀλυμπίου.* Da nun das Pelasgikon, wie wir oben gesehen haben, hart an der Burg lag, so muss es östlich von dem Odeion des Herodes, über welchem sich das Eleusinion erhob, gleich dem Odeion bereits in der Ebene, nicht am Abhang angesetzt werden, weil das Schiff des Herodes am Pelasgikon ebenso wie am Pythion vorbeifuhr, während beim Eleusinion es einen Bogen unterhalb desselben beschrieben hatte.

Da auch aus den Mittheilungen über den Aufenthalt der Pelasger in Athen, von welchen unten zu sprechen sein wird, hervorgeht, dass dieselben in der von Philostratos angedeuteten Gegend gewohnt haben, so müssen wir uns für Lucian Bis accus. 9 nach einer andern Erklärung der Praep. *ὑπὲρ* umsehen. Diese bezeichnet nicht nothwendig einen angrenzenden höheren Punkt, sondern auch die höhere Lage an sich, selbst wenn der verglichene Platz sich nur seitwärts nahe befindet. Der Scholiast des Clemens Alex. Protrept. 3, 3, 44 Kl. setzt die Pansgrotte *καθύπερθεν τοῦ Ἀρείου πάγου*, obgleich sie an der Akropolis und nicht am Areopag liegt. Lucian will darlegen, dass die Athener den Pan, als sie nach der Schlacht bei Marathon zum Dank für

seine Hülfe ihn unter die Götter ihrer Stadt aufnahmen, dabei mehr herabgesetzt als geehrt haben. Vorher wohnte er auf der Höhe des Parthenionberges bei Tegea: *ᾤκει μὲν τὸ πρόσθεν ἀνὰ τὸ Παρθένιον;* jetzt bekam er nicht wie andere um das Wohl der Stadt verdiente Götter und Menschen eine Ehrenstätte auf der Akropolis und so zu sagen das Bürgerrecht auf dem heiligen Berge, sondern musste einem Hintersassen ähnlich sich mit einer Höhle unten an der Burg begnügen, wenig höher wohnend als einst die Pelasger in ihrem mit dem Fluch belegten Gehöfte: *τὴν ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει σπήλυγγα ταύτην ἀπολαβόμενος οἰκεῖ μικρὸν ὑπὲρ τοῦ Πελασγικοῦ ἐς τὸ μετοικικὸν τελῶν.* Bei unserem Ansatze kommt aber das Pelasgikon genau südlich von der Pansgrotte zu liegen; beide unterhalb der Propylaiengegend befindlich waren sie nur durch die Erhebung des Burgaufgangs von einander getrennt. Nach den Messungen, welche Curtius Sieben Karten p. 2 sq. mittheilt, hat der Platz südlich vor dem Herodesodeion 301, der Areopag 355, die Pansgrotte westlich 378 und östlich 399 Par. Fuss Seehöhe.

Für die Ansetzung des Pelasgikon zu Füssen des südwestlichen Abhangs der Akropolis ist die ganze Gegend vom Herodesodeion an bis mindestens in die Gegend unter dem Denkmal des Hippolytos frei: letzteres befand sich, wie die Alten melden, an der Stelle, wo ein Blick nach Troizen verstattet ist. Dies ist der Fall auf einer kleinen Strecke des Abhangs, auf halber Höhe desselben, etwas näher dem Dionysostheater als dem Herodesodeion, vgl. Ross das Theseion und der Tempel des Ares p. 9, Bötticher Philol. Suppl. 3, 418. Von da bis zu dem Heiligthum der Ge Kurotrophos und Demeter Chloe unterhalb des Niketempels nennt Pausanias nur den Tempel der Aphrodite Pandemos, welcher also noch höher als das Hippolyteion gelegen war. Das Pelasgikon möglichst westlich und der Enneakrunosgruppe

nahe zu denken, empfiehlt sowohl die Rücksicht auf das von Lucian angedeutete örtliche Verhältniss zur Pansgrotte als die Erwägung, dass zum Wohnsitz der Pelasger, während sie auf der Burg arbeiteten, ein dem Aufgang zu dieser recht nahe liegender Platz der passendste war. Durch die folgende Auseinandersetzung soll wahrscheinlich gemacht werden, dass die Pelasger hart an der Enneakrunos gewohnt haben.

Die Pelasger an der Enneakrunos.

Zum Lohn für den Bau der Burgbefestigung bekamen die Pelasger die Gegend am Fuss des Hymettos als Wohnsitz; als sie aber das wüste Land auf das Beste zu bebauen wussten, da regte sich in den Athenern der Neid und sie verjagten das fremde Volk. So Hekataios bei Herodot 6, 137; dagegen von den Athenern selbst hörte dieser als Grund der Vertreibung, dass die am Hymettos angesiedelten Pelasger den Töchtern und Knaben der Athener, so oft diese zur Enneakrunos nach Wasser gingen, Gewalt angethan hätten und zuletzt gar über einen Anschlag gegen sie selbst betroffen worden seien. Da habe man, obgleich berechtigt den Tod über sie zu verhängen, ihnen nur die Räumung des Landes auferlegt, und so seien sie denn nach Lemnos und anderen Orten ausgewandert.

Die Tendenz dieser attischen Darstellung ist klar: sie will einen Flecken von Athens Ehre wegwaschen, stellt sich aber ziemlich ungeschickt dazu an. Die Pelasger sollen ins Unrecht gesetzt werden, das Verfahren der Athener dagegen als gerecht, ja grossmüthig erscheinen (*ἑωυτοὺς γενέσθαι τοσούτῳ ἐκείνων ἄνδρας ἀμείνονας*). Die Pelasger stehen als Barbaren der schlimmsten Art da: so sinnlich roh, dass sie Jungfrauen und Knaben Gewalt anthun, so undankbar und gewissenlos, dass sie auch den Angehörigen ihrer gütigen Gastfreunde, bei denen sie nach weiten Irrfahrten endlich

Unterkunft gefunden, gegenüber dieser Sittenlosigkeit nicht entsagen konnten und zuletzt jenen selbst nach Besitz und Leben trachteten; so dummdreist endlich solche Anschläge zu schmieden, ohne die eigne Schwäche in Erwägung zu ziehen, welche sie nöthigte, auf ein blosses Machtwort hin den mühevoll erworbenen und cultivirten Besitz am Hymettos preiszugeben. Wie mild und edel zeigen sich dagegen die Athener: obgleich von jenen in ihrer Familienehre aufs Tiefste gekränkt und in der eigenen Existenz bedroht, begnügen sie sich damit, die Unholde einfach des Landes zu verweisen. Jene aber wissen für solche Langmuth schlechten Dank: sie sinnen auf Rache und üben dieselbe, indem sie in Brauron die Frauen der Athener rauben.

Nicht die Athener und Pelasger jener alten Zeit sind es, deren Eigenschaften dieser Parallele zu Grunde liegen, sondern die Zeitgenossen des Berichterstatters, den Herodot hörte. Auf der einen Seite Athen, der Hochsitz aller Humanität des Hellenenvolkes, das auf die andern Nationen mit Verachtung herabsah; auf der andern die Tyrrhener der nördlichen Inseln, welche auf der vor Jahrhunderten eingenommenen Culturstufe stehen geblieben waren und für Barbaren galten, vgl. Thukyd. 4, 109 über die Orte am Athos: *οἰκοῦνται συμμίκτοις ἔθνεσι βαρβάρων διγλώσσων καί τι καὶ Χαλκιδικὸν ἔνι βραχύ, τὸ δὲ πλεῖστον Πελασγικόν, τῶν καὶ Λῆμνόν ποτε καὶ Ἀθήνας Τυρσηνῶν οἰκησάντων.* Dieser Anschauung entspricht auch die Bedeutung der Namen Agrolas und Hyperbios, welche bei Pausanias 1, 28, 3 den Erbauern der Akropolismauer gegeben werden. Noch greller wird der Contrast durch Steigerung und Uebertreibung dieser einander entgegengesetzten Eigenschaften in Herodots Erzählung, welche die Athener geradezu idealisirt, von ihren Gegnern aber ein Zerrbild entwirft: diese benehmen sich als täppische und jedes Begriffes von Sitte, Recht und Gottesfurcht baare Barbaren, jene handeln so edel, wie es

von den Athenern der Geschichte niemals erhört ist. In Wirklichkeit aber war das Culturverhältniss zwischen beiden Völkern in der Zeit, von welcher Herodot spricht, ein ganz anderes: die Kunstfertigkeit der Pelasger war es, welche den noch unkundigen Athenern die hohen, starken und unverwüstlichen Mauern ihrer Akropolis schuf[29]); und die Gegend, welche im Besitze der Athener eine Wüstenei gewesen war, verwandelte sich unter ihren Händen in üppiges Fruchtland.

Auch das beiderseitige Zahl- und Machtverhältniss ist nicht ganz richtig dargestellt. Wenn Herodots Athener angeben: *παρεὸν αὐτοῖς ἀκοκτεῖναι τοὺς Πελασγοὺς, ἐπεί σφεας ἔλαβον ἐπιβουλεύοντας, οὐκ ἐθελῆσαι, ἀλλά σφι προειπεῖν ἐκ τῆς γῆς ἐξιέναι, τοὺς δὲ οὕτω ἐκχωρήσαντας* etc., so scheinen sie sich jene als eine Handvoll Werkleute vorzustellen, welchen von der athenischen Behörde ohne viele Umstände der Process gemacht werden konnte, die Athener aber als die mächtige und volkreiche Stadtgemeinde, welche bereits ganz Attika von Eleusis bis zur Tetrapolis besass. In Beziehung auf letztere gab die Theseusmythe ein gewisses Recht zu hohen Vorstellungen; die Pelasger aber, welche, wie Philochoros meldet, nach starken Verlusten von Attika aus die zum Theil nicht unbedeutenden Inseln Lemnos, Imbros, Samothrake und Skyros einnehmen und bevölkern konnten, waren gewiss in Athen in nicht unbeträchtlicher Zahl eingewandert. Dort musste ihnen allerdings ein geringer Theil der Stadt, die Gegend zwischen dem Platz, den nachmals das Herodesodeion einnahm, und dem Hippolyteion, zur Wohnung ausreichen; aber der brauronische Frauenraub beweist, dass sie, als Auswanderer, zu grossem Theil ohne

---

29) Vgl. auch Plinius hist. nat. 7, 56, 194 laterarias ac domos constituerunt primi Euryalus et Hyperbius fratres Athenis. *antea specus erant pro domibus.*

Familie gewesen waren, und das Pelasgikon sollte ihnen auch nur einen vorläufigen Aufenthalt, ein Unterkommen am Feierabend bieten, dessen Beschränktheit ihre Arbeit zu beschleunigen geeignet war und im Hinblick auf den ausbedungenen eigenen Grundbesitz am Hymettos leichter ertragen wurde. Die Auswanderung der Tyrrhener aus Attika ist demnach sicher nicht in so harmloser Weise vor sich gegangen, wie Herodots Gewährsmann glauben machen will; vielmehr sagt der Athener Philochoros fr. 5 bei Schol. Lucian. Katapl. 1 ausdrücklich: *πολλοὶ μὲν ἀπώλοντο ὑπὸ τῶν Ἀθηναίων ἄλλοι δὲ ἐκφυγόντες Λῆμνον καὶ Ἴμβρον ᾤκησαν.*

Auch in andern Punkten zeigt sich die in der Atthis des Philochoros gegebene Darstellung des Pelasgerhandels, obgleich auch sie parteiisch genug ist, weniger mit inneren Widersprüchen behaftet als die von Herodots Athenern ausgegangene. Wie soll man letzteren glauben, dass Leute, welche weit von der Stadt entfernt am Hymettos wohnten, es ermöglichten, alltäglich am Fuss der Akropolis[30]) sich herumzutreiben oder zu verstecken, ohne dass es den dort wohnenden Athenern aufgefallen wäre; wie konnten sie längere Zeit hindurch jedes dort wasserholende Mädchen anfallen[31]), da doch ein Schrei Rächer herbeiführen und nach einer oder zwei solchen Thaten Abhülfe geschafft sein musste. Ebenso undenkbar ist, dass sie den Anschlag gegen die Bürgerschaft selbst in der Zeit gemacht haben, als sie bereits die neuen Wohnsitze am Hymettos inne hatten. Von dort aus hätten sie den Athenern nur mit Anwendung offener Gewalt beikommen können, wozu sie aber nach Herodots Schilderung viel zu schwach waren. Anders Philochoros a. a. O.: *Τυρρηνοὶ ὀλίγον τινὰ χρόνον οἰκήσαντες ἐν ταῖς*

30) Die Entfernung würde nicht viel geringer werden, wenn wir die Enneakrunos mit der Kallirrhói identificiren wollten.

31) Herodot: *ὅκως ἔλθοιεν αὗται, τοὺς Πελασγοὺς ὑπὸ ὕβριός τε καὶ ὀλιγωρίης βιᾶσθαί σφεας.*

Ἀθήναις ὤφθησαν ἐξανιστάμενοι τῇ πόλει καὶ πολλοὶ μὲν ἀπώλοντο etc.; er verlegt den Anschlag in die Stadt, wo sie durch Trug und List ersetzen konnten, was ihnen an Zahl abging, indem sie entweder von ihrer Wohnung am Fuss der Burg aus die arglosen Bürger Nachts in ihren Häusern überfielen oder, was noch wahrscheinlicher, die Gelegenheit, welche ihre Arbeit an der Burgbefestigung bot, benützten, um die Akropolis an sich zu bringen. Da die Befestigung von ihnen vollendet wurde und auch nach Philochoros Darstellung dem verrätherischen Unternehmen ihre Vertreibung auf dem Fusse folgte, so muss es von ihm in die Zeit verlegt worden sein, als die Arbeit auf der Burg zu Ende ging: sie konnten daher die nunmehr befestigte Akropolis ähnlich als ein Bollwerk gegen die Stadt benützen wie später Kylon und dann Kleomenes mit Isagoras, oder wie in Rom Herdonius das Capitol.

Wenn Philochoros auch den Frevel der Tyrrhener gegen die Angehörigen der Athener erzählt hat, so liess er ihn, ebenso wie der Gewährsmann des Herodot, dem Anschlag gegen die Stadt vorausgehen; eben weil unmittelbar auf diesen die Verjagung der Frevler folgte. Daraus ist zu schliessen, dass er auch jene Schandthaten in das Innere der Stadt verlegt hat. Und dies ist wohl überhaupt in der älteren attischen Darstellung der Schauplatz derselben gewesen, welchen erst Herodots Gewährsmann aus besonderen Gründen mit dem Orte ihres späteren Aufenthalts in Attika vertauscht hat: denn erst in der Stadt gedacht werden sie begreiflich. Ihr dortiger Wohnsitz, der Pelasgerhof, lag neben dem Eleusinion (p. 306), also in nächster Nähe der nachmals Enneakrunos genannten Quelle, wo die Kinder der Athener Wasser holten. Wie der tägliche Aufenthalt auf der Burg die Barbaren zu einem Anschlag auf diese und die Stadt verlocken musste, so verführte sie diese Nachbarschaft zu den schändlichen Handlungen gegen die An-

gehörigen der Bürger, welche die Athener späterer Zeit ihnen nachsagten.

Warum hat nun aber der Urheber der von Herodot überlieferten Erzählung den Schauplatz jener angeblichen Frevelthaten aus der Stadt weg an den Hymettos verlegt? Offenbar desswegen, weil die in Folge derselben Vertriebenen zuletzt am Hymettos gewohnt hatten. Die Darstellung nun, welche Philochoros gibt, weiss von einem Aufenthalt der Pelasger in jener Gebirgsgegend nichts und schliesst ihn geradezu aus, da nach ihr dieselben mit dem Pelasgikon auch ganz Attika räumen mussten. Auch die herodotische Version hat diesen Aufenthalt erst durch Interpolation ihrer Vorlage; dies lehren die Widersprüche, welche durch seine Anerkennung in dieselbe gekommen sind. Der Interpolator war ein Zeitgenosse Herodots, vielleicht dessen Gewährsmann selbst, oder ein wenig älterer Athener: denn seit der Peisistratidenherrschaft, unter welcher der Name Enneakrunos aufkam, mussten mehrere Generationen vergehen, ehe der frühere Name Kallirrhoe dem Gedächtniss der Ungelehrten so gänzlich entschwinden konnte, wie in dieser Version es der Fall ist. Der Urheber derselben ist also weit jünger als Hekataios, dessen Zeitgenossen Hippias und Hipparchos waren, und aus diesem Geschichtschreiber, vielleicht durch mündliche Vermittlung Herodots, indem dieser seine athenischen Bekannten auf die Darstellung desselben aufmerksam machte, stammt die Hymettosepisode, welche in der Erzählung der Athener bei Herodot vorkommt.

Da die Nachricht von der pelasgischen Ansiedlung [32]) am Hymettos das Gepräge geschichtlicher Wahrheit an sich

---

32) Dieselbe hat mindestens einige Generationen bestanden, nach dem „einst" des Hekataios a. a. O. (*μισθὸν τοῦ τείχεος τοῦ περὶ τὴν ἀκρόπολίν κοτε ἐληλαμένου*) zu schliessen, wogegen Philochoros, weil er bloss den Aufenthalt in der Stadt anerkennt, *ὀλίγον τινὰ χρόνον οἰκήσαντες* sagt.

trägt, so muss auch die Erzählung des Philochoros, obgleich sie weniger verfälscht ist, als tendentiöse Parteidarstellung angesehen werden, darauf berechnet, die ungerechte Vertreibung der Pelasger zu beschönigen. Die Thatsache, dass der Bau der Burgmauern die tyrrhenischen Pelasger Monate lang den ganzen Tag über auf der Akropolis beschäftigt hatte, brachte auf den Gedanken, ihnen einen ähnlichen Anschlag auf die athenische Stadtfeste zuzuschreiben, wie ihn seinerzeit Kylon und dann Isagoras mit Kleomenes, noch dazu unter schwierigeren Umständen, wirklich ausgeführt haben. Ebenso legte der Umstand, dass die Tyrrhener während des Mauerbaus an den einzigen Süsswasserbrunnen der Stadt gewohnt hatten, in einer Zeit da das Geschäft des Wasserholens noch den Kindern oblag, die Vermuthung nahe, dass die Pelasger die Gelegenheit benützt hatten, um ihren Lüsten an diesen zu fröhnen. Auf diese zweite den Räubern der athenischen Frauen in Brauron gegenüber von selbst sich aufdrängende Verdächtigung war man vielleicht schon gekommen, ehe die Beschwerden der ungerechter Weise Verjagten es wünschenswerth erscheinen liessen, mit Gegenbeschwerden zu antworten.

Der Fluch des Pelasgerhofs.

Auf dem Pelasgikon ruhte ein Fluch, welcher Privaten die Benützung dieses Grundstücks verbot: es war verpönt, dasselbe zu bewohnen oder auszubeuten, Thukyd. 2, 15 *ἐπάρατόν τε ἦν μὴ οἰκεῖν καί τι καὶ Πυθικοῦ μαντείου ἀκροτελεύτιον τοιόνδε διεκώλυε, λέγον ὡς Τὸ Πελασγικὸν ἀργὸν ἄμεινον;* Pollux 8, 101 *παρεφύλαττον* (gewisse Aufseher, deren Titel verloren ist), *μή τις ἐντὸς τοῦ Πελασγικοῦ κείρει ἢ κατὰ πλέον ὀρύσσει, καὶ τῷ ἄρχοντι παρέδοσαν· τὸ δὲ τίμημα ἦν τρεῖς δραχμαὶ καὶ ἁπλοῦν τὸ βλάβος.* Die Ursache wird nicht angegeben; jedenfalls ist die Erklärung neuerer Forscher unzureichend, man habe den Platz von Häusern

rein halten wollen, damit diese nicht von Belagerern der Burg benützt werden könnten. Das Verbot des Mähens und Grabens[33]) findet dabei keine Erklärung und consequenter Weise hätte man auch die übrige Umgebung der Burg in den Bereich dieses Verbotes ziehen müssen. Jetzt nachdem die Lage des Pelasgerhofes neben dem Stadtbrunnen erkannt ist, darf vermuthet werden, dass eben sie den Anlass dazu gegeben hat. So lange den Kindern der Athener das Wasserholen oblag, musste dafür gesorgt werden, dass diese vor schamlosen Angriffen geschützt waren; solchen beugte man vor, indem Erwachsenen jeder Vorwand zu einem längeren Aufenthalt in der Nähe der Quelle abgeschnitten wurde. Dass solche Vergehungen wirklich vorgekommen waren, ist leicht glaublich und sehr natürlich, dass man sie lieber Fremden als Einheimischen schuld gab; am nächsten lag es an die Frauenräuber zu denken, die einst hier gehaust hatten und deren Name durch jenen Fluch mitgetroffen war. Dadurch dass man auch die Götter zu Hülfe genommen hatte, blieb dem Platze der Bann, auch nachdem durch das Aufkommen der Sclavenwirthschaft das Verbot überflüssig geworden war.

Durch seine Einsamkeit bildete der Pelasgerhof auch eine passende Nachbarschaft für das Eleusinion, welches sich über ihm und dem Brunnen erhob. Denn für die Anlage eines Heiligthums der Demeter pflegte eine abgelegene, stille Gegend ausgesucht zu werden, Vitruv. 1, 7 item Cereri (area distribuatur) extra urbem, loco quo non semper homines nisi per sacrificium necesse habeant adire; cum religione caste sanctisque moribus is locus debet tueri. So befand sich das andere Eleusinion, in welchem die kleinen Mysterien

---

33) Bloss diese zwei Arbeiten wurden durch Wächter verhütet; Anstalten zur Ansiedlung und zum Ackerbau würden zu augenfällig gewesen sein, als dass man gegen sie besonderer Aufseher bedurft hätte.

abgehalten wurden, in der Vorstadt Agrai am Ilissos; und in der Stadt lag oberhalb des Eleusinion am Burghügel das Heiligthum der Ge Kurotrophos und Demeter Chloe. An der andern Seite des Brunnens stand seit Sullas Zeiten das Odeion, welches später Herodes erweiterte: Pausanias kommt von den Bildsäulen der Tyrannenmörder her zuerst zum Odeion, dann zur Enneakrunos und den über ihr befindlichen eleusinischen Tempeln. Was vorher an der Stätte des Odeion gestanden hatte, ist nicht bekannt, wahrscheinlich auch ein öffentliches Gebäude; Curtius Sieben Karten, Text p. 62 bemerkt mit Tuckermann Das Odeion des Herodes Atticus p. 2, dass der ganzen Anlage desselben zufolge hier seit alten Zeiten ein theaterähnlicher Versammlungsort gewesen ist. Wenn er aber die Heliaia dahin verlegt, so ist zu erinnern, dass nach Pausanias 1, 28, 8 *τὸ δὲ μέγιστον καὶ ἐς ὃ πλεῖστοι συνίασιν Ἡλιαίαν καλοῦσιν* zu dessen Zeit die Heliaia noch bestand, also nicht an der Stelle abgehalten wurde, wo sich damals schon ein Odeion befand.

2. Die Pelasgerfeste.

Während das Pelasgikon, welches einst den Wohnsitz der tyrrhenischen Pelasger gebildet hatte, der Unterstadt, dem Asty, angehörte, befand sich die Pelasgermauer auf der Höhe des Burgfelsens: Schol. Venet. zu Aristoph. Av. 832 *Ἀθήνησι τὸ Πελαργικὸν τεῖχος ἐν τῇ ἀκροπόλει;* Photius Lex. 407, 10 und Etymol. M. 659, 12 *Πελαργικὸν τὸ ὑπὸ τῶν Τυρρηνῶν κατασκευασθὲν τῆς ἀκροπόλεως τεῖχος;* Herodot 5, 90 *ἐκτήσατο ὁ Κλεομένης ἐκ τῆς Ἀθηναίων ἀκροπόλιος τοὺς χρησμούς, τοὺς ἔκτηντο μὲν πρότερον οἱ Πεισιστρατίδαι ἐξελαυνόμενοι δὲ ἔλιπον ἐν τῷ ἱρῷ*, vgl. mit 5, 64 *Κλεομένης ἐπολιόρκεε τοὺς τυράννους ἀπεργμένους ἐν τῷ Πελασγικῷ τείχεϊ.* Durch diese und andere Stellen wird die von Wachsmuth Rhein. Mus. 24, 47 aufgestellte Vermuthung widerlegt, die Pelasgermauer sei ein um den Nordwestabhang der

Burg geführtes Vorwerk gewesen, welches den Aufgang zur Akropolis und die an jenem Abhang befindliche Quelle Klepsydra gedeckt habe. Ob dieser Zweck durch ein solches Fort erreicht worden wäre, lassen wir dahin gestellt, wollen auch nicht untersuchen, ob es dem Geiste jener Zeit nicht entsprechender war, die Burghöhe selbst mit einer Ringmauer zu krönen; sicher ist aber, dass diese auf eine Vereinigung der Pelasgermauer und des Pelasgerhofes hinzielende Aufstellung dem Sinne der über beide Oertlichkeiten vorhandenen Zeugnisse widerstrebt. Die den Pelasgerhof betreffenden sind schon oben mitgetheilt und behandelt; von der Pelasgermauer sagen aber Hekataios, Kleidemos und Myrsilos (die Stellen s. u.) übereinstimmend, dass dieselbe um die Akropolis herumgezogen war, und Pausanias bemerkt ausdrücklich, dass die Akropolismauer seiner Zeit mit Ausnahme des von Kimon herrührenden Theiles von den Pelasgern aufgeführt worden sei. Die Confusion, welche Wachsmuth der Angabe des Pausanias ohne Anführung eines Beweises vorwirft, können wir in der Stelle (auf welche wir unten zu sprechen kommen) nicht entdecken und die Ausdrücke *τεῖχος περὶ τὴν ἀκρόπολιν ἐλαύνειν, τὴν ἀκρόπολιν περιβάλλειν, τεῖχος περὶ τὴν ἀκρόπολιν περιβάλλειν,* welche jene Historiker gebrauchen, lassen keine andere Deutung zu als auf eine Umziehung der ganzen Akropolis oder des grössten Theils derselben, nicht bloss einer einzigen Ecke; dies lehrt sowohl der Sprachgebrauch[34]) als der Begriff der

---

34) Wachsmuth beruft sich auf die Bemerkung von Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland p. 112, dass die Ausdrücke *περιτειχίζειν, περιτείχισμα, κύκλος* bei der Belagerung von Syrakus durch die Athener von Plutarch und selbst dem genaueren Thukydides gebraucht werden, obgleich die Mauern nur eine Seite der Stadt einschlossen. Dort wird aber *περιτειχίζειν* von einer Belagerung, nicht von einer Befestigung gebraucht, und zwar der einer Stadt, welche zu Lande nur auf einer, der langen Westseite,

Partikel *περὶ*, welche dem Umgebenden eine weitere Ausdehnung zuschreibt als dem Umgebenen.

Nach einer durch Leake beliebt gewordenen Ansicht wäre von den Pelasgern der Aufgang zur Burg vom Fuss bis zur Höhe mittelst einer Doppelmauer befestigt worden, welche unten am Westabhang von Nord nach Süd hinlief, dann in mehrfachen Windungen emporstieg und an allen Wendestellen mit Thoren versehen war. Dieser Thore seien im Ganzen neun gewesen, daher das Werk auch Enneapylon geheissen habe. Die Höhe selbst wird entweder unbefestigt gedacht, indem ihr Schutz den steil abfallenden Wänden überlassen geblieben sei, oder es wird, und dies ist die verbreitetere Auffassung, auch deren Ummauerung den Pelasgern

---

angreifbar, bei einer Umschanzung dieser aber durch einen zur See mächtigen Feind vollständig eingeschlossen war. Immerhin wäre die Absperrung der Landseite durch eine ihr parallel laufende Belagerungslinie nur ein *ἀποτειχισμὸς* gewesen; aber um diesen zu hindern, hatten die Syrakusaner dort ein die Vorstadt Temenites einschliessendes Werk (*προτείχισμα*) nach Westen zu vorgeschoben (Thukyd. 6, 75. 100), welches die Athener nöthigte, ihre Linien in einem Bogen oder Winkel um dasselbe herumzuführen, anstatt sie vom Nordufer am Trogilos bis zum Südende am grossen Hafen in gerader Richtung zu ziehen. Von der so entstandenen Umfassungslinie, an deren westlicher Ausbiegung oder Ecke sich ein kreisförmiges Castell, der *κύκλος* des Thukydides, flankirt von einem noch weiter binnenwärts gelegenen Aussenwerk am Labdalon, befand, konnten mit gutem Recht die Ausdrücke *περιτείχισμα, περιτειχισμὸς, περιτείχισις* (Thudyd. 6, 101. 7, 11. 6, 100) gebraucht werden und wenn Plutarch (Nik. 17) *ὀλίγῳ χρόνῳ περιετείχισε Συρακούσας* sagt, so ist er, wie die folgenden Worte *πόλιν Ἀθηνῶν οὐκ ἐλάττονα δυσεργοτέραν δὲ χωρίων ἀνωμαλίαις καὶ θαλάσσῃ γειτνιώσῃ καὶ παρακειμένοις ἕλεσι τεῖχος κύκλῳ περὶ αὐτὴν τοσοῦτον ἀγαγεῖν* beweisen, ebenso wenig von der Ansicht ausgegangen, dass die Einschliessung nur einseitig, also eigentlich gar keine Einschliessung gewesen sei, als Diodor, welcher 13, 7 ausdrücklich *ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν Συρακούσας ἐπολιόρκουν* sagt.

zugeschrieben. Diese ganze Aufstellung ist aus inneren und äusseren Gründen zu verwerfen.

Was zur Entstehung dieser Ansicht Anlass gegeben hat, ist lediglich eine corrupte, von anderen längst verbesserte Stelle, welche zu bezeugen schien, dass die neun Thore der Pelasgermauer in die Einsattlung zwischen Areopag und Akropolis, also zum Beginn des Burgaufgangs hinabgereicht hätten. Polemon fr. 49 bei Schol. Soph. Oed. Col. 489 sagt von der Procession, welche den Eumeniden zu Ehren gehalten wurde: *τῆς δὲ πομπῆς ταύτης Ἡσυχίδαι, ὃ δὴ γένος ἐστὶ παρὰ τὰς Σεμνὰς θεὰς, καὶ τὴν ἡγεμονίαν ἔχει καὶ προθύονται πρὸ τῆς θυσίας κριὸν Ἡσύχῳ, οὗ τὸ ἱερόν ἐστι παρὰ τὸ Κυλώνειον*[35]) *ἐκτὸς τῶν Ἐννέα πυλῶν.* Aus den Worten *παρὰ τὰς Σεμνὰς* in Verbindung mit der Nachricht, dass die Ermordung der Anhänger Kylons, nach Herodot auch des Kylon selbst, in der Gegend des Eumenidenheiligthums am Areopag stattgefunden hat, ist unter allgemeiner Zustimmung[36]) von O. Müller Eumeniden p. 179, zur Uebers. v. Leakes Topogr. 1. Ausg. p. 455 und von Leake 2. Ausg. Uebers. p. 257 der Schluss gezogen worden, dass auch das Denkmal des Kylon, in dessen Nähe nach Polemon die Neun Thore standen, zwischen Areopag und Akropolis zu finden war. Nehmen wir an, dass die Worte *Ἡσυχίδαι ὃ δὴ γένος ἐστὶ παρὰ τὰς Σεμνὰς* fehlerlos seien, so müssen sie eine Ortsbestimmung enthalten; dann fragt sich, ob sie sich auf denselben Platz beziehen, wie die weiterhin folgende Bemerkung, dass das Heiligthum des Hesychos neben dem Kyloneion ausserhalb der Neun Thore zu finden sei. Diese Frage ist in bejahendem Sinne beantwortet, dabei aber unerklärt gelassen worden, wie es kommt, dass ein und die-

---

35) Verbesserung O. Müllers statt *Κυδώνιον.*

36) Z. B. von Bursian Geogr. 1, 284. Wachsmuth Rhein. Mus. 24, 48. Curtius Sieben Karten p. 21.

selbe Oertlichkeit gleich nachher noch einmal topographisch bestimmt wird. Dieser auffallende Umstand und die verschiedene Bezeichnung sowohl des anscheinend zweimal behandelten Gegenstandes (*Ἡσυχίδαι ὃ γένος* und *Ἡσύχῳ οὗ τὸ ἱερὸν*) als der Nachbarschaft (*παρὰ τὰς Σεμνὰς* und *παρὰ τὸ Κυλώνειον*) würden vielmehr, wenn der Text in Ordnung wäre, darauf hinweisen, dass die zwei Stellen nicht von einem und demselben Punkt handeln und würde schon dadurch die Ansetzung der Neun Thore in der Nähe des Eumenidenheiligthums hinfällig werden; es sind aber auch sichere Anzeichen vorhanden, dass an der ersten von beiden Stellen keine topographische Mittheilung beabsichtigt ist. Dass Gottheiten oft statt ihres Heiligthums genannt werden, ist bekannt und insofern an der örtlichen Auffassung von *παρὰ τὰς Σεμνὰς* nichts auszusetzen; aber unerhört und widersinnig wäre es, wenn Polemon die Lage des Altars einer mythischen Persönlichkeit wie Hesychos durch den Ausdruck: „Die Nachkommen des Hesychos sind neben dem Eumenidenheiligthum" bezeichnet hätte. Und doch muss jeder, der auf Grund dieses Fragments das Kyloneion und die Neun Thore zwischen Areopag und Akropolis ansetzt, diese Stelle nothwendig so erklären. Es lehrt aber die bloss persönliche, nie örtliche, Bedeutung des Wortes *γένος* und die Partikel *δὴ*, welche dem Relativsatz die Kraft verleiht, etwas Sicheres und in weiteren Kreisen Bekanntes hervorzuheben, dass hier nicht von dem Platze der Hesychiden, geschweige denn dem des Hesychosaltars, sondern von dem Dienste dieses bekannten Geschlechtes die Rede ist und kann hienach die Praeposition *παρὰ* nicht von Polemon herrühren. Desswegen hat schon im J. 1822 Bernhardy Eratosthenica p. 4 *περὶ τὰς Σεμνὰς θεὰς* verlangt und Dindorf Schol. Sophocl. 2, 53 erkennt die Richtigkeit seiner Verbesserung an. Damit entfällt das einzige Zeugniss, welches für das Hinabreichen der Pelasgerthore bis an

den Areopag und für die Lage des Kylondenkmals[37]) daselbst zu sprechen schien; was es in Wirklichkeit zur Bestimmung derselben beiträgt, davon wird unten die Rede sein.

Nicht besser begründet als die Annahme der Existenz dieser Thorgasse oder Aussenmauer ist die Bezeichnung, welche man ihr gegeben hat. Als Eigenname ist das Wort Enneapylon gar nicht nachweisbar; an der einzigen Stelle, wo es mit Bezug auf die pelasgische Befestigung vorkommt, ist es als Appellativ gebraucht. Denn Kleidemos fr. 22 bei Bekker Anecd. 419, 28 *καὶ ἠπέδιζον τὴν ἀκρόπολιν περιέβαλλον δὲ ἐννεάπυλον τὸ Πελασγικὸν* besagt nur, dass die Pelasger die Burghöhe geebnet und mit der nach ihnen benannten neunthorigen Ringmauer umgeben haben. Der Artikel *τὸ* deutet auf die Bekanntheit des Namens, den sie führte; *ἐννεάπυλον* ist Adjectiv, und proleptisch construirt: sie führten die bekannte Pelasgermauer herum, so dass dieselbe neun Thore bekam, als eine neunthorige.

Auch aus inneren Gründen ist die Anlage eines solchen Werkes nicht wahrscheinlich. Der Zweck, welchen sie vermeintlich haben sollte, die schwache Aufgangsseite der Burg zu schützen und durch ihre vielen Windungen den Angreifer zur Blossstellung seiner unbeschildeten Seite zu nöthigen, würde schwerlich erreicht worden sein, da der Feind, statt den Aufgang zu stürmen, es viel leichter hatte, von der Höhe des Areopag in die Mauergasse zu schiessen und diese dadurch von Vertheidigern zu säubern. Gegen die Annahme einer blossen Befestigung des Aufgangs insbesondere spricht

---

37) Herodots Meldung 5, 71, dass auch Kylon in jenem Blutbad den Tod gefunden, wird von Thukydides 1, 126 durch die Angabe, dass er und sein Bruder entkommen seien, wohl wie vieles andere, z. B. die anachronistische Anwendung des Namens Enneakrunos, geflissentlich corrigirt. Den Irrthum, welchen Herodot gewiss mit Vielen theilte, verschuldete der Ausdruck *Κυλώνειον ἄγος*, den als eine an Kylon begangene Blutschuld aufzufassen sehr nahe lag.

ausserdem noch, was wir oben p. 317 gegen die ähnliche eines Vorwerkes geltend gemacht haben: die Unwahrscheinlichkeit, dass man in jenen alten Zeiten den Schutz eines wichtigen Platzes in blossen Aussenwerken gesucht habe; auch ist es undenkbar, dass Hippias und seine Partei mit Familien, Gesinde, Söldnern und Vorräthen aller Art die Belagerung, welche sie nach Herodot 5, 65 lange Zeit hätten aushalten können, in einer solchen Gasse bestanden haben. Gegen die andere Meinung, welche die Burg sammt dem Aufgang von den Pelasgern befestigt werden lässt, zeugen die Stellen, welche ausdrücklich die Pelasgermauer auf einen Theil der Akropolis beschränken. Dieser Theil konnte nämlich, wie sich bald zeigen wird, nur der östliche sein.

Endlich besitzen wir auch noch ein schlagendes Zeugniss dafür, dass in der Zeit, als die Akropolis noch keine andere als die pelasgische Befestigung besass, der Aufgang ausserhalb derselben gewesen ist: dies liefert, wie Bötticher Philolog. Suppl. 3, 308 erkannt hat, die Geschichte der Belagerung, welche die Akropolis im Jahre 480 bestanden hat. Als gewöhnlicher Verschluss des Burgeingangs diente damals ein Heckenzaun (*ῥαχός*), welcher beim Herannahen des Xerxes durch eine Barrikade von Brettern, Pfählen und anderem Holzwerk verrammelt wurde; dadurch glaubte man die vom Orakel genannte hölzerne Mauer hergestellt zu haben, vgl. Herodot 7, 142 *ἡ ἀκρόπολις τὸ πάλαι τῶν Ἀθηνέων ῥηχῷ ἐπέφρακτο· οἱ μὲν δὴ κατὰ τὸν φραγμὸν συνεβάλλοντο τοῦτο τὸ ξύλινον τεῖχος εἶναι, οἱ δ' αὖ ἔλεγον τὰς νέας σημαίνειν τὸν θεὸν* mit 8, 51 *φραξάμενοι τὴν ἀκρόπολιν θύρῃσί* (mit Dielen) *τε καὶ ξύλοισι ἠμύνοντο τοὺς ἐπιόντας, δοκέοντες αὐτὸ δὴ τοῦτο εἶναι τὸ κρησφύγετον κατὰ τὸ μαντήιον καὶ οὐ τὰς νῆας*[38]). Kein Wort davon, dass die

38) Vgl. Pausan. 1, 18, 2 *τὴν ἀκρόπολιν ξύλοις καὶ σταυροῖς ἀποτειχίσαντας.*

Perser zuerst den Aufgang selbst hätten stürmen oder sonst wie unschädlich machen müssen; sie besetzten den Areopag und beschossen von da aus nicht etwa das angebliche Enneapylon, sondern die oben befindliche Verrammlung, und als diese durch ihre Brandpfeile zerstört war, rückten sie hinauf gegen die hinter dem verbrannten Heckenzaun befindlichen Thore. Der Aufgang selbst bot also kein Hinderniss; dass die Angreifer gleichwohl lange in bescheidener Ferne gehalten wurden, bewirkten die Belagerten hauptsächlich durch Felsenstücke, welche sie hinabrollten, Herod. 8, 52 *τοῦ φράγματος προδεδωκότος ἀμυνόμενοι ἄλλα τε ἀντεμηχανέοντο καὶ δὴ καὶ προσιόντων τῶν βαρβάρων πρὸς τὰς πύλας ὁλοιτρόχους ἀπίεσαν.*

Aus der ganzen Erzählung Herodots von dieser Belagerung geht hervor, dass die, wie wir aus anderen Nachrichten wissen, von den Pelasgern aufgeführte Befestigung der Akropolis sich bloss auf deren Höhe befand und, wie auch die p. 316 und 322 erwähnte Belagerung des J. 510 beweist, den Charakter einer vollständigen, abgeschlossenen Feste an sich trug, von der es sich nur fragen kann, ob sie denselben Umfang hatte wie die der nachpersischen Zeiten. Das obere Pelasgikon war nach Kleidemos, dem Zeitgenossen Platons, eine die Burg vertheidigende Ringmauer mit neun Thoren; in demselben Sinne sagt Hekataios bei Herod. 6, 137 *τὴν χώρην τήν σφισιν ἔδοσαν οἰκῖσαι μισθὸν τοῦ τείχεος τοῦ περὶ τὴν ἀκρόπολίν κοτε ἐληλαμένου* und zur Zeit der ersten Ptolemaier (Müller Fr. hist. gr. 4, 455) Myrsilos von Methymna bei Dionys. Hal. ant. Rom. 1, 29: *τοῖς Ἀθηναίοις τὸ τεῖχος τὸ περὶ τὴν ἀκρόπολιν τούτους περιβαλεῖν.* Die Art, wie diese drei Geschichtschreiber sich ausdrücken, weist entschieden darauf hin, dass sie sich die Pelasgermauer als eine vollständige Befestigung des Burghügels gedacht haben; dass sie in der That eine solche gewesen ist, lehrt der Umstand, dass die Akropolis vor Kimons Zeit, als sie nur jene

Pelasgermauer besass, nachweislich vier Belagerungen ausgehalten hat, von deren zweiter (510) und vierter (480) ausdrücklich angegeben wird, dass die Belagerten hinter der vorhandenen Burgmauer Schutz fanden; bei jener wird dieselbe geradezu als die „Pelasgermauer" bezeichnet.

Man könnte mit Leake Top. p. 225 glauben, diese sei nichts anderes als die im Wesentlichen noch vorhandene Burgmauer der historischen Zeit gewesen, welche Kimon nur ausgebessert habe, und dem entsprechend fasst Curtius das Pelasgikon, welches von der Peplostriere des Herodes Atticus auf ihrem Umzuge berührt wurde, als die Akropolis selbst. Schon oben p. 293 ist aber mit Wachsmuth hiegegen bemerkt worden, dass der Sprachgebrauch das nicht erlaubt. Nirgends findet sich *Πελασγικὸν* gleich *πόλις* und *Κεκροπία* als Synonym von *ἀκρόπολις*; ebenso wenig wird von den Gelehrten des Alterthums das Pelasgikon auf die Akropolis gedeutet. Wie weit man davon entfernt war, lehrt z. B. Hesychios *Πελασγικόν· τειχίον οὕτω ἐν Ἀθήναις καλούμενον Τυρρηνῶν κτισάντων.* Die drei Berichte von der Belagerung des Hippias halten, bei aller sonstigen Unabhängigkeit von einander [39]), doch gleicherweise an der Bezeichnung Pelasgermauer fest: Herod. 5, 64 *Κλεομένης ἐπολιόρκει τοὺς τυράννους, ἀπεργμένους ἐν τῷ Πελασγικῷ τείχεϊ* (vgl. 5, 90); Aristoteles b. Schol. Aristoph. Lysistr. 1153 *Κλεομένης τὸν Ἱππίαν συνέκλεισεν εἰς τὸ Πελασγικὸν τεῖχος*; Parische Chronik ep. 45 *Ἀθηναῖοι ἐξανέστησαν τοὺς Πεισιστρατίδας ἐκ τοῦ Πελασγικοῦ τείχους.* Diese Uebereinstimmung ist ein Anzeichen, dass das Pelasgerwerk von der Burgbefestigung späterer Zeit merklich verschieden gewesen sein muss.

Es umfasste nur einen, allerdings sehr grossen, Theil

39) Die Chronik bezeichnet das athenische Volk, die zwei andern richtiger den Spartanerkönig als Belagerer und Sieger; von dem Anlass, welcher den Tyrannen zur Ergebung nöthigte, sagt Herodot: *ὑπεκτιθέμενοι ἔξω τῆς χώρης οἱ παῖδες τῶν Πεισιστρατειδέων ἥλωσαν,* dagegen Aristoteles: *οἱ παῖδες τῶν τυράννων ἐξιόντες ἥλωσαν.*

der Akropolis. Ausdrücklich bezeugt das, wie Wachsmuth Rhein. Mus. 24, 50 bemerkt, Aristophanes Av. 832 *τίς δαὶ καθέξει τῆς πόλεως τὸ Πελασγικὸν*; denn *πόλεως* ist hier, wie der Zusammenhang beweist und von alten (oben p. 316) und neueren Erklärern anerkannt wird, mit *ἀκροπόλεως* gleichbedeutend. Wie hier der ummauerte Raum, so wird von Pausanias 1, 28, 3 die Mauer als ein Theil des den späteren Zeiten bekannten Ganzen bezeichnet: *τῇ ἀκροπόλει πλὴν ὅσον Κίμων ᾠκοδόμησεν αὐτῆς ὁ Μιλτιάδου περιβαλεῖν τὸ λοιπὸν λέγεται Πελασγούς.* Den Antheil Kimons an der Befestigung auf Ausbesserung oder Wiederherstellung eines durch die Perser beschädigten Stückes zu beschränken, verbieten die Ausdrücke *τὸ λοιπὸν* und *ᾠκοδόμησεν* (statt dessen dann *ἀνῳκοδόμησεν* gesagt sein müsste); andrerseits lehrt *πλὴν*, dass der grössere Theil der Akropolismauer von den Pelasgern herrührte.

Begrenzung der Pelasgerfeste.

Wenn es richtig wäre, was Plutarch im Leben des Kimon c. 13 zu sagen scheint, dass dieser die Südmauer der Akropolis gebaut habe, so müsste man entweder annehmen, dass von den Pelasgern die Südseite der Burg unbefestigt gelassen worden war, oder dass die südliche Linie ihrer Befestigung in ziemlicher Entfernung vom Rande sich durch den inneren Raum der Hochfläche hingezogen hatte. Beides ist höchst unwahrscheinlich, ja undenkbar: jenes, weil das Pelasgikon dann kein abgeschlossener Bau gewesen wäre; dieses aber, weil es verkehrt gewesen sein würde, zwischen Mauer und Abhang einen breiten Raum zu lassen, welcher vom Feinde leicht besetzt und gegen die Feste benützt werden konnte, dem Vertheidiger aber nichts nützte und nicht einmal dazu beitrug, den Aufwand an Mühe, Kosten und Zeit, welchen der Bau erforderte, merklich zu verringern. Es steht aber die dem Biographen Kimons mit

Recht oder Unrecht zugeschriebene Behauptung, welche für die Behandlung der vorliegenden Frage bisher zum Schaden derselben massgebend gewesen ist, auch mit andern Zeugnissen in unlösbarem Widerspruch und wird daher am besten einstweilen ganz aus dem Spiele gelassen.

Wenn, was wir als erwiesen annehmen, das Pelasgerwerk eine vollständige Ringmauer war und von der späteren Befestigung sich nur durch geringeren Umfang unterschied, so kann diese Verschiedenheit der beiderseitigen Ausdehnung den natürlichen Verhältnissen zufolge nur auf der Westseite gesucht werden. Auf den zwei Langseiten in Nord und Süd und auf der östlichen Schmalseite fällt die Hochfläche des athenischen Burghügels so jäh ab, dass die Ummauerungslinie hier als schon von der Natur vorgezeichnet weder für die ersten Befestiger zweifelhaft sein noch später einer Veränderung unterworfen werden konnte: sie musste allenthalben einfach am oberen Rande der steilen Felswände fortlaufen. Dagegen auf der Westseite steigt der Hügel nur sanft und allmählich aus der Ebene empor; daher ist von jeher hier auch der Aufgang zur Burg gewesen. Die Frage nun, wo die westliche, den Thoreingang enthaltende Linie der Befestigung einzusetzen habe, konnte verschieden, im Wesentlichen zweifach, beantwortet werden. Entweder da, wo eine erhebliche Verbreiterung des Aufganges eintritt, welche als der westliche Rand der Burgoberfläche angesehen werden kann; dies ist die Stelle, an der Perikles die Propylaien aufgeführt hat. Oder weiter östlich, da wo die Steigung nachlässt und ein im Ganzen gleichmässiges Niveau sich herstellt, in der Mitte zwischen den Propylaien und den Pallastempeln. Hier würden wir die Westgrenze des Pelasgerwerkes, die Mauer der Eingangsseite ansetzen müssen, wenn wir auf blosse Vermuthung angewiesen wären; vielleicht aber lassen sich auch äussere Gründe dafür geltend machen.

Von näheren Bestimmungen über die Beschaffenheit der

Pelasgerfeste ist weiter nichts vorhanden als folgende trotz ihrer Dürftigkeit wichtige Angabe der Scholien zu Aristoph. Av. 832: *Δίδυμός φησι τὸ Πελαργικὸν τεῖχος ἐπὶ πετρῶν κεῖσθαι.* Da der ganze Burghügel ein einziger grosser Felsen ist und die Pelasgerfeste nach den p. 325 mitgetheilten Stellen den grössten Theil oder wenigstens die grössere Hälfte der Akropolis eingenommen hat, so lässt sich diese Angabe nur dahin deuten, dass jener Theil sich durch besondere Höhe und Schroffheit vor dem ausserhalb der pelasgischen Mauern gebliebenen ausgezeichnet hat. Dies trifft vollständig zu der so eben vermuthungsweise gegebenen Begrenzung. Wie unsere Karten, z. B. der Höhendurchschnitt auf dem Plan von Michaelis zu Jahn's Descriptio arcis Athenarum und die Terrainkarte auf Curtius Sieben Karten Taf. I, lehren, zerfällt die Hochfläche der Akropolis in zwei Theile von verschiedener Höhe: einen niedrigeren im Westen, welcher die Steigung des Burgaufganges noch bis in die Mitte zwischen den Propylaien und den Pallastempeln fortsetzt, und einen von da an mehr gleichmässig erhobenen, welcher die höchsten Punkte enthält und fast drei Viertel des Ganzen ausmacht. Dies ist die Akropolis im engeren Sinne, die athenische Stadtburg der älteren vor Kimons und Perikles Bauten liegenden Zeit.

Nach Herodot war, wie wir p. 322 sahen, zur Zeit des Perserkriegs die Akropolis durch einen Heckenzaun verschlossen; erst nachdem dieser sammt der beim Herannahen des Xerxes errichteten Barrikade, welche ihn decken sollte, gefallen war, konnten die Belagerer an einen Sturm auf die Thore der Befestigung selbst denken. Da dieser Heckenzaun nicht unterhalb der Stelle, an welcher später die Propylaien aufgeführt wurden, gedacht werden kann und wahrscheinlich, wie sich auch Herodot die Sache vorgestellt zu haben scheint, eben an dieser Stelle gestanden hat, so muss die Westmauer des Pelasgerwerkes, welche die Thore enthielt, in

einer ziemlichen Entfernung östlich von dem Propylaienplatze gestanden haben: sonst würde ebensowohl die Anlegung jenes Zaunes als seine Verrammlung gegen die Belagerer unnöthig und zwecklos gewesen sein, da im andern Fall die Dienste beider die Thormauer selbst geleistet haben würde. Die Bestimmung jenes Zaunes war offenbar, gleichwie die spätere Akropolis verschlossen sein musste (Thukyd. 2, 17), den Zugang zu den zahlreichen Heiligthümern und Stiftungen zu wehren, welche sich ausserhalb der Pelasgermauer befanden. So wird durch Herodots Bericht bestätigt, dass die pelasgische Befestigung eine geringere Ausdehnung hatte als die spätere und dass der damals nicht befestigte Theil an der Aufgangsseite zu suchen ist.

Andrerseits ist es sicher, dass das erste Heiligthum der Burg und Stadt, das sogenannte Erechtheion, welches auch schlechtweg das Heiligthum genannt wird, sich innerhalb der pelasgischen Befestigung befunden hat. Dadurch, dass Hippias die Pelasgerfeste, in welcher er belagert worden war, an Kleomenes übergab, gelangte der König in den Besitz der Orakelsammlung, welche die Peisistratiden im „Heiligthum" verwahrt hatten, s. Herodot 5, 90 und 64 (oben p. 316); dies war aber bloss möglich, wenn das Erechtheion von der Pelasgermauer umschlossen war. Als die Perser die Akropolis einnahmen, flohen viele von den Ueberfallenen in die Cella der Polias, Herod. 8, 53 *οἱ δὲ ἐς τὸ μέγαρον καταφεύγουσι*; das Heiligthum der Athena Polias muss also in dem befestigten Theile der Burg gewesen sein. Ueber ein Jahrhundert vorher wurde Kylon und sein Anhang auf der Akropolis vom Volk belagert; als ihnen die Lebensmittel ausgingen, entsprang jener und sein Bruder, die andern warfen sich schutzflehend am Altar der Polias nieder, Thukyd. 1, 126 und Plutarch Solon 12. Hätte der Tempel sich ausserhalb der Festungsmauern befunden, so würden sie ihren Feinden in die Hände gefallen und getödtet worden

sein, ehe sie das schützende Asyl erreicht hätten. Weil ferner dieser Tempel das vornehmste Gebäude der alten Akropolis war und der grösste Theil des von den Pelasgermauern umschlossenen Raumes zu seinem Temenos gehörte, wurde, wie unten gezeigt werden soll, die Bezeichnung Heiligthum auch auf die Pelasgerfeste selbst ausgedehnt.

Der Eingang zu dieser und die Westmauer, welche ihn enthielt, war demnach in ziemlicher Entfernung von den Propylaien, aber westlich von dem Erechtheion und dem südlich an dieses stossenden Hekatompedostempel, welcher später zum Parthenon erweitert wurde. In dieser Mauer haben wir die neun Thore zu suchen, von welchen Kleidemos und Polemon sprechen: denn da auf den drei andern Seiten der Burg keine Thorausgänge denkbar sind, so müssen sich dieselben sämmtlich auf der Westseite befunden haben. Dies bestätigt Polemon, indem er die Neun Thore in die Nähe des Kyloneion setzt (oben p. 319): *τὸ (Ἡσύχου) ἱερόν ἐστι παρὰ τὸ Κυλώνειον ἐκτὸς τῶν Ἐννέα πυλῶν*; denn das Denkmal des Kylon stand gerade in der bezeichneten Gegend. Pausanias, der nach seiner eigenen, wiederholt (3, 11, 1. 1, 23, 4) abgegebenen Erklärung nur die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Athens heraushebt und auch bei deren Beschreibung eine leicht missverständliche Kürze beobachtet, erwähnt auf der Akropolis das Hesychosheiligthum nicht, wohl aber, wenn auch kurz, das andere Denkmal: 1, 28, 1 *Κύλωνα δὲ οὐδὲν ἔχω εἰπεῖν ἐφ' ὅτῳ χαλκοῦν ἀνέθεσαν, τυραννίδα ὅμως βουλεύσαντα.* Warum die Athener dem Kylon diese Ehre erwiesen hatten, konnte Pausanias bei einigem Nachforschen wohl entdecken. Sein Denkmal (und vielleicht auch der Altar des Hesychos) gehörte ohne Zweifel zu den Stiftungen, welche sammt anderen Anstalten Epimenides angeordnet hatte, um die Stadt von der schweren, durch ihre Beamten, welche die Anhänger Kylons trotz des von ihnen angerufenen Schutzes der Burggöttin ermordet hatten, über

sie gebrachten Blutschuld zu reinigen, Plutarch Solon 12 *ἱλασμοῖς τισι καὶ καθαρμοῖς καὶ ἱδρύσεσι κατοργιάσας καὶ καθοσιώσας τὴν πόλιν.* Pausanias, dem es zunächst um die Kunstwerke zu thun war, nennt nur die Statue des Kylon; dadurch ist schon angedeutet, dass hier die Stelle des Kyloneion war. Mit solcher Kürze geht er auch über weit bedeutendere Heiligthümer hinweg und nennt z. B. auch von dem berühmten Pythion nur die Bildsäule des Gottes: 1, 19, 1 *μετὰ δὲ τὸν ναὸν τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου πλησίον ἄγαλμά ἐστιν Ἀπόλλωνος Πυθίου, ἔστι δὲ καὶ ἄλλο ἱερὸν Ἀπόλλωνος ἐπίκλησιν Δελφινίου.*

Pausanias kommt auf die Bildsäule des Kylon zu sprechen, nachdem er das Erechtheion beschrieben hat; von ihr weg wendet er sich dem Riesenstandbild der Pallas Promachos zu, dann dem Viergespann, welches nach Herodot 5, 77 den durch die Propylaien Eintretenden zur linken Hand aufgestellt war. Das Kyloneion stand demnach in der nordwestlichen Gegend der Burg, zwischen dem Erechtheion, der Pallas Promachos und den Propylaien, von letzteren durch das Viergespann und wohl auch durch noch manches andere von Pausanias übergangene Denkmal getrennt. Da sich nun dasselbe nach Polemon sammt dem Hesychosaltar „ausserhalb der Neun Thore" befand, so erhellt, dass diese genau in der Gegend standen, in welche wir vorhin die bei Herodot vorfindlichen, von ihm immer (dreimal 8, 52 fg.) im Plural erwähnten Thore der pelasgischen Feste versetzt haben, nämlich in der Mitte zwischen den Propylaien und den Pallastempeln (dem Erechtheion und dem südlich von diesem befindlichen Hekatompedos). Daraus folgt aber, dass die von Kleidemos und Polemon erwähnten Neun Thore der Pelasgerfeste identisch sind mit den Thoren der vorkimonischen d. i. pelasgischen Burgbefestigung bei Herodot. Ferner führt die Art wie Polemon die „Neun Thore" benützt, um durch Angabe ihrer

Nachbarschaft die Lage eines Denkmals zu bestimmen, mit Nothwendigkeit darauf, dass jene an einer einzigen Linie der pelasgischen Befestigung und zwar, wie der Ausdruck „ausserhalb" lehrt, an der westlichen und Eingangsseite angebracht gewesen sind. Dies stimmt zu Herodots Geschichte der persischen Belagerung. Nach dem Fall der Barrikade, welche den am nachmaligen Propylaienplatze stehenden Zaun decken sollte, versuchten es die Perser, die „Thore" zu berennen, aber vergeblich: erst die Auffindung einer Stelle des nördlichen Burgabhangs, wo sie oberhalb der Aglaurosgrotte die Höhe erkletterten, ermöglichte ihnen das Eindringen hinter den Thoren. Die Mauer, in welcher letztere angebracht waren, hat also den Flächenraum der Akropolis seiner ganzen Breite nach von Nord nach Süd durchzogen, nicht aber in der Mitte, um von da nach Osten laufend die Südseite der Burgfläche freizulassen, ihre Richtung geändert; sonst hätten die Perser von Süden her leicht einen Sturm auf die Feste versuchen können. So besagt auch der Ausdruck *ἔξω τῶν Ἐννέα πυλῶν*, dass durch dieselben der hinter ihnen liegende Raum der Akropolis ein- und abgeschlossen war.

Aus Polemon lernen wir aber auch, dass nach der Erweiterung der Burgbefestigung durch Kimon und Perikles die nunmehr überflüssige pelasgische Eingangsmauer mit den neun Thoren nicht niedergerissen wurde, sondern mindestens noch bis in seine Zeit, den Anfang des zweiten Jahrhunderts vor Christus, stehen geblieben ist. Hiedurch fällt Licht auf eine dunkle Stelle des Herodot. Gegen die Boioter und Chalkidier, welche sich an dem Einfall des Kleomenes in Attika betheiligt hatten, unternahmen, wie 5, 77 erzählt wird, die Athener einen Rachezug, welcher vielen von jenen die Freiheit kostete. Die Fesseln, welche dieselben tragen mussten bis sie losgekauft wurden, wurden nachher von den Athenern auf der Burg aufgehängt, wo sie viele Jahre später Herodot selbst noch sah, an einer inzwischen vom persischen

Feuer verheerten Mauer gegenüber der westlichen Cella des Erechtheion: *τὰς δὲ πέδας αὐτῶν, ἐν τῇσι ἐδεδέατο, ἀνεκρέμασαν ἐς τὴν ἀκρόπολιν· αἵπερ ἔτι ἐς ἐμὲ ἦσαν περιεοῦσαι, κρεμάμεναι ἐκ τειχέων περιπεφλευσμένων πυρὶ ὑπὸ τοῦ Μήδου, ἀντίον δὲ τοῦ μεγάρου*[40]) *τοῦ πρὸς ἑσπέρην τετραμμένου.* Diese Mauern waren, wie die letzten der citirten Worte lehren, westlich vom Erechtheion, aber diesem, weil ihre Lage nach einem Theile desselben bestimmt wird, näher als den Propylaien; sie gehörten aber nicht zu dem Heiligthum, etwa als der westliche Theil einer für dasselbe anzunehmenden Umfassungsmauer (*περίβολος*), sonst würde Herodot *τῶν* zu *τειχέων* gesetzt und *τοῦ ἱροῦ* davon abhängig gemacht haben[41]); die Anwendung des Wortes *ἐναντίον* lehrt vielmehr, dass sie dem Erechtheion fremd, und zugleich dass

---

40) Bötticher Philolog. 21, 57 will hier und 8, 53 *μέγαρον* auf den Hekatompedostempel beziehen, welcher ungewiss seit wann die Stelle des nachmaligen Parthenon eingenommen hat. Aber wie *τὸ ἱρὸν* (s. Stein zu Herodot 8, 51) so beziehen sich alle andern einen Burgtempel und seinen Cultus ohne Angabe der Gottheit bezeichnenden Ausdrücke nur auf das Erechtheion, als das vornehmste und Anfangs einzige Heiligthum der Akropolis, s. Herod. 5, 72 *ὡς ἀνέβη εἰς τὴν ἀκρόπολιν, ἤιε ἐς τὸ ἄδυτον τῆς θεοῦ*; Plutarch Solon 12 *τοὺς συνωμότας τοῦ Κύλωνος ἱκετεύοντας τὴν θεόν*; Xen. Hellen. 2, 3, 20 *κατακομίσαντες ταῦτα ἐς τὴν ἀκρόπολιν ξυνέθηκαν ἐν τῷ ναῷ*; Thukyd. 1, 126 *οἱ Κυλώνειοι καθίζουσιν ἐπὶ τὸν βωμὸν ἱκέται τὸν ἐν τῇ ἀκροπόλει*; Herod. 5, 71 *Κύλων καταλαβεῖν τὴν ἀκρόπολιν ἐπειρήθη, οὐ δυνάμενος δὲ ἐπικρατῆσαι ἱκέτης ἵζετο πρὸς τῷ γαλμα.* Dass die Verschiedenheit der Worte *μέγαρον* und *ἄδυτον*, welche Bötticher geltend macht, der Identität des Gebäudes nicht im Wege ist, beweist Schweighäusers Index aus Herod. 7, 140, wo sowohl *ἐς τὸ μέγαρον ἐσελθόντες* als *ἴτον ἐξ ἀδύτοιο* sich auf das Allerheiligste in Delphi bezieht; *ἄδυτον* bezeichnet den inneren Raum der Cella, *μέγαρον* das Ganze derselben, ist daher am Platz, wo sie von aussen her betrachtet wird. In den Hekatompedos konnten sich Schutzflehende so wenig wenden als später in den Parthenon: das Gnadenbild der Göttin befand sich im Erechtheion.

41) Zur Bestätigung vgl. p. 336.

sie von diesem durch keinen Hochbau geschieden gewesen sind. Welches die Bestimmung jener Mauer gewesen ist, hat Herodot offenbar selbst nicht gewusst: jetzt, nachdem gezeigt ist, dass eben in dieser Gegend die Quermauer gestanden hat, durch welche die neun Thore in die Pelasgerfeste führten, lässt sich auch leicht erkennen, dass Herodot nichts anderes als die Mauer der anderwärts, wo er den Berichten kundiger Gewährsmänner folgt, von ihm selbst besprochenen Thore, die Westmauer des abermals nach dem Vorgang Anderer von ihm erwähnten Pelasgerwerkes vor sich gehabt hat[42]).

Neben dem Kyloneion erwähnt Pausanias das Kolossalbild der Pallas Promachos, von dessen Basis sich die Spuren fast genau in der Mitte zwischen Parthenon und Propylaien erhalten haben. Die Frage, wie die Benennung πρόμαχος zu diesem Standort im Inneren der Akropolis passt, ist wenig aufgeworfen worden; man hat sich meist begnügt, sie als Vertheidigerin zu denken, ohne das Seltsame ihres Platzes sonderlich zu beachten. Eine „vorkämpfende" Gottheit ist aber nicht im Inneren, sondern an den Thoren und Mauern zu denken, da wo sie den herankommenden Feind empfangen und abwehren kann; sie wartet nicht, bis dieser in das Innere eingedrungen und schon Herr des Platzes geworden ist. Leake Topogr. p. 251 sucht das Missverhältniss, welches zwischen der Aufgabe der Gottheit und dem Standort ihres Bildes besteht, durch die Erklärung zu beseitigen, die Göttin habe, da ihr Bild nach Westen gerichtet war, den Eingang durch die Propylaien bewacht, indem sie dorthin blickte; aber auch die Götter kämpften nur mit den Waffen in der Hand, nicht mit Blicken, und mit Waffen war das Bild auch ausgerüstet. Jetzt schwindet

---

42) In Betreff der Verheerung, welche das Feuer angerichtet hatte, vgl. p. 334.

diese Schwierigkeit: der Ort des Standbildes fällt in die Linie der pelasgischen Thormauer; die Statue befand sich also am Eingang der pelasgischen Akropolis. Dafür dass sie in der That an dem Thoreingang aufgestellt war, ist noch ein positives Zeugniss vorhanden: die Benennung Thorkämpferin, *ἡ Παλλὰς ἡ Πυλαιμάχος*, welche sie bei Aristoph. Eq. 1169 führt; diese konnte ihr unmöglich gegeben werden, wenn sie nicht wirklich bei den Thoren ihren Platz hatte[43]).

Bis zur persischen Belagerung trug die Thormauer der Pelasgerfeste wohl nach alter griechischer Sitte ein gemaltes Bild der Göttin, vgl. Tzetzes zu Lykophr. 356 *Πυλαίτιδος*) *καὶ τοῦτο συμβολικὸν ἐπίθετον τῆς Ἀθηνᾶς, ἐν ταῖς πύλαις γὰρ αὐτὴν ἔγραφον τῶν πόλεων καὶ τῶν οἰκιῶν, ὡς ἐν προαστείοις τὸν Ἄρεα*; Schol. vet. Lyk. a. a. O. *τῆς ζωγραφουμένης ἐν ταῖς πύλαις*; Schol. Aeschyl. Sept. 170 *Ὄγκα πρὸ πόλεως*) *ἐζωγράφουν ταύτην πρὸ τῶν πυλῶν τῆς πόλεως, ἣν καὶ Λυκόφρων Πυλαίτιδα λέγει διὰ τὸ ἄνωθεν ἵστασθαι ταύτην πρὸ τῶν πυλῶν.* Durch das Feuer, welches die Perser an die Akropolis legten und das seine verheerende Wirkung nach Herodot 5, 77 (oben p. 332) insbesondere an der Thormauer offenbarte, musste dieses Bild der Vernichtung anheimfallen; an seiner Statt wurde nun, wie uns scheint, die eherne Riesenbildsäule der Thorhüterin errichtet,

---

43) Dass Aristoph. Eq. 1163 sqq. von den drei auf der Burg befindlichen Pallasbildern, der Polias, Parthenos und Promachos, spricht und unter der Thorkämpferin, deren Grösse, ehernen Schild und Speer er hervorhebt, die letzte versteht, hat zuerst Wordsworth, Athens and Attica p. 128, vgl. Leake a. a. O., erkannt. Wohl mit Bezug auf dieses Prädicat heisst es in dem neuerdings gefundenen Marmorbruchstück: [*ἦ μάλα δὴ κεῖνοι ταλακάρδιοι, οἵ ῥα τ*]*ότ' αἰχμὴν στῆσαμπρόσθε πυλῶν ἀγ*[*ροῦ ἐπ' ἐσχατιᾶς· μαρνάμενοι δ' ἐσάωσαν Ἀθηναίας πολυβούλ*]*ου ἄστυ βίᾳ Περσῶν κλινάμενο*[*ι δύναμιν*]: wenn Kirchhoff Inscript. att. p. 178, von dem auch die Ergänzungen herrühren, Recht thut, dasselbe der Basis des Promachosbildes zuzuweisen.

als ein werthvollerer und dauerhafterer Ersatz des Zerstörten. Nach Pausanias 1, 28, 2 und Schol. Demosth. g. Androt. 13 wurde sie nach der Schlacht bei Marathon zum Dank für den Sieg aus dem Zehnten der gewonnenen Beute gestiftet; die Zeitverhältnisse des Pheidias, der sie nach dem Zeugniss des Pausanias schuf, erlauben aber nicht die Ausführung vor 480 zu setzen; andrerseits ist wohl das Zeitalter des Perikles, an den manche denken, als Entstehungszeit zu weit von der Schlacht bei Marathon entfernt. Mit Recht wird sie daher von Anderen den Schöpfungen zugerechnet, welche der Sohn des Siegers von Marathon nach der Schlacht am Eurymedon ins Leben rief. Die Promachos ist demnach wahrscheinlich noch in der Zeit entstanden, als die Akropolis nur die pelasgische Befestigung hatte; aber auch wenn sie während des kimonischen Mauerbaues oder bald nach demselben gestiftet wurde, musste doch das Bild seinen altheiligen Standort bekommen.

Eine fernere Bestätigung für die von uns gefundene Lage der pelasgischen Thormauer liefert der Bericht Herodots 8, 53 von der Einnahme der Burg; in ihm findet sich auch, wie wir glauben, das Wort Akropolis in seinem älteren engeren Sinne gebraucht. Als die Rollsteine der Belagerten es den Persern unmöglich machten, vom Burgaufgang her die Thore zu erstürmen, kletterte ein Theil von ihnen am Aglaurosheiligthum empor, einer Grotte im nördlichen Burgabhang oberhalb der jetzigen Nikolaoskapelle[44]); sie erstiegen also die Akropolis fast in der Mitte ihrer nachmaligen Längenausdehnung, wenig westlich vom Erechtheion, da wo jetzt noch eine Anzahl Stufen die Spuren einer zwischen

---

44) Die Lage ist festgestellt von Ross Niketempel p. 5 und Bötticher Bericht über die Untersuchungen auf der Akropolis p. 200; vgl. Bursian Geogr. 1, 294; Wachsmuth Rh. Mus. 23, 14; A. Mommsen Athenae Christianae p. 15.

diesen zwei auch dem Cultus nach zusammengehörigen Heiligthümern hergestellten Verbindung zeigt. Oben angekommen fanden sie sich hinter den Thoren: *ἔμπροσθε πρὸ τῆς ἀκροπόλιος, ὄπισθε δὲ τῶν πυλέων καὶ τῆς ἀνόδου, τῇ δὴ οὔτε τις ἐφύλασσε οὔτ' ἂν ἤλπισε μή κοτέ τις κατὰ ταῦτα ἀναβαίη ἀνθρώπων, ταύτῃ ἀνέβησάν τινες κατὰ τὸ ἱρὸν τῆς Κέκροπος θυγατρὸς Ἀγλαύρου, καίπερ ἀποκρήμνου ἐόντος τοῦ χώρου*, vgl. Pausan. 1, 18, 2. Da die hier genannten Thore die zur Akropolis vom Burgaufgang her führenden sind, so müssen die nämlichen auch in den weiterhin folgenden Worten *πρῶτον μὲν ἐτράποντο πρὸς τὰς πύλας, ταύτας δὲ ἀνοίξαντες τοὺς ἱκέτας ἐφόνευον* verstanden werden, nicht etwa (woran auch meines Wissens Niemand gedacht hat) Thore des Erechtheion, in welches ein Theil der überraschten Vertheidiger sich flüchtete: die Eröffnung der Tempelthore würde auch schwerlich so, wie im Text geschieht, durch *πρῶτον μὲν* als ein selbständiger Vorgang von der Niedermetzlung der Flüchtlinge im Erechtheion gesondert sein, zu welcher sie nur ein untergeordnetes Vorbereitungsmittel gewesen wäre. So bestätigt sich, was p. 332 aus Her. 5, 77 geschlossen worden ist: dass zwischen der Thormauer und dem Erechtheion keine dieses abschliessende Mauer gestanden hat; denn in dies Heiligthum einzudringen hat nach Herodots Schweigen zu schliessen die Perser nichts gehindert und nicht etwa die Festigkeit desselben, sondern die Hoffnung auf den Schutz der Göttin und auf die Achtung des Asylrechts hatte die Fliehenden hineingeführt. Die von Herodot genannten Oertlichkeiten ordnen sich demnach folgendermassen: zuerst im Westen der Burgaufgang, welchen an der Stelle der späteren Propylaien der Heckenzaun mit der auf wenige Tage aufgeführten Verrammlung abschloss; in ziemlicher Entfernung östlich von dem Zaun eine Thormauer, quer über die Burg vom Nordrand bis an den Südabhang geführt, welche den Eingang zur Pelasgerfeste enthielt;

weiter östlich die von den Persern erklommene Stelle des Nordrandes[45]) oberhalb der Aglaurosgrotte; endlich in der Mitte der Nordseite das Erechtheion. Diese Anordnung stimmt ganz mit dem bisher Ermittelten überein und dient ihm zur Bestätigung; auch ist wohl zu beachten, dass das Aglaurion fast genau unter demselben Längengrad liegt wie der Platz, auf dem die Promachos stand.

Eine bei der bisherigen Auffassung unlösbare Schwierigkeit bieten die ersten Worte der Stelle: ἔμπροσθε πρὸ τῆς ἀκροπόλιος, durch welche auffallender Weise die Nordseite der Akropolis als deren Front erklärt zu werden scheint. Die von Stein z. d. St. adoptirte Hinweisung Leake's Topogr. p. 193 darauf, dass noch jetzt sehr gewöhnlich von Eingebornen und Fremden, welche von dieser ganzen Frage nichts wissen, als Vorderseite der Akropolis die nördliche bezeichnet wird, kann uns nichts helfen: da das moderne Athen nördlich von der Burg liegt, so haben die Einwohner und Besucher der Stadt die Nordseite derselben im Gesicht und es ist daher sehr begreiflich, dass sie diese für die Front ansehen. Die alte Stadt dagegen hatte den Burghügel in ihrer Mitte: für die Orientirung war daher der Aufgang zu ihm entscheidend und musste als Front die Seite gelten, welche der Besucher beim Hinansteigen vor sich hatte, also die westliche. Dies erkennt Abicht z. d. St. an, meint aber ἔμπροσθε πρὸ sei mit Beziehung auf die Stellung des persischen Heeres gesagt, welches die Stadt von der Nordseite erreicht hatte. Welches diese Stellung war, unterlässt er anzugeben; darüber belehrt uns jedoch Grote 3, 93 der Uebers., welchem die ganze Erklärung entnommen ist. Dieser vermuthet, die Perser möchten natürlich die westliche und

45) Ohne Grund vermuthet Grote 3, 92 d. Uebers., sie sei ohne Befestigung gewesen; Herodot würde schwerlich unterlassen haben, dies ebenso zu erwähnen wie das Fehlen einer Wache an dem Platz und den Grund dieses Fehlens.

nördliche Umgebung der Burg eingenommen haben. Herodot selbst sagt nichts davon: sollen wir aber über die Standquartiere des ganzen Heeres eine Vermuthung äussern, so können wir bloss glauben, dass die vielen Hunderttausende sammt dem Tross die gesammte Stadt und wohl auch die Umgebung der Stadt erfüllt haben; handelt es sich aber bloss um die belagernden Abtheilungen, so wissen wir aus Herodot, dass diese auf dem Areopag, also westlich, nicht nördlich, der Akropolis standen. Im Uebrigen kommt auf die Stellung des persischen Heeres bei unsrer Frage gar nicht einmal etwas an: oder wird die Front eines Hauses dadurch zur Hinterseite, dass man sich hinter demselben aufstellt?

Herodot selbst sagt 8, 52: *οἱ Πέρσαι ἱζόμενοι ἐπὶ τὸν καταντίον τῆς ἀκροπόλιος ὄχθον, τὸν Ἀθηναῖοι καλέουσι Ἀρήιον πάγον, ἐπολιόρκουν*, denkt sich also den Areopag im Angesicht (*καταντίον*, eigl. gegenüber der Vorderseite) der Burg: hätte er die Nordseite als Front angesehen, so würde er *τὸν παρὰ τὴν ἀκρόπολιν ὄχθον* gesagt haben. Auch in den Worten *ὄπισθε δὲ τῶν πυλέων καὶ τῆς ἀνόδου* wird vorausgesetzt, dass die Front der Akropolis auf der West- oder Aufgangsseite zu suchen ist. Wörtlich aufgefasst würde der Ausdruck: hinter dem Aufgang anzeigen, dass der in Rede stehende Punkt am Anfang des Aufgangs, also am Fuss der Akropolis befindlich gewesen sei; da dieser der Höhe angehörte und demnach östlich von dem Aufgang zu suchen ist, so muss *ἄνοδος* als stehend gewordene Bezeichnung des zur Burg führenden Weges genommen werden, gleichviel ob man auf demselben hinauf oder hinabging, gleichbedeutend mit *καθόδου* für einen vom Standpunkt der Burg aus Sprechenden. Die Entstehung dieser festen Bedeutung des Wortes *ἄνοδος* findet ihre Erklärung darin, dass der Sprachgebrauch in der Unterstadt, nicht auf der viel kleineren und von Privatleuten nicht bewohnten Akropolis, seine Ausbildung

gewonnen hatte. Daraus folgt aber, dass man die Orientirung der Burgseiten gleichfalls nach dem Gesichtspunkt der unten Wohnenden, welche von Westen her zur Burg emporstiegen, gerichtet, also die Aufgangsseite im Westen als Front angesehen hat.

Auch die andern Schriftsteller haben sich das Verhältniss nicht anders gedacht. Wo das Haus des Timarchos, das nach Aischines 1, 97 *ἐν ἄστει* und *ὄπισθε τῆς πόλεως*, also hinter der Akropolis stand, zu suchen ist, weiss man nicht; wenn Curtius Attische Studien 2, 46 und Bötticher Philol. Suppl. 3, 360 es südlich der Burg setzen, so geschieht das nur auf Grund jener problematischen Erklärung von Herod. 8, 52. Wohl aber steht es fest, dass der Aphroditetempel, welcher beim Grab des Hippolytos stand, am Südfuss der Burg errichtet war[46]); nach jener Erklärung, welche die Front der Akropolis in Norden sucht, müsste er sich hinter der Burg befunden haben, die Alten setzen ihn aber an die Seite derselben, s. Eurip. Hippol. 30 *πέτραν παρ' αὐτὴν Παλλάδος κατόψιον γῆς τῆσδε ναὸν Κύπριδος ἐγκαθείσατο* und Diodor 4, 62 *Φαίδρα ἱδρύσατο ἱερὸν Ἀφροδίτης παρὰ τὴν ἀκρόπολιν.* Also ist die Front nur auf der Ost- oder Westseite gedacht, nicht nördlich. Die Vorderseite selbst erwähnt Antigonos Karystios histor. mirab. 12 aus Amelesagoras: *ἀφικομένην (Ἀθηνᾶν) ἐς Πελλήνην φέρειν ὄρος, ἵνα ἔρυμα πρὸ τῆς ἀκροπόλεως ποιήσῃ. τῇ δὲ Ἀθηνᾷ φερούσῃ τὸ ὄρος, ὅ νῦν καλεῖται Λυκαβηττὸς, κορώνην φησὶν ἀπαντήσαι καὶ εἰπεῖν, ὅτι Ἐριχθόνιος ἐν φανερῷ, τὴν δὲ ἀκούσασαν ῥίψαι τὸ ὄρος ὅπου νῦν ἐστι.* Seltsamer Weise findet Leake Topogr. p. 193 hierin eine Bestätigung seiner Ansicht von der Nordseite der Burg als ihrer Fronte. Der Lykabettos, in welchem er unter allgemeiner Zustimmung und vielleicht mit Recht den nordöstlich von der Stadt gelegenen Berg

46) S. oben p. 307.

erkennt, der eine Kapelle des h. Georg trägt, lag ἐν τοῖς ἀνατολικωτέροις μέρεσι τῆς πόλεως, Marinus v. Procli 36, und der Demos Pallene ist ebenfalls östlich von Athen zu suchen. Auf die Lage dieser Punkte kommt es aber nicht an: denn das beabsichtigte Bollwerk ist nicht an seinen Bestimmungsort gekommen, sondern auf dem Wege als Lykabettosberg liegen geblieben, welcher höchstens zu einem Angriff, niemals aber zur Vertheidigung der Akropolis hätte benützt werden können. Ein schützendes Bollwerk vor der Akropolis aufzurichten konnte aber, da die drei andern Seiten aus senkrechten Felswänden bestehen, nur auf der leicht zugänglichen Westseite beabsichtigt werden: ebenda, wo von Kimon der Pyrgos und in der späteren Kaiserzeit das φρούριον aufgeführt worden ist. Diese erweist sich also auch hier als die Vorderseite.

Wie erklärt sich nun die in der herodotischen Stelle vorliegende Schwierigkeit? Nicht anders als durch die Annahme, dass Herodot das Wort Akropolis als Burgfeste im Sinne der Zeit gebraucht hat, in welcher seine Geschichte spielt: als Pelasgerfeste, deren Westgrenze unter fast gleichem Längengrad mit dem Agraulion lag. In demselben Sinne fassen es Hekataios, Kleidemos und Myrsilos, wenn sie die pelasgische Mauer rings um die Akropolis ziehen lassen. Herodot hat sich hier und anderwärts genau an die Sprache seines Gewährsmanns, in unserem Fall offenbar eines Zeitgenossen der Perserkriege, gehalten: während er hier und in Betreff des Kylon und des Isagoras die alte Burgfeste Akropolis nennt, heisst sie ihm und den andern Quellen (oben p. 324) in der Geschichte des Hippias Pelasgermauer. Die Stelle, an welcher die Perser emporstiegen, lag auf der westlichen Seite derselben, genauer auf der nordwestlichen: ähnlich setzt Euripides im Jon 497 die am Nordwestabhang des ganzen Burghügels befindliche Pansgrotte πρὸ Παλλάδος

ναῶν. Sie gehörte demnach der Vorderseite der Burgfestung an; dies will ἔμπροσθε πρὸ sagen, d. i. vorn an (nicht: vorn vor) der Akropolis, wie Antigon. Kar. a. a. O. ἔρυμα πρὸ τῆς ἀκροπόλεως und oben p. 334 die an das Thor gemalte Athena Pylaitis πρὸ τῶν πυλῶν. So setzt Pausanias 9, 35 3 und 7 die Chariten des Sokrates πρὸ (vorn an) τῆς ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἐσόδου; genauer gesprochen standen sie κατὰ τὴν ἔσοδον αὐτὴν ἤδη τὴν ἐς ἀκρόπολιν, wie er 1, 22, 8 sich ausdrückt. Derselben Auffassung der Präpositionen gehören Wendungen wie πρὸ ὁδοῦ, πόρρω τοῦ βίου, ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει und τὴν ἀκρόπολιν, pro muro, sub murum u. a. an.

Die Thormauer, durch welche die pelasgische Akropolis von der kleineren westlichen Hälfte der Burghöhe getrennt wurde, begann also an einer nördlich von dem Standbild der Promachos und etwas westlich von dem Aglaurion befindlichen Stelle des Nordrandes und lief in gerader Richtung bis zum Südrand; wie sie nördlich der Promachos das Erechtheion von dem Kylonsdenkmal und dem Hesychosaltar trennte, so wurde im Süden jenes Standbildes durch sie die Terrasse der Pallas Ergane, hinter welchem sich östlich die des Parthenon oder Hekatompedos anschliesst, von dem ausserhalb der Befestigung bleibenden Heiligthum der Artemis Brauronia geschieden. Es ist schon oben bemerkt worden, dass diese Begrenzung den Höhenverhältnissen entspricht. Während der Boden der Mittelhalle der Propylaien eine Höhe von 143,3 Metern über der Meeresfläche hat, erhebt sich die Terrasse der Ergane unterhalb der zum Parthenon führenden Felsentreppe bis zu 152,5 Meter, der Säulenfuss der Nordhalle des Erechtheion zu 151,6, das Plateau nördlich von ihr zu 150,9, die höchsten Punkte des Parthenon und der Ausbau an der Nordostecke der Burgmauer sogar zu 158 Meter. A. Michaelis, dem wir die Höhenangaben verdanken, hebt im Rhein. Mus. 16, 234 ausdrücklich her-

vor, dass die Strecke des alten Burgweges von den Propylaien bis zu Punkt D seines Plans, welcher sich südlich von der Promachos und nördlich von der vorhin bezeichneten Stelle der Erganeterrasse findet, steiler ist als die Fortsetzung des Weges von da bis zur Nordwestecke des Parthenon.

Auch in Absicht auf die Breitenausdehnung der Burgoberfläche liefert die für die Thormauer gefundene Linie eine passende Abgrenzung. Die Mitte, der breiteste Theil der Hochfläche, wird durch jene Quermauer vollständig in die alte Befestigungslinie einbezogen und zwar gerade von da an, wo die Verbreiterung am sichtbarsten wird. Von den Propylaien, dem natürlichen Anfang der Hochfläche, wo der Aufgang eine Breite von 168 Fuss gewinnt, nach Osten hin nimmt die Divergenz der beiden Ränder allmählich und in regelmässig geraden Linien zu, bis nördlich von der Promachos und etwa 35 Meter westlich vom Aglaurion plötzlich der Nordrand in einen scharfen Vorsprung nach Norden übergeht: in den Winkel dieser Biegung setzen wir die Nordwestecke der Pelasgerfeste, den nördlichen Anfang der Thormauer.

Diese Linie bildete endlich auch eine sacrale Grenze. Als Xerxes die untere Stadt einnahm, befanden sich, wie Herodot 8, 51 sagt, die zurückgebliebenen Athener im Heiligthum: *αἱρέουσι ἐρῖμον τὸ ἄστυ καί τινας ὀλίγους εὑρίσκουσι τῶν Ἀθηναίων ἐν τῷ ἱρῷ ὄντας.* Der Gewährsmann, welchen Herodot hier wiedergibt, will damit gewiss nicht sagen, dass sich dieselben, etwa um die Hülfe der Pallas anzurufen, in den Poliastempel oder in den beschränkten Innenraum des Peribolos späterer Zeit zurückgezogen hatten: sie wollten ja Widerstand leisten und leisteten ihn in kräftigster Weise. Den Entschluss die Burg zu vertheidigen hatte dieser Theil der Stadtbevölkerung schon beim Eintreffen des Orakels

von der hölzernen Mauer gefasst, Her. 7, 142 vgl. mit 8, 51 (oben p. 322), und die Errichtung des Barrikadenwerks konnten sie nicht erst an dem Tage in Angriff nehmen, an welchem die Perser in die Unterstadt einzogen. Sie befanden sich in der Feste, des persischen Angriffs gewärtig, und wenn Herodot dafür sagt: in dem Heiligthum, so kann er das, weil der grösste Theil der Burghöhe, eben der von der Pelasgermauer ein- und abgeschlossene ein Temenos der Burggöttin war.

Die ganze Akropolis war heiliger Boden, Aristoph. Lysistr. 482 *μεγαλόπετρον ἄβατον ἀκρόπολιν, ἱερὸν τέμενος*; Demosth. f. legat. 272 *ὅλης οὔσης ἱερᾶς τῆς ἀκροπόλεως ταυτησί*; daher alles Unreine ihr fernbleiben musste, kein Hund sie betreten (Philochoros b. Dionys. Hal. üb. Deinarch 3), kein Weib dort gebären durfte (Ar. Lysistr. 472). Die Erklärung Böttichers im Philologus 21, 49, sie sei ein Temenos des Staates gewesen, reicht nicht hin, diese Bezeichnung zu rechtfertigen: als Akropolis an sich wäre sie, wie Pollux an der von ihm angezogenen Stelle 9, 40 *τὰ δὲ δημόσια, ἀκρόπολις* sagt, Staatsgut, also profan, nicht göttliches Eigenthum gewesen. Gewissermassen die Personification des athenischen Staates war aber als Schutzpatronin desselben Pallas Athenaia; ihr der Burggöttin (*πολιὰς*) war die Akropolis geheiligt, welche, wie auch die Bezeichnung *πολιοῦχος* bei Aristoph. Eq. 581. 827. Nub. 592. Lys. 345 besagt, ihr Eigenthum war. Lysistr. 241 *τὴν ἀκρόπολιν τῆς θεοῦ*. Darum heisst die Burg Hügel der Pallas, Eurip. Jon 11 *Παλλάδος ὑπ' ὄχθῳ τῆς Ἀθηναίων χθονὸς*; ders. Hippol. 30 *πέτραν παρ' αὐτὴν Παλλάδος*; Himerios or. 3, 12 *ἄγουσιν ἐπὶ τὸν κολωνὸν τῆς Παλλάδος τὸ σκάφος*. Um diesen ihren Wohnsitz auf seiner unbeschützten Seite zu befestigen, wollte die Göttin den Lykabettos dahin verpflanzen, Antigonos Karyst. 12 *ἵνα ἔρυμα πρὸ τῆς ἀκροπόλεως ποιήσῃ*; ihrem Vater Zeus

versprach und gewährte sie als Lohn für seine günstige Abstimmung bei ihrem Streit mit Poseidon einen Altar auf diesem ihrem Eigenthum, Hesychios *Διὸς θᾶκοι καὶ πεσσοί: Ἀθηνᾶν Διὸς δεηθῆναι ὑπὲρ αὐτῆς τὴν ψῆφον ἐνεγκεῖν καὶ ὑποσχέσθαι ἀντὶ τούτου τὸ τοῦ Πολιέως ἱερεῖον πρῶτον θύεσθαι ἐπὶ βωμοῦ*[47]). Die Stadt der ältesten Zeit, die Akropolis (*πόλις*), war Gegenstand jenes Streites: auf ihr standen die Schöpfungen beider Götter, welche den Streit entscheiden sollten, der heilige Oelbaum und das „Meer", beide im Erechtheion. Mit der Erweiterung der Polis und ihres Gebietes ging die Vergrösserung des Besitzes Hand in Hand, welchen Pallas sich erstritten hatte: darum konnte schon Herodot 8, 55 von einem Streit *περὶ τῆς χώρης* reden; genauer sprechen Apollodor Bibl. 3, 14, 1 *ἔδοξε τοῖς θεοῖς πόλεις καταλαβέσθαι* und Schol. Ar. Nub. 1001 *διὰ τὸ τῆς ἐλαίας εὑρεθείσης κριθῆναι τῆς Ἀθηνᾶς τὴν πόλιν.* Dort wo der Zwergölbaum (*ἡ πάγκυφος*) sprosste, war ihr Wohnhaus (*ναός*), die ganze Hochfläche ringsum bildete dessen umfriedigtes Gehöfte (*τέμενος*), beide zusammen ihren heiligen Bezirk (*ἱερόν*). Darum ist die heilige Schlange, welche das Haus der Burggöttin hütet[48]), ebendamit zugleich Wächterin der Akropolis, Herod. 8, 41 *ὄφιν μέγαν φύλακα τῆς ἀκροπόλιος ἐνδιαιτέεσθαι ἐν τῷ ἱρῷ*; Hesych. *Οἰκουρὸν ὄφιν: τοῦτον δὲ φύλακα τῆς ἀκροπόλεώς φασιν.* Darum ist, wo schlechtweg[49]) von der Göttin, dem Heiligthum, Tempel,

---

47) Worauf Curtius Sieben Karten p. 18 die Ansicht gründet, dass Zeus der ursprüngliche und einzige Inhaber der Burg war, weiss ich nicht; die Sage vom Streit Poseidons und Athenas bei der Vertheilung der Städte spricht entschieden dagegen.

48) Aristoph. Lysistr. 761 *οἰκουρὸν ὄφιν*, wozu d. Schol. *τὸν φύλακα τοῦ ναοῦ τῆς Ἀθηνᾶς* und Hesych. a. a. O. *τὸν τῆς Πολιάδος φύλακα ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Ἐρεχθέως*; Plutarch Themist. 10 *τοῦ δράκοντος, ὃς ἀφανὴς ἐκ τοῦ σηκοῦ δοκεῖ γενέσθαι.*

49) Vgl. oben Anm. 40.

Altar, Götterbild auf der Burg gesprochen wird, die Beziehung auf Athena Polias selbstverständlich.

Dieselbe Verschiedenheit der Auffassung, welche der Akropolis als Burgfeste der alten Zeit im Verhältniss zur nachpersischen Befestigung zukommt, besteht nun auch in Betreff der Akropolis als göttlicher Weihestätte. Schon Thukydides macht hierauf aufmerksam. Auch er nennt die Akropolis ein Heiligthum: 2, 17 *τά τε ἐρῆμα τῆς πόλεως ᾤκησαν καὶ τὰ ἱερὰ καὶ τὰ ἡρῷα πάντα πλὴν τῆς ἀκροπόλεως καὶ τοῦ Ἐλευσινίου καὶ εἴ τι ἄλλο βεβαίως κληστὸν ἦν*; hätte er sie nicht als ein einziges grosses *ἱερὸν* gedacht, so würde er *πλὴν τῶν ἐν τῇ ἀκροπόλει* gesagt haben. Indem er aber 2, 15 *τὰ ἱερὰ ἐν αὐτῇ τῇ ἀκροπόλει καὶ ἄλλων θεῶν ἐστι* sagt, setzt er voraus, dass man eigentlich nur Heiligthümer der Pallas dort zu finden erwartet hätte. Dieser scheinbare, ja für den Sprachgebrauch der nachpersischen Zeit sogar thatsächliche Widerspruch findet seine Erklärung darin, dass die Heiligthümer der Pallas: das Erechtheion, der Hekatompedos-Parthenon und das Heiligthum der Ergane, im Bereiche der pelasgischen Feste lagen und aus vorkimonischer Zeit ausserdem nur solche Culte anderer Gottheiten östlich der Promachoslinie nachweisbar sind, welche, wie der des Zeus Polieus, Poseidon Erechtheus, Hephaistos u. a., mit dem Pallasdienst in Verbindung standen. Die Heiligthümer der andern Gottheiten dagegen, welche Thukydides im Auge hat, finden sich ausserhalb der pelasgischen Befestigung in der westlichen Gegend zwischen Promachos und den Propylaien, welche für die Zeit vor Kimons Mauerbau als Vorplatz (*προπύλαιον*) anzusehen ist und wegen der Menge von Stiftungen, welche sie damals schon enthielt, noch einen besonderen Verschluss erforderte, den von Herodot genannten Heckenzaun. Das älteste von den uns bekannten dieser Art ist das grosse Heiligthum der

Artemis Brauronia, dessen Errichtung auf die Tochter des Agamemnon[50]) zurückgeführt wurde, in Wirklichkeit aber wohl mit der Einverleibung des Demos Brauron in den athenischen Staat zusammenhängt; dahin gehören ferner das Heiligthum der Aphrodite Leaina, gestiftet in Folge der Vertreibung des Hippias (Paus. 1, 23, 2), der Altar des Hesychos und das Denkmal des Kylon, welche beide wahrscheinlich zur Zeit des Solon errichtet worden sind (oben p. 329). Als ein einheitliches Hieron ist also eigentlich nur die Akropolis der älteren Zeit, die Pelasgerfeste, aufzufassen; aber nachdem die Befestigung auf der Westseite hinausgerückt worden war, blieb der Akropolis die Auffassung als Gesammtheiligthum auch in dieser ihrer enweiterten Gestalt.

Kimons Mauerbau.

Nach dem Zeugniss des Pausanias 1, 28, 3 (oben p. 325) war der grösste Theil der Akropolismauer seiner Zeit ein Werk der Pelasger, das Uebrige aber von Kimon hinzugebaut. Wo wir die Mauern des Kimon zu suchen haben, kann nach dem Vorausgegangenen nicht mehr zweifelhaft sein: derselbe erweiterte die Burgbefestigung auf der westlichen Seite, indem er die südliche und die nördliche Linie bis zu der Stelle, an welcher später Perikles die Propylaien aufgeführt hat, verlängerte und die Enden beider durch eine neue Thormauer verband. Die pelasgische Thormauer blieb, wie das ganze Pelasgerwerk, dem sie angehörte, stehen und überdauerte den Thorbau Kimons, welcher bald den Propylaien weichen musste.

---

50) Pausan. 1, 33, 1 *Βραυρῶν, ἔνθα Ἰφιγένειαν τὴν Ἀγαμέμνονος ἐκ Ταύρων φεύγουσαν τὸ ἄγαλμα ἀγομένην τῆς Ἀρτέμιδος ἀποβῆναι λέγουσιν, καταλιποῦσαν τὸ ἄγαλμα ταύτῃ καὶ εἰς Ἀθήνας καὶ ὕστερον εἰς Ἄργος ἀφικέσθαι.*

Spuren des kimonischen Baues haben sich noch heute erhalten. Das unterhalb des Nordflügels der Propylaien, 18 Fuss vor seiner Südwestecke befindliche Piedestal, welches laut der Inschrift eine Statue des Agrippa getragen hat, steht nicht parallel mit der Vorderseite der Propylaien; seine westliche Fläche ist vielmehr ein wenig nach Norden gekehrt. Kinnard zu Stuarts Alterthümern von Athen 2, 106 hat aus dieser Thatsache den Schluss gezogen, dass es wegen eines alten Unterbaues so angelegt worden sei, welcher der Propylaienfront nicht genau parallel lief, vgl. Leake Topogr. p. 238. Das Nämliche gilt aber auch von dem Unterbau der Nordhalle selbst: seine Richtung ist mehr westlich als die der darauf stehenden Mauer; er gehörte also, wie derselbe Kinnard 2, 105 erkannt hat, zu einem dem Propylaienbau fremden, älteren System von Befestigungswerken der Burg. Leake p. 226 denkt an die pelasgische Befestigung; nachdem sich uns aber ergeben hat, dass diese nicht so weit nach Westen reichte und noch im J. 480 westlich des Standbildes der Pallas Promachos keinerlei Befestigung der Aufgangsseite bestand, müssen wir nothwendig annehmen, dass diese nach dem Perserkrieg, aber vor der (437 begonnenen) Errichtung der Propylaien aufgeführten Werke zu dem Mauerbau Kimons gehört haben.

Eine ähnliche Erscheinung zeigt sich an der Südhalle der Propylaien. Diese ist kleiner als der nördliche Flügel: nach den Ermittlungen von Bötticher Philol. 21, 63 sqq. war sie ebenso lang, aber nur halb so tief. Woher diese Verkürzung, ist bekannt: der Baumeister musste auf das Vorhandensein der thurmartigen, von den Alten Pyrgos genannten Bastion Rücksicht nehmen, welche den kleinen Niketempel hinter der Südhalle trägt. Dieses Befestigungswerk muss, weil es vor dem Propylaienbau schon existirte, im J. 480 aber noch nicht bestanden hat, gleichfalls auf Kimons Bau-

thätigkeit zurückgeführt werden und sind auch darüber, weil nach Plutarch dieselbe der südlichen Burgmauer gewidmet war, die Forscher längst einig; strittig ist nur, ob auch der auf den Pyrgos gesetzte Tempel von Kimon herrührt. Dies ist die Ansicht von Michaelis Archäol. Ztg. 1862 p. 263 und Rhein. Mus. nach Bursian Rhein. Mus. 10, 511. Geogr. 1, 307 und Curtius Sieben Karten p. 37 ist aber wegen des Stils der plastischen Arbeiten die Erbauung desselben in die Zeit des Perikles zu setzen und aus der Anlage des Südflügels der Propylaien nur zu schliessen, dass dabei ein auf dem schon vorhandenen Pyrgos erst zu errichtendes Heiligthum berücksichtigt worden ist.

Dadurch dass Perikles an die Stelle der kimonischen Thormauer die Propylaien setzte, verlor der Anbau Kimons nicht bloss ein Drittel seines Umfangs und gerade den vornehmsten Theil, die Eingangsseite: er kam auch durch die Herausnahme dieses Mittelstücks um seine einheitliche Eigenschaft. Was übrig blieb, waren zwei auseinandergerissene Stücke, welche den Propylaienbau mit den pelasgischen Mauern verbanden ohne von diesen sich wesentlich zu unterscheiden: denn die von Kimon zur Verlängerung der Pelasgermauern angesetzten Linien scheinen ihrer Anlage nach den älteren völlig gleichartig gewesen zu sein, vgl. Leake Topogr. p. 22 und Michaelis Rhein. Mns. 16, 214. Da so dem kimonischen Theil der Nord- und Südmauer kein eigenthümlicher, ins Auge fallender Werth zukam, so konnte, die Ringmauer an sich betrachtet, diese Erweiterung neben der alten Gründung des grössten Theils der nunmehr vorhandenen Burgbefestigung und dem glänzenden Propylaienbau von ungelehrten Beschauern leicht übersehen werden und in der Erinnerung des Volkes untergehen. Nur die besondere Ausstattung, welche dem südlichen der beiden Reste eigen war, bewahrte ihn vor diesem Schicksal, das

dem andern nicht erspart blieb. Hier sah man den mächtigen Pyrgos, welcher dem Aufgang und damit auch dem Angreifer zur Rechten stehend jenen beherrschte und deckte, auf seiner Höhe den zierlichen Niketempel; unten die Terrasse, welche das Heiligthum der Ge Kurotrophos und Demeter Chloe trug. In dem Felsen, auf welchem der Pyrgos im Südosten anhebt, findet sich eine erst durch Bötticher Philol. 21, 47 näher bekannt gewordene Grotte mit Spuren eines antiken Vorbaus: da nach Pausanias 1, 22, 4 von der Höhe des Niketempels sich Aigeus herabgestürzt hatte, so ist Böttichers Vermuthung, dass dies das Heroon des Aigeus [51]) gewesen, sehr wahrscheinlich. Unter Kimon, welcher die Gebeine des Theseus mit grossem Gepränge von Skyros zurückbrachte, gewann der Cultus dieses Heros erneuten Glanz; an jedem achten Monatstag wurde er gleich dem Poseidon geehrt, am höchsten aber am 8. Pyanepsion, an welchem er einst siegreich von Kreta zurückgekommen war, vgl. Plut. Thes. 36 und Kim. 8. Dies war aber auch der Todestag des Aigeus; man darf daher wohl das Aigeion unter die Anlagen rechnen, mit welchen Kimon die Südseite der Akropolis geziert hat.

Da der Anbau des Kimon auf der Hauptseite abgebrochen und durch einen prachtvollen Eingang ersetzt war, die zwei andern, nicht besonders hervorstechenden Seiten aber von den Pelasgermauern nicht abstachen und wohl manchem zu ihnen zu gehören schienen, so dass nur ein Theil der Südseite durch die Anlagen, welche ihm eigen waren, ins Auge fiel: so ist es nicht zu verwundern, wenn neben der geschichtlichen Ueberlieferung, welche in Büchern fortlebte und in einem dürftigen Auszug uns von Pausanias

---

51) Bekker Anekd. 354, 8 und Hesych. *Αἴγειον, Αἰγέως ἡρῷον ἐν Ἀθήναις.*

erhalten worden ist, sich im Volksmund eine Tradition ausbildete, die an das Sichtbare und Augenfällige anknüpfend die in Erinnerung behaltene Betheiligung Kimons an dem Ausbau der Burgmauern auf eine sowohl fortificatorische als künstlerische Ausstattung der Südseite bezog. In diesem Sinne erklären wir die bekannte Stelle des Plutarch, Kim. 13 *πραθέντων τῶν αἰχμαλώτων εἴς τε τἆλλα χρήμασιν ὁ δῆμος ἐπερρώσθη καὶ τῇ ἀκροπόλει τὸ νότιον τεῖχος κατεσκεύασε.* Gegen die herkömmliche Auslegung: von den Geldern, welche Kimon vom Eurymedon mitbrachte, und auf seine Anregung sei die ganze südliche Linie der Burgmauern erbaut worden, lässt sich, da *κατασκευάζειν* oft genug im Sinne von *οἰκοδομεῖν* gebraucht wird, sprachlich nichts einwenden; das Wort heisst aber, wie das Lexicon lehrt und zahlreiche Stellen beweisen, nicht bloss errichten, aedificare, exstruere, sondern auch herrichten, einrichten, instruere, ornare und ein Blick auf seine Zusammensetzung zeigt, dass dies seine eigentliche Bedeutung ist. Dass aber gerade diese dem Schriftsteller oder wenigstens seinem Gewährsmann vorgeschwebt hat, das geht — abgesehen von der oben gezeigten thatsächlichen Unstatthaftigkeit der andern Erklärung — aus der Parallelstelle bei Corn. Nepos v. Cim. 2, 3 hervor: his ex manubiis arx Athenarum quae ad meridiem vergit est ornata.

Sehr gut verträgt sich mit dieser Auffassung auch die andere Stelle Plutarchs, de gloria Atheniens. 7 *τροπαίοις παντοδαποῖς ἀναστέφονται καὶ λαφύροις, ὧν ἀγάλματα καὶ σύμβολα παρθενῶνες ἑκατόμπεδοι, νότια τείχη, νεώσοικοι, προπύλαια, Χερρόνησος, Ἀμφίπολις.* Wenn hier die Südmauer in eine Linie mit berühmten Bauwerken und grossartigen Coloniestiftungen gestellt wird, so ist offenbar eine Mauer gemeint, deren glänzende Eigenthümlichkeiten noch sichtbar waren: nicht der kimonische Bau in seiner ursprünglichen, schon ein Menschenalter nach seinem Entstehen zerstörten Gestalt, sondern der westliche Theil der Südmauer mit

seinen oben bezeichneten Anlagen. Möglich dass sich diesen weiter nach Osten noch andere Ausschmückungen angeschlossen haben, von welchen keine Kunde zu uns gedrungen ist; es genügt aber auch der Pyrgos mit seiner Umgebung, um eine Tradition über die Geschichte der Burgbefestigung zu verstehen, welche im Wesentlichen darauf hinauslief, dass wie den Pelasgern die Ringmauer und dem Perikles der Thorbau, so Kimon diese Bastion ihre Herstellung verdankt habe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: 1874-1

Autor(en)/Author(s): Unger Georg Friedrich

Artikel/Article: Enneakrunos und Pelasgikon. Ein Beitrag zur Topographie des alten Athen 263-351